

DER REVOLUTIONÄRE FUNKE

Ehe das Proletariat seine Siege
auf Barrikaden und
in Schlachtlinien erficht,
kündigt es seine Herrschaft
durch eine Reihe
intellektueller Siege an.
Karl Marx

Bulletin zur Schaffung einer nationalen neuen kommunistischen Strömung

EDITORIAL -2-

GRUNDLEGENDE ERKLÄRUNG
ZUR BILDUNG EINER ANATIONALEN
NEUEN KOMMUNISTISCHEN STRÖMUNG -3-

Krieg und proletarischer Kampf -10-

DIE ERFAHRUNGEN AUS DER PERIODE
DER III. INTERNATIONALE FÜR DEN
HEUTIGEN KAMPF -15-

GEDANKEN ÜBER GEORG LUKACS:
"Was ist orthodoxer Marxismus?" - 29 -

DIE AKTUALITÄT DER
KOMMUNISTISCHEN ALTERNATIVE -56-

2-91 5,-

Gesetzt, wir hätten als Menschen produziert: Jeder von uns hätte in seiner Produktion sich selbst und den andren *doppelt bejaht*. Ich hätte 1. in *meiner Produktion meine Individualität, ihre Eigentümlichkeit vergegenständlicht* und daher sowohl während der Tätigkeit eine individuelle *Lebensäußerung* genossen, als im Anschauen des Gegenstandes die individuelle Freude, meine Persönlichkeit als *gegenständliche, sinnlich anschauliche* und darum *über allen Zweifel erhabene* Macht zu wissen. 2. In deinem Genuß oder deinem Gebrauch meines Produkts hätte ich *unmittelbar* den Genuß, sowohl des Bewußtseins, in meiner Arbeit ein *menschliches* Bedürfnis befriedigt, also das *menschliche Wesen vergegenständlicht* und daher dem Bedürfnis eines andren *menschlichen Wesens* seinen entsprechenden Gegenstand verschafft zu haben, 3. für dich der *Mittler* zwischen dir und der Gattung gewesen zu sein, also von dir selbst als eine Ergänzung deines eignen Wesens und als ein notwendiger Teil deiner selbst gewußt und empfunden zu werden, also sowohl in deinem Denken wie in deiner Liebe mich bestätigt zu wissen, 4. in meiner individuellen Lebensäußerung *unmittelbar* deine Lebensäußerung geschaffen zu haben, also in meiner individuellen Tätigkeit *unmittelbar* mein wahres Wesen, mein *menschliches, mein Gemeinwesen bestätigt* und *verwirklicht* zu haben.

Unsere Produktionen wären ebenso viele Spiegel, woraus unser Wesen sich entgegenleuchtete.

Dies Verhältnis wird dabei wechselseitig, von deiner Seite geschehe, was von meiner gesch[ieht].

Betrachten wir die verschiedenen Momente, wie sie in der Unterstellung erscheinen:

Meine Arbeit wäre *freie Lebensäußerung*, daher *Genuß des Lebens*. Unter der Voraussetzung des Privateigentums ist sie *Lebensentäußerung*, denn ich arbeite, *um zu leben, um mir ein Mittel des Lebens zu verschaffen*. Mein Arbeiten ist nicht Leben.

Zweitens: In der Arbeit wäre daher die *Eigentümlichkeit* meiner Individualität, weil mein *individuelles* Leben bejaht. Die Arbeit wäre also *wahres, tätiges Eigentum*. Unter der Voraussetzung des Privateigentums ist meine Individualität bis zu dem Punkte entäußert, daß diese *Tätigkeit* mir *verhaßt*, eine *Qual* und vielmehr nur der *Schein* einer Tätigkeit, darum auch eine nur *erzwungene* Tätigkeit und nur durch eine *äußerliche* zufällige Not, *nicht* durch eine *innere notwendige* Not mir auferlegt ist.

Nur als das, was meine Arbeit ist, kann sie in meinem Gegenstand erscheinen. Sie kann nicht als das erscheinen, was sie dem Wesen nach *nicht* ist. Daher erscheint sie nur noch als der *gegenständliche, sinnliche, angeschaute* und darum *über allen Zweifel erhabene* Ausdruck meines *Selbstverlustes* und meiner *Ohnmacht*. (K. Marx)

EDITORIAL

Der Revolutionäre Funke Nr. 2 wird bestimmt von einer inhaltlichen Auseinandersetzung zur Rekonstruktion des revolutionären Marxismus. Dafür stehen insbesondere die Beiträge: "Grundlegende Erklärung zur Bildung einer anationalen neuen kommunistischen Strömung" und "Die Aktualität der kommunistischen Alternative". Die Reflexion über Lucacs: "Was ist orthodoxer Marxismus?" soll als Grundlage für das Verständnis des dialektischen Materialismus dienen und versucht die Entfremdungstheorie in Wechselwirkung zur Stagnation des kapitalistischen Akkumulationsprozesses zu setzen. Der Titel: "Die Erfahrungen aus der Periode der III. Internationale für den heutigen Kampf" besagt schon, daß wir aus den Fehlern der historischen Arbeiterbewegung lernen müssen. Der Beitrag arbeitet nicht nur die IAA und die II. Internationale auf, sondern beschäftigt sich insbesondere mit der revolutionären Welle von 1917-1923 und Debatten, wie sie in der III. Internationale geführt wurden, aber auch ihren Mängeln, die die Vorbereiter für die stalinistische Konterrevolution wurden. Vordringlich geht es auch darin um das revolutionäre Programm und die Organisation der Kommunisten, der Partei und damit die strategische Bestimmung revolutionärer Politik und proletarischer Klassenkämpfe.

Diese Beiträge bestimmten im letzten halben Jahr auch unsere Diskussionen. Der "Revolutionäre Funke" ist somit das "Bulletin für die Schaffung einer neuen anationalen, kommunistischen Strömung" geworden. Das "Internationalistische Zentrum" wurde aufgehoben in das "Bildungszentrum für eine neue Welt", in dem in Veranstaltungen und Debatten der neuen Bestimmung Rechnung getragen wird. In Anbetracht der zugespitzten Weltkrise, die den Zerfall der bürgerlichen Gesellschaft und des Kapitals darstellt, rufen wir alle Revolutionäre auf, ihren Dünkel um die "eigenen kleinen Fürstentümer", wie der "eigenen Gruppe", dem "eigenen Organ", dem "eigenen" Einfluß zu beenden und diese Krise mit vereinten und gemeinsamen Anstrengungen zu benutzen, um Geschichte zu machen. Dieser Appell ist nicht nur in der "Grundlegenden Erklärung" zu finden, sondern steht am Ende der Untersuchung über die Anti-Kriegs-Kämpfe und neue ArbeiterInnenbewegung. Wir sollten alle Kräfte darauf konzentrieren, eine theoretische Analyse der jetzigen Krise, dem Krieg, Produktivkraftentwicklung und den stattfindenden Klassenkämpfen sowie der zunehmenden Anti-Kriegs-Bewegung zu leisten, um mittels eines kommunistischen Programmes und Organisation demnächst darin zu intervenieren. Wir hoffen auf Resonanz und würden es begrüßen, wenn bei Übereinstimmung in den wesentlichen Aussagen ein Zusammenfließen des revolutionären Milieus stattfinden würde, um unsere Kräfte und Kapazitäten bündeln zu können.

```
*
*
* *****
* Impressum: *
* *
* Herausgeber: Zeitungskollektiv Der revolutionäre Funke *
* Postlagerkarte 00 23 63 B *
* 1000 Berlin 12 *
* Redaktion: Zeitungskollektiv Der revolutionäre Funke *
* Satz und Druck: Eigendruck im Selbstverlag *
* V.i.S.d.P.: Gabriele Thiele *
* *
* Sendet die Korrespondenz an obige Anschrift *
* *
* Bei weiteren Bestellungen bitte Überweisung auf folgendes Konto: *
* KW "Zeitung" Postgiro Berlin, Konto-Nr.: 2384 74 - 104, BLZ 10010010 *
* auch Spenden für unsere Arbeit bitte auf dieses Konto unter KW *
* *****
```


wendung" genannt wird. Der heutige "Marxismus", oder was von ihm übrig ist, zeigt sich als völlig durchsetzt vom Auflösungsprozeß der (bürgerlichen und spiegelbildlich "proletarischen") Ideologie und Wissenschaft, an deren ordinären Prämissen er sich fast widerstandslos messen läßt.

Die Bourgeoisie hat es längst aufgegeben, den Kampf um eine umfassende Sicht der Welt zu führen, um einen wissenschaftlichen Begriff des "Ganzen"; sie überläßt inzwischen diese Fragestellung offiziell der Kirche, der Mystik, der Astrologie und anderen aufgewärmten hinterindischen Heilslehren, um den Begriff des Widerspruchs als "Ideologische Chimäre" denunzieren zu können. Was sie als "Wissenschaft" anbietet, zerfällt in total von jedem Inhalt entleerte formale Logik einerseits und die Untersuchung zusammenhangloser "positiver Tatsachen" und Regelsysteme andererseits. Die Bourgeoisie leistet es sich, ihre politisch-ökonomische Legitimationsideologie auf wenige, bis zum Kretinismus verkommene und banale Statements zu reduzieren und läßt ihre politischen Kasperfiguren ölig in die Medien fließen, weil sie dem Wahn der absoluten technologischen Machbarkeit gesellschaftlicher und natürlicher Prozesse erlegen ist und sich davon die endgültige Eliminierung des Widerspruchs und der sozialen Frage erhofft. Deshalb hat die Bourgeoisie die Theorie zur "instrumentellen Vernunft", zum bloßen Mittel für gesellschaftliche Zwecke herabgewürdigt, die selber nicht mehr theoretisch abgeleitet und hinterfragt, sondern blind vorausgesetzt werden.

2.)

Die schämliche Kapitulation der antikapitalistischen Opposition vor dieser historisch durchgesetzten Denkweise der Bourgeoisie, die Anpassung der "marxistischen Theorie" an den bürgerlichen Positivismus, ist seit langem zur Tatsache geworden. Wenn reformistische und linksradikale "Marxisten" nach Praxis blöken wie eine durstige Schafherde nach Wasser, dann beweist dies heute nicht mehr Einsicht und Willen zur revolutionären Umwälzung, sondern bloß noch seichte, wichtigtuerische Betriebsamkeit. Dieser auf "mitmischen" und "Dabeisein ist alles" programmierte Sandkasten-Marxismus kann den historisch-kritischen Begriff der Praxis gar nicht mehr fassen. Er begreift die Praxis nicht mehr als die vorgefundene, objektive, historisch entstandene gesellschaftliche Praxis als "Ganzes", als Einheit von Denken und Sein mit der Art und Weise der Produktion und des Austauschs als materieller Grundlage, deren ideelle Widerspiegelung die Theorie ist, die gerade dadurch Anleitung zum Handeln wird, daß sie die Widersprüche dieser objektiven gesellschaftlichen Praxis auf den Begriff und diese damit zum Tanzen bringt. Er begreift als Praxis vielmehr im Sinne des bürgerlichen Pragmatismus unmittelbar sein eigenes Handeln selbst, seine begriffslose, am Ablauf der Oberflächebewegung orientierte Geschäftigkeit, die der historisch-gesellschaftlichen Praxis äußerlich bleibt, sich auf diese bloß administrativ oder moralisierend bezieht, das Durchwursteln zum Prinzip erhebend. Die Theorie kann so nicht mehr Anleitung zum Handeln werden, sie verkommt zur billigen Legitimationsideologie für das pragmatische, oberflächen- und tagespolitisch orientierte Handeln der jeweiligen "Partei", Gruppe oder Clique. Wie für die Bourgeoisie ist die Theorie auch für die offizielle wie für die inoffizielle Linke (z.B. jene Gruppen, die sich unhistorisch mit den "Linkskommunisten" der 20er und 30er Jahre identifizieren) nur noch ein Mittel, nicht mehr ein Zweck. Die Theorie kann daher nicht mehr als eigene Form oder Front des proletarischen Klassenkrieges wahrgenommen werden, wie noch explizit bei Marx, Engels und Lenin. Sie wird zur bürgerlichen "instrumentellen Vernunft" herunterge-

bracht und führt keine selbständiges Leben mehr neben der "spontanen" Tätigkeit, sondern wird dieser als bloßes Werkzeug untergeordnet. Der technologisch verkürzte bürgerliche Verstand spiegelt sich wider im handwerklerischen Praxis-Fetisch der offiziellen und inoffiziellen Linken des Kapitals.

3.)

Diese Verballhornung des revolutionären Theorie-Praxis-Verhältnisses hat historisch verschiedene Stadien durchlaufen. Schon in der 2. und 3. Internationale, in den großen Parteien der "alten Arbeiterbewegung" zeigt sie sich in einem flachen Dualismus von allgemeiner Theorie einerseits und pragmatischem, von den Ereignissen und durchschauten Oberflächenbewegungen getriebenen, nicht mehr theoretisch abgeleitetem Handeln andererseits. Die Theorie zerfällt so in allgemeine, abstrakte Kategorien, die ein totes, dogmatisches Schattendasein führen und den süßlichen Weihrauchgestank quasi-religiöser Metaphysik annehmen, und in "empirische" Oberflächenkategorien, die mit dem theoretischen Begriffsapparat nur noch willkürlich und äußerlich vermittelt und dem Raster beliebiger subjektiver Interpretationen unterworfen werden.

Die "Neue Linke" seit 1968, soweit sie nicht auf dieses historisch ererbte Niveau zurückgefallen ist, hat die Verhuzung der revolutionären Theorie nur noch weitergetrieben und sie nur noch mehr für begriffslose, subjektiver Anschauung entsprungene Zwecke mißbraucht. Mit dem 1969 von italienischen Maoisten erfundenen, verräterischen Slogan der "unmittelbaren Einheit von Untersuchung und militanter Intervention", der von der operaistischen Bewegung aufgenommen wurde, durch verschiedene Splittergruppen geisterte und heute bei naiven Autonomen wieder Auferstehung feiert, wird die Theorie endgültig empiristisch von subjektivistischen Erfahrungszusammenhängen aufgesaugt und unter einen primitiven Interventionismus summiert. Unter dem Leckmantel des "Kampfes gegen den Dogmatismus" sollen die allgemeinen Kategorien der objektiven Logik des Kapitals nicht etwa mit der realen Oberflächenbewegung vermittelt und dadurch "verlebendigt", sondern im Gegenteil endgültig eliminiert werden zugunsten unmittelbarer erfahrungsbezogener, subjektivistisch aus marginalen Teilbereichen der Gesellschaft abgeleiteter Interpretationsmuster.

Den absoluten Tiefpunkt in der ideologisierten Metamorphose der offiziellen und inoffiziellen Linken bildet schließlich die offene, geifernde Theorie-Feindlichkeit, wie sie entlang der Auflösung in die bürgerliche Alternativbewegung (bei den Offiziellen) oder aktivistisch in die ökonomistischen Kämpfe der Arbeiterschaft (bei den Inoffiziellen) ihr häßliches Krokodilhaupt hervorstreckt. Kotau und Stirnaufschläge vor dem "gesunden Menschenverstand", neue Religiosität, Mystizismus und finstere Verherrlichung vor-kapitalistischer Verhältnisse oder kriechender ökonomistischer Opportunismus sind die Verwesungsprodukte.

4.)

Wo das Handeln nicht mehr auf die Theorie gestützt und aus dieser abgeleitet wird, sondern Theorie nur noch als Legitimationsinstrument benutzt wird, müssen auch alle wesentlichen Bestimmungen des kommunistischen Ziels verdunkelt werden. Die auf das gesellschaftliche "Ganze" zielende Spitze der revolutionär-marxistischen Theorie, die fundamentale Kritik des Tauscherts und damit des Geldes als verdinglichter, fetischisierter Form menschlicher Vergesellschaftung, ist verlorengegangen, die kapitalistische Warenproduktion als "zweite Natur" (Marx) bewußtlos hingenommen und

damit dem Marxismus der entscheidende Stachel abgebrochen. Wenn den zusammengebrochenen Staaten des "realen Sozialismus" irgendetwas heilig war, dann die aus der ursprünglichen Akkumulation der SU ererbte, verfestigte und nie überwundene Ware-Geld-Beziehung, die sie bis in alle Ewigkeit auszudehnen gedachte und deren Logik sie heute in die Arme der westlichen Konkurrenz führt. Ebenso beschränkt sich die "sozialistische Phantasie" der "neuen" demokratischen Sozialisten auf einige Phrasen über Planwirtschaft auf dem nicht mehr grundsätzlich in Frage gestellten Boden der kapitalistischen Warenproduktion und des "Geldverdienens", womöglich ergänzt durch irgendeine Sorte von "erweiterter Mitbestimmung" (Gysi). Alle konkreten Bestimmungen des sozialistischen Ziels, wie sie sich aus der marxistischen Kritik der politischen Ökonomie ergeben, sind im Bewußtsein dieser Linken zerstört.

Soweit sich diese demokratischen "Sozialisten" überhaupt noch grundsätzlich theoretische Aussagen leisten, sind deren Bestimmungen selber zu politischer Ökonomie entartet statt diese zu kritisieren. Soweit die ("linkskommunistische") inoffizielle Linke noch eine Programmatik entwickelt, ist diese aus der Geschichte der proletarischen Bewegung herausgebrochen, wie die Monumente der Antike von den Bauern des Mittelmeers für den Bau ihrer Hütten und Kuhställe ausgeschlachtet wurden; alle diese ererbten und erborgten Programme schleppen die Verkürzung des Marxismus aus der Geschichte mit sich, sind beliebig auswechselbar und bleiben dem tatsächlichen Handeln einer zukünftigen rekonstruierten proletarischen Kampfbewegung für den Kommunismus äußerlich.

Soweit überhaupt noch programmatische Debatten geführt werden, beschränken sie sich auf die abstrakte "Machtfrage" ("Räte oder Parteiherrschaft" usw. usf.), während der anti-ökonomische Gehalt sozialistischer Proletariermacht im Dunkeln bleibt, d.h. aber der bestehenden gesellschaftlichen Grundlage der kapitalistischen Warenproduktion verhaftet. Die Alternative "Reform oder Revolution" verliert so ihren eigentlichen Bezugspunkt und verfällt der Beliebigkeit.

Für die Masse der jüngeren Generation der antikapitalistischen Opposition sind die inhaltlichen Fragen des kommunistischen Ziels und revolutionärer Programmatik ganz aus dem Bewußtsein verschwunden. "Autonome" Konsumkinder wollen gelegentlich nicht etwa die Lohn-Arbeit abschaffen, sondern es reicht ihnen, sich im hier und jetzt zu verweigern und das Leben "arbeitsfrei" neben der Bierdose zu "genießen". Diese historischen Erben der alten und neuen Linken kennen keine konkreten historischen Ziele mehr; der Begriff dessen, was sie zu "wollen" glauben, erschöpft sich in einer Mischung von Leerformeln, die aus vermoderten anarchistischen Ideologien oder schlicht aus dem Werbefernsehen stammen. Ihr sporadisch aufflackerndes Handeln ergießt sich teils in reformistische Bastelprojekte, teils in gefühlsmäßige, ziellose "Militanz".

5.)

Wo kein Ziel, da auch kein Weg. Der Gedanke der Kriegsführung als eine Kunst und eine Wissenschaft, im sozialen wie im politischen Kampf noch mehr als auf militärischem Gebiet, ist den Linken fremd. Sie denken nur noch in Kategorien von unmittelbaren Aktionsformen und Erscheinungen der Tagespolitik. Die Linke kennt keine Klasse mehr, die es strategisch zu formieren gilt, sondern nur noch Ereignisse, an deren äußerer Abfolge sie sich hilflos entlanghangelt, immer bescheiden reaktiv und trotzig appellierend, niemals einem theoretisch abgeleiteten großen Plan folgend. Wo sie mit einem kümmerlichen Rest strategischer Bestimmung hantiert, so

wie die PDS mit ihrer erbarmungswürdigen und illusionistischen Mißgeburt des "demokratischen Sozialismus", handelt es sich um unverarbeitete, verselbständigte und zur Strategie aufgeblasene taktische Manöver aus der Vergangenheit des östlichen Staatskapitalismus. Die "Neue Linke" kann inhaltlich diese Vergangenheit ebenso nicht überwinden; strategische und taktische Bestimmungen sind ihrem Aktionismus selbst als leere Begrifflichkeit abhanden gekommen, werden ersetzt durch freihändig aus der Luft gegriffene, unmittelbar handlungsfixierten und willkürlichem Gruppen- und Cliquengutdünken entsprungenen Festlegungen, oder sie haben sich gänzlich in den dummen Spruch aufgelöst: "Wir werden immer mehr".

Das instrumentell verkürzte Theorieverständnis der Linken, ihrer bornierten und subjektiven Praxis untergeordnet, dem bürgerlichen Positivismus angepaßt und mit klaffend offener Flanke gegenüber jeder Ideologisierung, erweist sich so nicht nur als unfähig zur konkreten programmatischen Bestimmung des kommunistischen Ziels, sondern auch als unfähig zur konkreten programmatischen Bestimmung des Weges dorthin, zur theoretischen Ableitung einer strategischen und taktischen Linie des Klassenkrieges unter heutigen Bedingungen. Diese Linke ist Treibsand im Wind, kein selbständig handelnder gesellschaftlicher Faktor.

6.)

Unter diesen vorgefundenen und bewußt gewordenen Umständen sehen wir es als unsere Pflicht an, eine nicht mehr unmittelbar handlungsorientierte und die instrumentelle bürgerliche Verkürzung überwindende revolutionäre Theorie zu entwickeln und so den authentischen Marxismus den heutigen Verhältnissen entsprechend zu erneuern: als Rekonstruktion des heute zur Phrase verkommenen kommunistischen Ziels und als Herausarbeitung neuer strategischer und taktischer Bestimmungen des Klassenkrieges.

Das hauptsächliche Mittel dazu ist Kritik: Kritik und Aufarbeitung der alten, untergegangenen proletarischen Bewegung; Kritik der Gewerkschaften und des Ökonomismus; Kritik des "demokratischen Sozialismus"; Kritik der alternativen und ökologistischen Ideologien; Kritik der übriggebliebenen, heruntergebrachten Linken.

Wenn die Helden der "Praxis" die Stirn haben, uns deswegen als "weltfremde Schreibtischmarxisten" oder dergleichen zu denunzieren, während sie sich selber durch die Realität bewegen, wie Analphabeten durch eine Bibliothek, dann machen sie sich nur lächerlicher, als sie es ohnehin schon sind.

Wir verstehen uns nicht als Konkurrenz zu dieser Linken auf dem ihr vertrauten Terrain der politischen Handwerkelei und die Absicht liegt uns fern, als neueste Gratisbeilage zu den "demokratischen Sozialisten" oder zu den Gewerkschaften aufzutreten, mit guten kommunistischen Ratschlägen an die Ausgeburten des bürgerlichen Kretinismus. Wir haben nicht vor, ein gewinnendes Lächeln aufzusetzen und als schüchterne marxistische Hausierer den Durchschnittspassanten anzubetteln, wie dies die "linkskommunistischen" Aktivisten gerne tun. Wir wollen auch nicht das Schauspiel der "Neuen Linken" wiederholen, die als "Generäle ohne Armeen" fiktive, papierne "Massen"-Operationen durchexerzierten, um sich dann ernüchtert der "fremden Truppe" der bürgerlichen Grün-Alternativen als Söldner und Überläufer in hellen Scharen anzuschließen.

Bevor man in großen, gesellschaftlichen Maßstäben reale Kämpfe organisieren kann, muß man erst einmal ein konkretes Ziel und einen konkreten Plan haben, muß man erst einmal die "Armee" aufstellen und "Offiziere" (Kader) heranbilden. Unsre Ziele sind vorerst die Selbst-

verständigung der revolutionären Marxisten einerseits und die Abgrenzung von den grassierenden bürgerlichen Krisen-Ideologen andererseits. Wir wenden uns vor allem an die antikapitalistische Opposition selbst. Unsere Absicht ist es, diese theoretisch und politisch zu polarisieren, einen revolutionär-kommunistischen Pol zu bilden, eine entsprechende Strömung zu schaffen und innerhalb der spontanen antikapitalistischen Opposition als selbständigen Faktor inhaltlich hervortreten zu lassen. Dies ist die strategische Bestimmung der revolutionären Theorie selbst.

7.)

Eine solche "Strömung" ist zunächst eine solche im "Überbau", in der ideellen Sphäre, in der "öffentlichen Meinung" der antikapitalistischen Opposition selbst; sie muß sich auf dem Schlachtfeld der Theorie selbst behaupten und bewähren. Eine solche "Strömung" gewinnt ihre Anhänger allein durch ihre inhaltliche Anziehungskraft selbst, durch die Antworten auf die grundsätzlichen historisch-gesellschaftlichen Fragen, die sie erarbeitet; nicht dadurch, daß sie schwankenden Elementen hinterherläuft und sich nützlich offeriert wie die abgetakelten Nymphen der politischen Sekten.

Eine solche "Strömung" ist eine proletarische zunächst ihrem theoretischen Inhalt nach, nicht direkt und nicht absolut der sozialen Herkunft ihrer Teilnehmer nach. Diese Herkunft ist den Kommunisten ohnehin wurst. Sie bildet gesellschaftlich das Moment des wissenschaftlichen Sozialismus heraus, der sich erst noch mit der spontanen Bewegung des modernen Proletariats vermitteln muß und dies als eigene Aufgabe und besonderen Untersuchungsgegenstand begreift, nicht als Problem der quantitativen Ausdehnung einer beliebigen Sekte. Dem gesellschaftlich "flüssigen" Charakter der revolutionären Theorie entsprechend, gewinnt diese "ideelle" Strömung ihre Teilnehmer aus allen Klassen und Schichten, als Einzelne, die Willens und fähig sind, sich zur Höhe der revolutionären Theorie und des theoretischen Kampfes in der einen oder anderen Weise hinaufzuarbeiten, sich zu qualifizieren und für den revolutionären Marxismus nicht in der Phrase und bloß moralisch, sondern inhaltlich Position zu beziehen.

Sowenig die Masse der z.B. sozialpädagogischen und sonstigen nicht direkt proletarischen Lohnabhängigen, die teilweise in Bewegung gekommen sind, heute aus sich heraus eine revolutionäre Bewegung entwickeln kann, sondern aus ihrer Mitte gesetzmäßig bürgerlich-pazifistische und illusionäre, opportunistische Tendenzen hervortreibt, so sehr können doch einzelne intellektuelle Elemente aus diesen Schichten und Klassen neben fortgeschrittenen ArbeiterInnen zu den ersten Trägern einer ihrem Inhalt nach proletarisch-revolutionären Strömung werden; Voraussetzung ist der Wille zur wissenschaftlichen, objektiven Wahrheit, gleichgültig, ob deren Erkenntnisse unmittelbar "nützlich" sind oder nicht, ob sie polizeiwidrig sind oder nicht.

8.)

Wenn wir den Kampf um die revolutionäre Theorie und deren Verbreitung als besondere, eigenständige Form des Klassenkampfes begreifen und praktisch aufnehmen, bleiben wir uns gleichzeitig bewußt, daß die zu schaffende "ideell"-revolutionäre Strömung sich mit einer neuen sozial-revolutionären proletarischen Bewegung gesellschaftlich vermitteln muß, um zur materiellen Gewalt zu werden. Im Gegensatz zu den Sekten und sonstigen traurig gestalteten Rittern der "Praxis" geben wir uns aber nicht der idealistischen Illusion hin, eine solche neue spontane Bewegung der arbeitenden Klasse könne durch agitatorische Berieselung oder durch son-

stige Kniffe guten Zuredens und Herumfuhrwerkens (vielleicht sogar noch in den Gewerkschaften) usw. sozusagen "hervorgekitzelt" werden. Sie wird sich entwickeln mit der Verwertungskrise des Kapitals und mit der praktisch-sinnlichen Erfahrung, daß die staatstreue und kapitalimane Politik der Gewerkschaften, Grünen, alten und neuen demokratischen "Sozialisten" Schiffbruch erleidet und keinen Spielraum mehr besitzt für eine bürgerlich institutionalisierte "Interessensvertretung" auf dem Boden der bürgerlichen Ordnung. Die Aufgabe einer revolutionären theoretischen Strömung ist es, im Zusammenhang mit der Erarbeitung und Verbreitung der revolutionären Theorie alle Momente und Elemente realer gesellschaftlicher Bewegung der arbeitenden Klasse herauszufinden, zu analysieren und sich dort, wo es möglich ist, mit ihnen zu vermitteln. Diese Vermittlung geschieht inhaltlich und propagandistisch anhand der Rekonstruktion des kommunistisch-programmatischen Ziels und der Entwicklung theoretisch abgeleiteter Bestimmungen von Strategie und Taktik; sie wird sich zunächst auf diejenigen ArbeiterInnen beziehen, die aus ihren politischen Erfahrungen heraus selbständig in diese Sphäre grundsätzlicher Klassenfragen vorzudringen beginnen.

Auch diese Vermittlung wird sich daher nicht kurzschlüssig als unmittelbare "Massenpolitik" herstellen, wie es sich in den Fieberphantasien der Praktizisten seit jeher darstellt, sondern als Kontakt zu den selbständigen "opinion leaders", zu den aus der spontanen Bewegung sich bildenden Führer der arbeitenden Klasse, die von sich aus Interesse für die theoretisch-revolutionäre Strömung gewinnen. Diese ArbeiterInnen-Kader könnten hervorgehen aus spontanen Streik- und Kampfbewegungen oder aus den heute bürgerlich bestimmten Einpunkt- und Defensivbewegungen, in denen sich auch zahlreiche junge ArbeiterInnen befinden, freilich noch nicht als proletarische Revolutionäre, sondern als Demokraten oder kritische Staatsbürger usw. Unsere Aufgabe ist es, durch theoretische und propagandistische Intervention diese ArbeiterInnen an unsere Strömung heranzuziehen und ihnen zu helfen, sich selbständig gegen die bürgerliche Ideologie abzugrenzen. Schon deshalb wird unsere Erarbeitung der revolutionären Theorie keine abgeschottete Turmstuben- oder Katakomben-Tätigkeit sein, weil diese propagandistische Intervention und Formierung uns zwingt, auf allen Stufen der Erarbeitung die Polemik gegen die bürgerlichen Tendenzen zu entfalten, uns in sie zu "verbeißen" und mit ihnen zu schlagen.

In dem Maße, wie es der revolutionären Strömung gelingt, sich mit Elementen der spontanen proletarischen Bewegung und selbständigen politischen Kadern aus der arbeitenden Klasse zu vermitteln und zu "verschmelzen", werden sich auch entsprechende organisatorische Formen herausbilden.

Erst indem sich die kommunistische Partei wirklich gesellschaftlich herausgearbeitet und nicht als Karikatur willkürlich von Sektenjüngern "gegründet" wird, kann sie die zunächst getrennten Elemente der Theorie und der spontanen proletarischen Bewegung endgültig zu einer organischen Einheit, zu einer neuen Qualität legieren, sich anerkennen, autoritative Parteikörperschaften schaffen und eine tatsächliche revolutionäre Politik als gesellschaftliche Kraft entfalten. Wir werden sehen, wer von unseren heutigen "superpraktischen" Kritikern dann immer noch mit uns an der Devise festhält: Unversöhnliche Feindschaft gegen die bestehende Gesellschaftsordnung.

Provisorisches Exekutivkomitee der
Agentur für die Selbstaufhebung des Proletariats

Krieg und proletarischer Kampf

Pünktlich um 0.40 Uhr MEZ am 17.1. begann das angekündigte Spektakel des Krieges, auf das alle, insbesondere die Medien bestens vorbereitet waren, um das Bombardement Bagdads live in die Schlafzimmer der televisionären Warengesellschaft transportieren zu können. Auf der einen Seite also Kapital- und Warenzerstörung, auf der anderen Seite der Triumph der Ware Information, die im "Friedens-"jahr 1988 noch zwischen zwei Kanälen (ARD und ZDF) um die Bomberopfer in Ramstein und das Geiseldrama von Gladbek konkurrierte. Doch im Golfkrieg ist die Konkurrenz der Sender aufgelöst, auf allen Kanälen wird über die Bombardements gleichzeitig berichtet. Wie bei der Fußball-WM kann man die "Tore" synchron "genießen" und die Anti-Kriegsdemonstranten werden wie die Hooligans bestimmter Mannschaften abgehandelt. Doch die bestürzten Gesichter vieler Berichterstatteer können nicht verhehlen, daß die gezielten Treffer keinesfalls kurzfristig das Tor zu einer neuen Weltfriedensordnung darstellen, wie die Bourgeoisie der westlichen Länder seinen passiven Zuschauern schon beim Zusammenbruch des "Ostblocks" einzuhämmern versuchte, sondern die Krise und die Widersprüche des Weltkapitalismus mittels bewaffneter Demokratie und Pressefreiheit unter dem Sieb des Informationsmonopols der kriegführenden Länder im globalen Maßstab spitzen sich zu.

Während die bürgerlichen Apologeten der Apokalypse den ökologischen Super-Gau und die globale Verseuchung mittels der ABC-Waffen prophezeien, setzen wir auf die materielle Kraft der Klasse, die schon in kapitalistischen Friedenszeiten die ganze Last der bestehenden Produktionsweise trägt und durch den Krieg mehr denn je angegriffen wird: das Proletariat, das mehr denn je dazu gezwungen sein wird, den Klassenkampf mit der Gattungsfrage zu verbinden. Der Untergang der Gattung Mensch und/oder seine vollständige Entartung, wie sie sich in ungeheurer Destruktivität und Regression sozialer, menschlicher Beziehungen zeigt, wird sich vollziehen, wenn es uns nicht gelingt, das Kapitalverhältnis zu zerstören und die kommunistische Weltgemeinschaft an dessen Stelle zu setzen. Noch ist es dazu nicht zu spät. Allerdings trägt jeden Tag kapitalistischer Produktionsweise mehr, wozu auch der Golf-Krieg gehört, dazu bei, die notwendige gesellschaftliche Arbeit auch in der neuen Gesellschaft zu verlängern: schließlich müssen die Schäden der alten Gesellschaft beseitigt und kuriert werden. Die brennenden Ölfelder verursachten schon am 2. Tag nach dem Brand schwarzen Ölregen, der selbst "neutrale Länder" erreicht und dort Ernten vernichtet, Trinkwasser verseucht, Menschen zu Flüchtlingen macht.

Unter der Ideologie von der "Durchsetzung des Völkerrrechts", dem Pan-Arabisismus oder gar dem islamischen "Heiligen Krieg" verbirgt sich die Panik der wildgewordenen Weltbourgeoisie vor dem Zerfall ihrer politischen Ökonomie und sie folgt der unmittelbaren ökonomistisch-terroristischen Logik: durch politisch-militärische Intervention Stärke und Machtansprüche durchzusetzen. Nachdem der Konkurrent Rußland aus dem Weg geschlagen ist, fühlt sich die USA als Weltmacht Nr. 1 dazu befugt, diesen Planeten nach ihrem Ermessen "stabil" zu halten, wozu auch ein stabiler Erdölpreis gehört, obwohl ihre Politik der Bomben nicht nur in ihrem eigenen Land, sondern auch international zum Desaster führen wird. Die Bourgeoisie ist längst nicht mehr in der Lage, noch wirklich ökonomisch zu kalkulieren. Die Politik hat sich mittlerweile so verselbständigt, daß sie blind in eine Epoche rast, in der sie die Ökonomie mit ihren Profitwängen und Akkumulationsnotwendigkeit selbst außer Kraft setzt, damit aber ihren Untergang beschleunigt. Damit ist der Höhepunkt der politischen Ökonomie,

in der noch nie Vernunft waltete, sondern die von blinden Marktmechanismen und Konkurrenz beherrscht wird (mag sie auch noch so monopolisiert und zentralisiert sein), überschritten. Nach der Schuldenkrise, die nicht nur ganze Staaten der "3. Welt" in den Ruin trieb, sondern auch in den Gläubigerländern zu Bankenzusammenbrüchen führte, nach dem Zusammenbruch des RGW, wird der Weltmarkt auf den Kern der kapitalexportierenden Länder zurückgeworfen, die Welt der "freien Marktwirtschaft" ist so zusammengeschrumpt, daß die Mehrwertrealisation nicht mehr gewährleistet ist. Fehlende langfristige Profiterwartungen behindern produktive Investitionen und führen zur Stagnation im Produktionsmittelsektor. Das Kapital wird so hauptsächlich spekulativ als "Risiko-Kapital" eingesetzt, die High-Tech schlägt sich im unproduktiven Rüstungsmittelsektor nieder, angelegt zur Kapitalzerstörung.

So erleben wir heute eine vergleichbare Situation mit dem Untergang des Altertums, das jedoch nicht auf Lohnarbeit, sondern auf Sklaveneiarbeit basierte. Die Plebejer wurden für immer größere Schichten zur Verteidigung des römischen Reiches gegen die vordringenden Randvölker eingesetzt und fehlten in der Agrarwirtschaft, wodurch die Reproduktion der gesamten Gesellschaft von innen her materiell in Frage gestellt wurde. Die Kolonaden waren überschuldet und warfen nichts mehr ab, die Sklavenaufstände vermehrten sich, die Familie und alte Sittlichkeit zerviel, wodurch Morallehre und Religiosität sowie Mysterienkulte umso stärker aufblühten. In heutiger Epoche erleben wir den Untergang des Systems der Lohnarbeit, das seit anfang dieses Jahrhunderts eine immer größere Destruktionskapazität erarbeitete und damit den Kapitalismus immer unproduktiver gestaltete. Die immer schärfere Konkurrenz um Einfluß auf dem Weltmarkt bzw. der Kampf um Welthegeemonie bei immer stärkerer Verelendung des Weltproletariats führte unter den einzelnen Bourgeoisien zu immer größerer Nachfrage nach Waffen, wodurch die Zivilgüterproduktion immer mehr zurückging. Die Profite der einzelnen Waffenproduzenten wurden natürlich wieder nur innerhalb des Rüstungsmittelsektors investiert, also wiederum keine produktiven Investitionen für das Gesamtkapital. So wirkt sich die micro-elektronische Revolution mitsamt der darin enthaltenen Tendenzen zur Vollautomation und damit der Abschaffung der Lohnarbeit, die von der Produktivkraftentwicklung her analysiert, das Zeitalter des Kommunismus einläutete, vor allem im Rüstungsmittelsektor aus. Um das Kapitalverhältnis zu erhalten und die Produktivkraftentwicklung niederzuhalten, findet nun mittels des Krieges eine gigantische Kapitalvernichtung innerhalb der High-Tech-Rüstungsmittelproduktion statt, die eine neue Stufe der Kriegsökonomie darstellt.

Die Verheerung der Kriegsökonomie wird immer deutlicher: sie fegte nicht nur den Warschauer Pakt von der Bildfläche, sondern führte auch im Heimatland des "Weltpolizisten" der USA zur Haushaltskrise. Ökonomisch betrachtet ist die Welthegeemonie der USA verspielt. Die Reagan-Ära mit ihrer Hochrüstungspolitik erscheint heute wie eine einzige Kriegsanleihe, wodurch die USA umso mehr in kriegerischen Verwüstungspoker getrieben wird - am Anfang des 3. imperialistischen Krieges steht passend der "Wüstenkrieg": "desert-storm".1) Ihr letzter Trumpf ist ihre militärische Stärke. Somit richtet sich ihre Intervention gegen Kapitalabwanderung und sozialer Krise im eigenen Land, aber auch gegen Tendenzen der "europäischen Staatenkette", die bekanntlich heute bis in die SU (was ist diese noch im allgemeinen Zerfall?) hineinreicht, sich aus dem Bündnis mit der USA zu lösen und damit die Hegemonie der USA in Frage zu stellen. Der Aufmarsch am Golf sollte so einem imperialistischen Machtvakuum vorbeugen, die westliche Allianz neu aufpolieren und hinter die USA bringen. So tra-

ten die USA polit-ökonomistisch auf den Markt des Krieges, um dann bei ihren Verbündeten für genau diesen Markt finanzielle Unterstützung zu erheischen. Das terroristische Pokerspiel funktionierte und selbst die UNO verlor ihr Gesicht als zivile Völkerrechtsschwatzbude und machte sich zur strategischen Speerspitze des Krieges an dessen Ende die NATO steht. Wie sehr die soziale und psychische Degradation im Inneren des imperialistischen Molochs grassiert, läßt sich an folgenden Tatsachen bemessen: rund 10 Millionen Amerikaner leiden unter Depressionen und 12 Millionen unter krankhafter Furcht. 1,5 Millionen Analphabeten verließen Amerikas High Schools im letzten Jahr und 25 Millionen Amerikaner (10% der Bevölkerung) können nicht lesen und nicht schreiben. Diese Statistik entstammt nicht etwa der Feder eines Schnitzler-Ersatzes, sondern des "Nationalen Instituts für geistige Gesundheit" in den USA. Sein Pressesprecher, der Medizinprofessor Norman Cousins brachte die mentale Verelendung polemisch auf den Punkt, in dem er bemerkte: "Wir sind eine Nation von Hypochondern geworden. Unser Gesundheitsproblem Nr. 1 ist nicht etwa AIDS oder Krebs, sondern daß wir das Schlimmste befürchten und es damit herausfordern." Parallel zum psychischen Elend verstärkt sich in den "reichen Nationen" auch der materielle Mangel immer mehr. Millionen von Obdachlosen und Hungerleidern, Kranken, die nicht mehr versorgt werden durchstreifen die Metropolen. Jugendbanden, Drogenabhängige, Prostitution und Kriminalität vergrößern die Schicht der Ausgestoßenen, dem Subproletariat, das "das sich Durchschlagen" zum obersten Lebensprinzip erklärt.

In diesem Krieg geht also nur sekundär um das Öl, es geht der Bourgeoisie vor allem darum, seine Macht zu erhalten und den Zusammenbruch der bürgerlichen Weltgesellschaft zu verhindern. Darin eingebunden ist auch die para-militärische Oligarchie der Baath-Partei im Irak. Ähnlich der westdeutschen Bourgeoisie (mit ihren nie wirklich aufgegebenen Annexionsplänen gegenüber der DDR) hielt sie den Wiedervereinigungsanspruch zwischen Irak und Kuwait im Inneren wach (Kuwait wurde nie als eigenständiger Staat von dem irakischen Regime anerkannt) und verteidigte u.a. die Interessen der kuwaitischen Bourgeoisie im 8 Jahre andauernden Krieg gegen die iranischen Mullahs. Nachdem der Krieg 1000 Mrd. US-Dollar Schaden verursachte und der Irak im letzten Jahr mit über 70 Mrd. \$ Auslandsschulden dastand (30-35 Mrd.\$ von Kuwait), verlangte die irakische Bourgeoisie nichts anderes, als das, was Reagan und Bush (meistens im Vor-Feld) tun: (Wieder)Gutmachung und Unterstützung für die militärische Verteidigung der westlichen Interessen gegen den Anti-Amerikanismus der fundamentalistischen "iranischen Revolution". Der Schuldenerlaß wurde ihm jedoch nicht gewährt und Saddam Hussen mußte sich nun fühlen, wie ein im Stich gelassener nützlicher Idiot amerikanisch-europäischer Interessen, die seine Eitelkeit zutiefst kränken mußte. Auch die anderen arabischen Bourgeoisien und Oligarchien behandelten die stolze Kriegerkaste der Baath-Partei nicht gerade zuvorkommend. Vor allem die von Kuwait und den Vereinigten Arabischen Emiraten mästeten sich durch ihre Anlagen von Kapital im Ausland (vor allem der USA aber auch der BRD) und haben gerade deshalb großes Interesse an einem stabilen und niedrigen Rohölpreis, der die Stabilität ihres Aktienkapitals garantieren soll. Die kuwaitischen Scheichs sind z.B. mit 25% an Hoechst und 14% an Daimler-Benz beteiligt. Nun richtet sich ihr eigenes Kapital gegen sie selbst: Daimler war erwiesenermaßen am Rüstungsbusiness mit dem Irak beteiligt, Hoechst als Chemiemulti über Tochterfirmen sicher auch.

Saddams Appell an die OPEC, die Rohölpreise hochzusetzen (wodurch sich der Irak eine Erhöhung seiner Staatseinnahmen versprach), verhallen ungehört. Was ihm nicht freiwillig gegeben wurde, holte sich

der irakische Diktator dann mit Gewalt: Kuwaits Öl und Kapital. Er tat damit nichts anderes, als das, was die USA seit 1945 ständig vollziehen: einen militärischen General-Plan zu eigennützigen Zwecken der Machtausdehnung. Allerdings stieß diese Intervention ins Wespennest der westlichen Untergangsstimmung. Die kapitalintensiven Staatenketten wollten nicht noch einen weiteren Krisenherd hinnehmen, haben sie doch an der Destabilisierung und Pleite des ehemaligen Ostblocks schon genug zu knabbern, da dieser Osten noch näher an "Europa" angrenzt, als der "nahe". Die Militärkaste der Baath-Partei konnte sich nicht auf die Ideologie des "Völkerrechts", der freien Marktwirtschaft und damit kapitalträchtige Sponsoren stützen, wie dies bei den USA, Europa, Japan üblich ist, sondern sie griff zur ideologischen Waffe, die vor ihrer Haustür liegt: dem Pan-Arabisismus, der vor allem die Erniedrigten und Geknechteten, die ausgestoßenen und nach neuem Selbstwertgefühl ringenden subproletarischen Schichten des Orients ergreift, allen voran die Palästinenser. Diese Ideologie, verbunden mit dem islamischen "Heiligen Krieg", der sich auch in den Zentren der "ersten Welt" entfalten wird, ist ein nicht zu unterschätzendes Potential in Husseins Strategie, womit er seine Bataillone verstärkt. Aus Verzweiflung und ideologischer Verbrämung - verbunden mit der Perspektive, als "Heiliger Krieger" Allah nahe zu sein und in der islamischen Welt als Held und Märtyrer gleichzeitig verehrt zu werden, kann ein fanatischer Kampfeswille entstehen, wie auch der iranisch-irakische Krieg aufgezeigt hat. In jeder Kriegführung ist nicht nur die materielle Aus-Rüstung sowie klimatische Bedingungen verbunden mit Ortskenntnis von Bedeutung, sondern entscheidend ist vor allem die Triebkraft und die Motivation der Soldaten. An letzterem sind die USA in Vietnam gescheitert. Aufgrund dieser Konstellation muß mit einem lang andauernden Krieg, wenn er nicht revolutionär beseitigt wird, gerechnet werden.

Mit diesem Krieg, der täglich 1 Mrd. US-Dollar kosten wird, vollzieht sich jedoch die globale Krise der kapitalistischen Welt nur noch schneller und nimmt Tag für Tag an Geschwindigkeit zu. Darin enthalten ist die Möglichkeit und Notwendigkeit einer umfassenden sozialen Revolution, die in den kapitalistischen Metropolen seinen Ausgangspunkt nehmen muß. Der Krieg kann nicht den Krieg ernähren, sondern es ist das Proletariat, das in die Schlacht der Kriegsökonomie geworfen wird und dafür Opfer bringen soll. An der Heimatfront muß es seine Haut zu Märkte tragen und enorme Reallohnverluste hinnehmen, an der Front muß es sie zu Grabe tragen und mit dem Leben bezahlen. Dies einzig und allein, um sein eigenes Elend (die tagtäglich Reproduktion der Arbeitskraft, der Notdurft) aufrecht zu erhalten. In dieser Weltkrise, die den Untergang der Gattung (bei schlechtem Ausgang) bedeuten kann, wird der Kampf um Reformen unsinnig. Es geht vielmehr heute um Aufhebung oder Untergang, um Errichtung oder vollständige Befreiung, um Sieg oder Niederlage. Der frontale Angriff auf die arbeitende Klasse hat bereits begonnen und wird keine zaghaften Abwehrkämpfe des Proletariats mehr zulassen, an deren Spitze sich wieder einmal die Gewerkschaften zu stellen versuchen, die jedoch in dieser Konfrontation zwischen der Kriegsökonomie der Bourgeoisie und den Lebensinteressen des Proletariats zerrieben werden. Nicht nur das: in dieser Konfrontation des Angriffs werden alle anderen Schichten zur Stellung(nahme) gezwungen. Die neu entstandene Anti-Kriegsbewegung, die ihren Kampf jenseits ihrer eigenen Bestimmung im Produktionsapparat führt und die Gattungsfrage thematisiert, in ihrer Betrachtung von Krieg und Frieden noch abstrakt und schematisch bleibt, wird aufgrund der sozialen Krise und Kämpfe mit der Klassenfrage, die vor der Gattungsfrage stehen muß konfrontiert und muß sich mit ihr auseinandersetzen. Nicht nur das: sie wird sich mit dem bürgerlichen Staat,

der sich ihnen in den Weg stellt und ihren Widerstand gegen den Krieg zerschlagen will, konfrontieren müssen. Es ist der gleiche bürgerliche Staat, der die streikenden und rebellierenden Arbeiter bekämpft.

Nur das Proletariat hat ein konkretes Verhältnis zu den Produktions- und Destruktionsmitteln und damit die Macht über Krieg und Frieden zu entscheiden. Nur das Proletariat kann sich innerhalb des Produktionsprozesses die Produktionsmittel aneignen und damit die herrschende Klasse entmachten, in die Knie zwingen und innerhalb des Klassenkrieges abschaffen. Nur das Proletariat hat nichts zu verlieren, außer seiner Lohnarbeit, was gleichzeitig die Kette ist, die es an diese Gesellschaft und damit an die Massenvernichtungsmittelproduktion bindet! Deshalb steckt nur in den proletarischen Klassenkämpfen die Kraft, das Völkergemetzel in einen Krieg gegen die eigene Bourgeoisie und die Gesamtbourgeoisie umzudrehen! Erst dann läßt sich eine lebensbejahende, produktive Weltkommune errichten, in der die Bedürftigkeiten der Notdurft (Obdachlosigkeit, Hunger, psychisches Elend, Vereinsamung, sexuelle Not) abgeschafft und durch gesellschaftlichen Reichtum und produktiver Reichhaltigkeit der Güter (produziert mit menschlicher Güte) bestimmt ist.

Der imperialistische Krieg muß in einen proletarisch-revolutionären Krieg gegen die herrschende Klasse verwandelt werden. Nur so läßt er sich beenden, wie wir aus der russischen Oktoberrevolution und deutschen Novemberrevolution gelernt haben. Dies muß möglichst rasch geschehen, bevor die Arbeiter in den Scharmützeln mit der Bourgeoisie aufgerieben werden und ihnen die Kraft für einen wirklichen Angriff fehlt. Damit ist aber auch die Zeit für revolutionäre Kommunisten gekommen, ihre internen Streitigkeiten um das jeweilige "richtige" kleine "Fürstentum" (die "eigene" Gruppe, den "eigenen" Einfluß, die "eigene" Plattform, das "eigene" Organ) zu beenden und mehr denn je miteinander in Dialog und Kommunikation zu treten um sich auf der Höhe der heutigen Zeit die Waffen der Theorie anzueignen und damit gemeinsam in dieser schnell heranreifenden revolutionären Epoche in die Kämpfe zu intervenieren.

In dem Maße, in dem die Anti-Kriegsbewegung und die proletarischen Klassenkämpfe gegen den bürgerlichen Staat zunehmen und verschmelzen, eröffnet sich die Perspektive, die langandauernde Konterrevolution zu überwinden und aus ihnen Kräfte zu gewinnen, die sich in die kommunistische Strömung einreihen, der Vorboten der zukünftigen kommunistischen Weltpartei.

**WIR HABEN NUR EINE WELT DER VERNICHTUNG ZU VERLIEREN -
ABER EINE WELT, IN DER MILCH UND HONIG FLIESSEN ZU GEWINNEN !**

**Laßt uns zu Deserteuren gegen die bürgerliche Welt werden!
Kriegsgegner und Proletarier vermischt Euch!
Proletarier aller Nationen kämpft gemeinsam!
Revolutionäre schließt Euch zusammen!**

Beate Schröder, Bildungszentrum für eine neue Welt, Februar '91

- 1) desert: a) verlassen, wüst. ode. Wusten..., Wüste
b) verlassen, im Staat lassen, untreu werden, ausreißen, desertieren
c) Verdienst, verdienter Lohn, verdiente Strafe
anders: siehe Taschenwörterbuch englisch/deutsch (1967)

DIE ERFAHRUNGEN AUS DER PERIODE DER III. INTERNATIONALE FÜR DEN HEUTIGEN KAMPF

HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER PROLETARISCHEN PARTEI

Dieser kurze Abriß der Entwicklung der proletarischen Klassenpartei soll folgende doppelte aber zusammenhängende These bekräftigen. Erstens: der Kampf des Proletariats ist geschichtlich bedingt, zweitens: der Kampf wird um so schärfer, desto mehr sich der Kapitalismus mit seinen inneren Gegensätzen entwickelt.

Das kommunistische Programm entsteht aus einem Guß in der Periode, in der das Proletariat versucht, die kaum an die Macht gekommene Bourgeoisie zu stürzen, um selbst die Führung der Gesellschaft an sich zu reißen (um 1848). Es entsteht als Synthese der Lehre des schon ausgefochtenen Klassenkampfes und der Ziele des Proletariats - des Sozialismus - und verändert sich später nicht mehr in seinen Grundsätzen, denn es ist das Erbgut und Band des bewußten Proletariats aller Generationen und Länder.

Erst die geschichtliche Erfahrung zeigt, daß die Parteiform das geeignete Organ zur Zusammenfassung der Klasse als dem Kommunismus zustrebende Kraft ist. Nicht ohne Schwierigkeiten fand die Avantgarde diese für die Raum-Zeit der bürgerlichen Klassengesellschaft entgültige Organisationsform.

Die Kampfform, die Taktik, ist mehr verbunden mit den Erfordernissen der Zeit und den unmittelbaren Verhältnissen, als das historische Programm und die Organisationsform der Partei. Aber je reifer die Verhältnisse und schärfer die Klassengegensätze, desto strenger muß sich die Partei in der Praxis an das Programm des revolutionären Marxismus halten, und darf davon selbst in der Taktik nicht abweichen. In der heutigen Phase des senilen Kapitalismus kann die Klassenpartei nur in völligem Einklang mit dem integralen kommunistischen Projekt handeln, und - wenn sie geschlagen - wiederentstehen.

Betrachten wir dennoch die Entwicklung der Organisationen und Programme seit der Bildung der Chartistenpartei in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in England. Sie war Ausdruck des damaligen industriellen und landwirtschaftlichen Proletariats des zu jener Zeit fortgeschrittensten kapitalistischen Landes.

Gegenüber dem Chartismus gegenüber erschien der Bund der Kommunisten weniger fortgeschritten, da er größtenteils aus noch nicht proletarisierten Handwerkern bestand, so daß ihre Ideen noch weitgehend vom kommunistischen Utopismus durchdrungen waren: der Fortschritt jedoch - und es fand sich, daß die radikalsten und fortgeschrittensten Elemente der Chartistenpartei ebenfalls in diese Richtung drängten - war ihr Internationalismus. Außerdem kennzeichnete sich der Bund der Kommunisten durch eine kräftige Tendenz zum theoretisieren. Dies war der wesentlichste Beitrag der jungen deutschen Arbeiterbewegung; in den Werken von Marx und Engels wurde diese Tendenz auf ihren höchsten theoretischen Ausdruck gebracht. Das Zusammentreffen dieser beiden Elemente - der Theorie und des Internationalismus - mußte Organisationsfähigkeiten entwickeln, die bisher in der Geschichte der proletarischen Bewegung unbekannt waren. Erhöht wurde die Kraft der Bewegung vor allem durch die Tatsache, daß man lange vor der revolutionären Krise schon bemüht war, eine dauerhafte und militante Organisationsform zu schaffen, die möglichst international sein und ein theoretisch-programmatisches Fundament haben sollte.

In enger Fühlung mit der französischen Arbeiterbewegung, deren politische Fähigkeiten hervorragend waren aufgrund der Entwicklung der dortigen Klassenkämpfe und der materiellen Bedingungen der französischen Gesellschaft, konnten die deutschen Kommunisten mit ihren praktischen Fähigkeiten der Theoretisierung die ersten Schritte zur Bildung einer internationalen Zusammenfassung der Arbeiter machen. Am Vorabend der Revolution von 1848 gelang es ihnen, in Verbindung mit dem radikalen Flügel des englischen Chartismus, ein erstes internationales Komitee zu bilden: den Vorläufer der zukünftigen I. Internationale. Jedoch im Jahre 1848 war die allgemeine Entwicklung der Produktivkräfte noch so schwach und die feudalistischen Mächte, hauptsächlich in Süd- und Mitteleuropa, ohne von Osteuropa zu sprechen, noch so stark, daß die Einführung kapitalistischer Verhältnisse noch weit-

gehend die Voraussetzung nicht nur des Kommunismus, sondern auch des Entstehens echter Proletarier war: die Bewegung war also noch notwendig demokratisch, oder wie Marx es nannte, sozialdemokratisch, da die bürgerlichen Aufgaben historisch noch fortschrittlich waren und nur im revolutionären Kampf bewältigt werden konnten, sei es an Seiten der noch revolutionären Bourgeoisie, sei es - was in den damaligen Verhältnissen äußerst schwierig war - in dem das Proletariat selbst den Kampf gegen die Überreste des Feudalismus übernahm, im Falle daß die Bourgeoisie versagte. Mit anderen Worten: die unmittelbaren Aufgaben, die das Proletariat des Kontinents im Laufe der Revolution von 1848 (außer in Frankreich) notwendig übernehmen mußte, waren noch die der bürgerlichen Revolution, und mußten mit Hilfe eines Flügels der Bourgeoisie oder mit dem Kleinbürgertum erfüllt werden. Die Arbeiterrevolution vom Juni 1848 in Paris hatte zur unmittelbaren Folge, trotz ihrer Niederlage, daß sie den Rest vom kontinentalen Europa in den Kampf gegen den Feudalismus jagte. Damals hätte dazu noch ein Krieg gegen die Festung des europäischen Feudalismus - Rußland - für ganz Europa den Sieg der Demokratie bedeutet. Dieser so heiß von Marx und Engels ersehnte Krieg hätte der Bourgeoisie jedes Zurückweichen unmöglich gemacht, den schon halb besiegten Feudalismus völlig beseitigt und die Revolution weitergetrieben.

Nach der offensichtlichen Niederlage der Revolution von 1848 auf allen Fronten und der vollständigen Auflösung aller Arbeiterorganisationen, in England wie auf dem Kontinent, verkündet die I. Internationale 1864, daß die proletarische Klasse, um sich selbst zu befreien, in allen fortschrittlichen Ländern kein Stück Wegs mehr mit der radikalen Bourgeoisie zu gehen habe: Die Neue Rheinische Zeitung von Marx, Organ der Demokratie, wird ersetzt durch die erste selbständige Organisationsform der Arbeiter in einer Internationale. Sicherlich konnte die I. Internationale lediglich die ersten Klassenorganisationen des Proletariats umreißen, aber sie war nichtsdestoweniger das Entstehen der Partei des europäischen und nordamerikanischen Proletariats, seine Bildung zur internationalen Klasse. Aus dem englischen Philantropismus Owens und den "Gesellschaften zur gegenseitigen Hilfe" wurden Kampforganisationen gegen das Kapital und Gewerkschaften, die, indem sie sich mit der Politik verschmolzen, den Streiks und der wirtschaftlichen Agitation einen sozialen und revolutionären Charakter verliehen..

Engels erklärte selbst, was die Ergebnisse der I. Internationale waren, und welche Mittel dahin geführt hatten:

"Die alte Internationale ist ohnehin vollständig abgeschlossen und zu Ende. Und das ist gut... Der theoretische Charakter der Bewegung selbst war in ganz Europa, d.h. bei den Massen - in der Wirklichkeit - 1864 noch sehr unklar, der deutsche Kommunismus existierte noch nicht als Arbeiterpartei, der Proudhonismus war zu schwach, um seine Spezialmarotte verbreiten zu können, Bakunins neues Krämchen stand noch nicht einmal in seinem eigenen Kopf, selbst die Chefs der englischen Gewerkschaften glaubten auf Grundlage des in den Considerants der Statuten ausgesprochenen Programms in die Bewegung eintreten zu können."

Engels an Sorge, 12.9. 1874, MEW 33, S.641-42

"Als Marx die Internationale gründete, hat er die allgemeinen Statuten so abgefaßt, daß ihr alle proletarischen Sozialisten jener Zeit beitreten konnten - Proudhonisten, Pierre-Lerouxisten und selbst der weiter fortgeschrittene Teil der englischen Gewerkschaften; und nur dank dieser Breite ist die Internationale das geworden, was sie war, das Mittel zur allmählichen Auflösung und Aufsaugung all jener kleineren Sekten, mit Ausnahme der Anarchisten, deren plötzliches Auftreten in den verschiedenen Ländern nur das Resultat der grausamen Bourgeois-Aktion nach der Kommune war, und daher von uns ruhig dem Absterben überlassen werden konnte, wie es auch geschah. Hätten wir von 1864-73 darauf bestanden nur mit denen zusammenzuarbeiten, die offen unsere Plattform anerkannten - wo wären wir heute? Ich denke, unsere ganze Praxis hat bewiesen, daß es wohl möglich ist mit der allgemeinen Bewegung der Arbeiterklasse in jeder einzelnen Etappe zusammenzuarbeiten, ohne unsere eigene aparte Stellung aufzugeben oder gar zu verbergen."

Engels an Fl. Kelley-Wischnewetzky, 27.1.1887, MEW 36, S. 598

Die Kommune von Paris - erste Diktatur des Proletariats, die sich drei Monate aufrecht erhielt - war der größte Erfolg der I. Internationale, sozusagen ihr Kind, obwohl die Internationale keinen Finger rührte, um sie zu machen, und für die die Internationale soweit auch mit vollem Recht verantwortlich gemacht wurde. Und Engels kennzeichnete im Voraus welches das hervorragendste Merkmal der zukünftigen Internationale sein soll:

"Um eine neue Internationale in der Weise der alten, eine Allianz aller proletarischen Parteien aller Länder, hervorzubringen, dazu gehörte ein allgemeines Niederschlagen der Arbeiterbewegung, wie es 1849-64 vorgeherrscht hat. Dazu aber ist jetzt die proletarische Welt zu groß, zu weitläufig geworden. Ich glaube, die nächste Internationale wird, - nachdem Marx-Schriften einige Jahre gewirkt - direkt kommunistisch sein, und geradezu unsere Prinzipien aufpflanzen."

Engels an Sorge, 12.-17.9.1874, MEW 33, S. 642

Im folgenden Zitat erklärt Marx, daß die historische Partei - d.h. die Partei die das feste, ursprüngliche und invariante Programm des ganzen Proletariats aller Länder und aller Generationen vertritt - nicht zerstört werden kann und immer wieder aus der Tiefe der gesellschaftlichen Bewegung hervortritt:

"Nach dem Fall der Pariser Kommune war natürlich jegliche Organisation der Arbeiterklasse Frankreichs zerbrochen, sie beginnt sich aber jetzt wieder zu entwickeln. Andererseits beteiligen sich gegenwärtig die Slaven, namentlich in Polen, Böhmen und Rußland, trotz aller politischen und sozialen Hindernisse an der internationalen Bewegung in einem Umfang, der 1872 von den größten Optimisten nicht vorauszu- sehen war. So ist die Internationale, anstatt abzusterben, bloß aus ihrer ersten Inkubationsperiode in eine höhere Phase getreten, in der bereits ihre ursprünglichen Bestrebungen zum Teil Wirklichkeit geworden sind. Im Laufe dieser fortschreitenden Entwicklung wird sie noch manche Veränderungen durchzumachen haben, bevor das letzte Kapitel ihrer Geschichte geschrieben werden kann."

Marx: Herrn George Howells Geschichte der I.A.A., MEW 19, S.147

Die marxistische Theorie, die sich in der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der ganzen europäischen Gesellschaft bestätigte, drängte sich der revolutionären Aktion der Proletarier auf; wie es im Manifest heißt, bildet sich das Proletariat zuerst zur Klasse für sich und damit zur Partei; dann stürmt es die bürgerliche Macht und errichtet die Diktatur des Proletariats, womit es sich als herrschende Klasse behauptet. Diese Entwicklung kam im Laufe des letzten Jahrhunderts in den Klassenkämpfen in Frankreich zum Durchbruch, und fand ihre Krönung in der russischen Oktoberrevolution.

Nach Auffassung von Marx und Engels sollte die II. Internationale erst nach dem Ende der zweiten großen konterrevolutionären Welle entstehen, und vollkommen auf den Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus beruhen.

Auf den ersten Blick scheint die II. Internationale einen Schritt zurück getan zu haben gegenüber der Ersten, die eine einzige und einheitliche und internationalistische Organisation bildete, und mit ein und derselben Führung Partei und Gewerkschaft umfaßte. Jedoch verdankte sie die Einheitlichkeit lediglich ihrer schwachen Mitgliederzahl. Allein eine unmittelbare Verbindung mit dem Zentrum konnte der Zerfaserung ihrer Mitglieder in den verschiedenen Ländern entgegenwirken. Erst die II. Internationale wird sich in allen einigermaßen entwickelten Ländern bemühen, sozialistische Parteien und Massenorganisationen zu gründen. Ihr Versagen zeigte sich nach einer langen "Friedensperiode", (die ganze konzentrierte Gewalt tobte in den Kolonien) als es hieß, an die Durchführung ihrer revolutionären Aufgaben zu gehen. Die Krankheit, an der die II. Internationale erlegen ist, heißt Reformismus. Er ist die Politik der progressiven und friedlichen Durchführung der Prinzipien des Sozialismus, und mündet in den Revisionismus, der die revolutionären Stellungen des Marxismus verwirft. Statt die internationale Verschmelzung mit der Entfaltung der Klassenbewegung immer mehr zu verstärken, nehmen die jeweiligen Organisationen in fortschreitendem Maße besondere, ortsgebundene, nationale und zufällige Züge an; statt die wirtschaftlichen Kämpfe immer enger mit den politischen zu verbinden, läßt die II. Internationale die Kluft immer größer werden zwischen politischer Aktivität (die allzu parlamentarisch aufgefaßt wird und sich zu sehr mit friedlichen Reformen und Kompromissen abgibt) und wirtschaftlicher Aktivität (die ausschließlich auf unmittelbare Ziele hinwirkt).

Die Hauptaufgabe der II. Internationale war, die proletarischen Kräfte in Massenorganisationen der Klasse zusammenzufassen, sie im Kampf für die Besserung ihrer Lebensbedingungen zu vereinechten, und zu ihrer Teilnahme an den politischen Kämpfen als Klasse hinzuführen. Nachdem sie ihre Prinzipien in der entscheidenden Stunde des gewalttätigen Zusammenstoßes verraten hatte ging sie zugrunde. Schon der imperialistische Krieg von 1914 stand im grellen Widerspruch zu ihrer illusionären Auffassung über die Möglichkeit, die Lebensbedingungen der Massen allmählich zu verbessern, und den Sozialismus durch eine gründliche sozialistische Erziehung der arbeitenden Klasse friedlich zu erringen.

Im Licht der geschichtlichen Entwicklung erschien der wehenlose Übergang zum Sozialismus als das, was er war: ein traumhafter Wahn.

Erste Aufgabe der III. Internationale sollte es sein, die mit Füßen getretenen Prinzipien wiederaufzurichten; sie waren nun zur Genüge durch die geschichtlichen Tatsachen bestätigt und als das gemeinsame Erbgut des bewußten Weltproletariats anerkannt. Jetzt hieß es aber, sie in der Wirklichkeit durchzusetzen. Auf theoretischer Ebene war und ist aber der historische Weg zum Endziel des Kommunismus klar gewesen, und nichts neues ist auf diesem Gebiet zu erfinden.

Die III. Internationale mußte genau die Aufgabe vollführen, an der die II. gescheitert war: es galt die Prinzipien in der Praxis zu verwirklichen - die Revolution mußte auf die ganze Welt ausgedehnt werden. Die Kommunisten errangen einen ersten Sieg in Rußland. Aber durch eine allzu elastische Taktik wollte man in den entwickelten Ländern Westeuropas die im Interesse des Weltproletariats ausgerufenen wirklich kommunistischen Prinzipien verwirklichen. So schuf man nur die Möglichkeit für ein Wiederentstehen des Separatismus in Praxis und Kampflosungen. Nach der Niederlage in der internationalen proletarischen Revolution in den entwickelten Ländern entstand die nationalistisch-revisionistische Theorie vom Aufbau des "Sozialismus in einem Land", und überhaupt Land für Land, mit besonderen, ganz zufälligen Mitteln. Damit fiel die III. Internationale auf das Niveau der entarteten II. Internationale zurück - was auf die Tiefe der Krise der marxistischen Linken verweist. Die "italienische" Linke und Sinowjew versuchten 1926 vergebens, gegen den Strom zu wirken, indem sie die Bildung einer einzigen geschlossenen Welt-Partei vorschlugen, die sowieso die normale Folge der III. Internationale sein sollte. Dies war die Perspektive Lenins selbst, der schrieb:

"Diese Arbeit ist eine der wichtigsten Seiten der Aktivität der Kommunistischen Partei Rußlands, Zelle der Kommunistischen Welt-Partei."

Lenin: Gesammelte Werke, Bd. 29. S.15

Jedoch wurde dieser Vorschlag zu einer rein formellen, wirkungslosen Organisationsmaßnahme gegenüber der physischen Gewalt des stalinistischen russischen Staates und den materiellen konterrevolutionären Kräften, die sich in der Partei selbst entwickelten.

DIE ZENTRALE FRAGE DER PARTEI

Nach der Definition des Kommunistischen Manifests ist das Proletariat ohne die Partei keine revolutionäre Klasse, die sich ihrer selbst, ihrer historischen Interessen und ihres sozialen Zieles bewußt ist, sondern eine rein passive, vom Kapitalismus ausgebeutete Masse; variables Kapital. Die Partei ist also wesentlich, zentral, einzig, unersetzbar und lebensnotwendig für den bewußten Klassenkampf des Proletariats.

Um diese Fähigkeit der Partei, dem Proletariat und der kommunistischen Revolution Leben zu geben ganz klar herauszustellen, definieren wir die Partei gemeinhin als das Organ des Proletariats im biologischen und dialektischen Sinn. Man findet diesen Begriff bei Lenin wieder, er ist aber bezeichnenderweise von allen Revisionisten elemeniert worden.

Zu behaupten Lenin habe die Theorie geschaffen, nach der die Partei das wesentliche Organ des revolutionären Kampfes ist, ist eine unverschämte Fälschung: hier wie überall hat Lenin nichts geschaffen, sondern einfach nur die Theorie der Partei von Marx und Engels wiederhergestellt - auf der historischen Stufe des frühen 20. Jahrhundert.

Für die entwickelten Länder des Westens, wo es ein Proletariat im modernen Sinne gibt, d.h. im bedeutenden Ausmaß und zu ihrer Zeit noch mit fest verwurzelten proletarischen Traditionen, hat die "italienische" Linke mit einer mindestens ebensogroßen Hartnäckigkeit wie Lenin die Notwendigkeit einer zentralisierten, disziplinierten, in ihren Prinzipien, ihrer Strategie und Taktik zusammenhängenden Partei verteidigt. Es ist vollkommen falsch, daß dieser Parteityp das Produkt rückständiger Bedingungen sei, in denen sich das Proletariat die Richtlinien von einer autoritären Partei stellvertretend für die unreifen Arbeitermassen vorschreiben ließe. Man kann dem modernen Proletariat keine unmittlere Überlegenheit zusprechen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die arbeitende Klasse der hochentwickelten Länder im Verhältnis zu den proletarischen Riesen des letzten Jahrhunderts zwerghaft erscheinen kann, wenn sie aufhört auf Klassenebene zu kämpfen oder wenn ihre Organisationen entartet und unbrauchbar geworden ist. Man kann nie das Leben und Wirken des Proletariats von seinen konkreten Verhältnissen trennen. Das Proletariat ist nur revolutionär, kann seine Revolution nur realisieren, wenn es eine echte kommunistische Partei entwickelt hat, die naturwüchsig aus aus den Bedingungen der Gesellschaft entsteht, sobald es frontal gegen die Bourgeoisie kämpfen muß. Die Notwendigkeit einer straffen Partei hängt nicht von dem Entwicklungsgrad des Landes ab, sondern von der Schärfe des Kampfes,

den das Proletariat führen muß, um den jeweiligen Staatsapparat der Bourgeoisie zu vernichten. Die Geschichte hat schließlich gezeigt, daß der Widerstand der Bourgeoisie in den entwickelten Ländern am hartnäckigsten, und daß hier die Revolution gescheitert ist, weil keine starke, militante Partei im entscheidenden Moment vorhanden war, aber keineswegs, weil die Massen etwa nicht kampfbereit gewesen wären.

Im Gegenteil kann man sagen, daß jede falsche Auffassung der Partei auf einer partiellen oder begrenzten Sicht ihrer Funktion beruht. Man kann nicht gegen die mannigfaltigen Verunstaltungen und Verstümmelung des wissenschaftlichen Sozialismus vorgehen ohne sich eine Partei zu schaffen.

Die Partei kann jedoch nicht als Subjekt an sich gesehen werden, was sie aber ohne Zweifel wäre, wenn man sie lediglich von ihrem eigenen Standpunkt aus betrachtete: Aufnahmebedingungen, Rekrutierung, innere Organisation, Statuten, Funktionsregeln der Partei, Techniken der Massenmobilisierung und Gütenormen für GenossInnen.

Der Parteityp stellt für uns im Gegenteil die lebendigste und dichteste Synthese der Prinzipien dar, die aus der historischen Erfahrung des Klassenkrieges gezogen werden, aus der durchdringenden Kenntnis des ökonomischen, politischen und sozialen Mechanismus des menschlichen Werdens und aus den Organisations- und Aktionsmethoden, die man anwenden muß, um den Kapitalismus umzustürzen und eine neue Gesellschaftsformation zu errichten. Die authentischen Kommunisten müssen in jeder Lage fähig sein, eine kritische Analyse der allgemeinen Situation und des Kräfteverhältnisses vorzunehmen. Sie müssen sich dabei immer auf die wesentlichen Prinzipien stützen, an die bereits eingenommene Stellung erinnern und immer den Zusammenhang zwischen den wirtschaftlichen und politischen Interessen auf internationaler Ebene bewahren.

Alles in allem gibt uns die Parteifrage das klarste Bewußtsein über die Zusammenstöße und Kräfteverhältnisse in der Gesellschaft, wie über die praktischen Aufgaben der Durchführung der kommunistischen Weltrevolution.

In der theoretischen Arbeit ist die Parteifrage ein zentraler Punkt, in dem alle Fäden zusammenlaufen. So ist z.B. die Frage der Partei mit der der Demokratie verflochten. Nun hat die geschichtliche Erfahrung bewiesen, daß die Demokratie hauptsächlich in den kapitalistischen Metropolen eine zersetzende Wirkung auf die ArbeiterInnen-Bewegung hat.

Deshalb muß die Erfahrung des modernen Proletariats der Zentren des Weltkapitalismus den Kampf der arbeitenden Klasse der weniger entwickelten Länder leiten. Die Schaffung der III. Internationale, die Oktoberrevolution und die revolutionäre Vorbereitung der proletarischen Massen Westeuropas konnte nur durch Gruppen vorgenommen werden, die einerseits dem revolutionären Marxismus der II. Internationale treu geblieben waren, andererseits die klassischen Positionen gegenüber dem imperialistischen Krieg und der Entartung der II. Internationalen verteidigten, und die es endlich verstanden haben nach dem I. Weltkrieg die revolutionären Kräfte in der Internationale wieder zusammenzuschließen. Die Bewältigung dieser objektiven Aufgabe war die erste und wesentliche Voraussetzung für den revolutionären Ansturm.

Die "italienische" Linke - die die kommunistische Partei Italiens im Januar 1921 in Livorno gegründet hat, nachdem sie die mehr oder weniger offene Feindseligkeit der Maximalisten und der Unitarier, ja sogar der Ordinovisten von Gramsci in der Vollendung dieses ersten, grundlegenden Schrittes auf dem revolutionären Weg überwand - hat eine Reihe dieser Aufgaben nicht nur in Italien, sondern sogar in ganz Westeuropa hervorragend erfüllt. Das erklärt, warum diese GenossInnen den Kampf gegen die Entartung der III. Internationalen mit größter Entschiedenheit und Folgerichtigkeit führen konnten, und zu ihrer Zeit gewaltig auf die Stärkung der kommunistischen Internationale hinarbeitete.

Später gehörte die "italienische" Linke zu den wenigen kommunistischen Gruppen, welche radikal alle Länder und alle Kräfte anprangerten, die direkt oder indirekt im II. Weltkrieg mitgemischt haben. Bei diesem Krieg stellten sich die Fragen genauso wie beim I. Weltkrieg, bloß waren sie noch dringender, noch heftiger, noch schärfer geworden. Für eine revolutionär-proletarische Bewegung - kurz gesagt eine kommunistische - ist es ganz und gar unvorstellbar (im letzten wie im I. Weltkrieg) mit dem einen oder anderen Block, der einen oder anderen "Widerstandsbewegung", in der Praxis Bündnisse geschlossen zu haben. Diese Grundposition beinhaltet zugleich die absolute Ablehnung der degenerierten "Arbeiterbewegung" Moskauer Prägung, die die Sicht des wissenschaftlichen Sozialismus von Marx und Engels total entstellte. Hier wie überall muß die Position in allen Punkten folgerichtig sein - oder sie ist falsch.

Gerade und erst recht nach dem Zusammenbruch des staatskapitalistischen "realen Sozial-

ismus" gibt es keine brennenderen und aktuelleren Aufgaben als die, welche die Gründer der III. Internationale so kühn angegangen sind: in der revolutionären Vorbereitung, was besagt: Bildung des Weltproletariats zu einer einzigen anti-bürgerlichen Klasse - das Vorspiel der Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse.

Nur durch die Wiederanknüpfung an dieses Moment und durch unbeugsames Verfolgen dieser Linie ist es möglich, eine kommunistische Parteiposition innezuhaben, außerhalb derer keine historische Aktion im Stadium des verfallenden Imperialismus möglich ist. Diese Position duldet weder halbe Maßnahmen, noch halbe Prinzipien, sondern fordert mehr denn je eine Härte und einen Radikalismus ohne Beispiel in der Geschichte. Jedes Zagen birgt die Gefahr, erbarmungslos verurteilt und verworfen zu werden. Alle halbherzigen Revolutionäre werden schnell zu Marionetten und Hampelmännern. Die Geschichte unserer Zeit treibt die Dinge auf die Spitze und läßt keinen Zufluchtsort mehr.

Stalin hatte die Frechheit, die kommunistische Opposition auszuschließen - gerade diejenigen, die unermüdlich die Prinzipien der III. Internationale in äußerster Strenge verteidigten. Wenn er auch den Prinzipien und der Aktion der Internationale abschwor, so mußte er sich doch - zumindest formal - auf die Internationale beziehen, als er die Genossinnen der Linken ausschloß. Jedoch sah sich derselbe Stalin durch die Logik seiner eigenen antikommunistischen Prinzipien und Aktionen gezwungen sich von dem zu trennen, was formal noch von der internationalen Organisation übriggeblieben war, indem er die kommunistische Internationale 1943 auflöste - als Gegenleistung für den amerikanischen Pacht- und Leihvertrag.

DIE "ITALIENISCHE" LINKE UND LENIN

Für die Revisionisten ist es leichter, sich auf Lenin und seine gesammelten Werke zu berufen als auf seine Grundsätze und seine Parteiaktion in der Internationalen und die Vorbereitung der Weltrevolution, für die der Oktobersieg ein grundlegender Schritt war. Selbstverständlich ist es bequemer, die Schriften und Taten eines einzelnen Mannes zu verfälschen, als die einer Partei oder einer Internationalen, vor allem wenn man dabei erklärt, man wende lediglich den Regierungsteil des Leninismus an, da ja der revolutionäre Teil verwirklicht sei - er ist aber zu Grabe getragen worden und jetzt will man mit einem Schlag auch den Rest beerdigen. In der gleichen Art berufen sich tausende kleiner Bewegungen und Sekten, die ohne proletarisches Programm noch Ziel auf der ganzen Welt wie Pilze aus dem Boden schießen, auf die Taktik Lenins. Sie schieben alles andere beiseite, so daß die gewaltige Taktik Lenins, einmal zu einem bloßen Rezept ohne programmatischen und historischen Klasseninhalt geworden, ihrerseits jeden Sinn verliert.

Alle diese Figuren, ohne Ahnung von der Partei, ohne ein revolutionäres und historisches Klassenprogramm, nennen sich heute frechweg Vertreter des Bolschewismus, und reduzieren ihn auf eine elastische Technik, die jede Wendung und jeden Um- und Abweg erlaubt und rechtfertigt: alle Schritte zurück werden als Siege gefeiert.

Zwischen der "italienischen" Linken und den Bolschewiki gab es von Anfang an in manchen Punkten unterschiedliche Auffassungen, die jedoch niemals das Programm - auf diesem grundsätzlichen Gebiet bestand immer Einheit - sondern die Taktik betrafen.

Nehmen wir z.B. die Polemik zwischen Lenin und der Linken über die Frage des Parlaments: auf der Ebene der Prinzipien totale Übereinstimmung. Schließlich weiß man seit der Commune, daß man die proletarische Revolution mit der Zerstörung des bürgerlichen Staates und seiner politischen Einrichtungen beginnen muß, das Parlament einbegriffen. Das hat Lenin oft genug wiederholt. Unter diesen Umständen ist es blödsinnig danach zu trachten, die Wahlen zu gewinnen, um dann dieses Ergebnis wieder zunichte zu machen, indem man das Parlament auflöst, um die politischen Einrichtungen der Diktatur des Proletariats zu bilden. Lenin war der Ansicht die parlamentarische Frage sei lediglich eine taktische Frage, in dem Sinne, daß es nützlich wäre die Wahlen und die Bühne des Parlaments für die revolutionäre Agitation zu benutzen, um die Proletarier auf die Kämpfe der Revolution und die Diktatur des Proletariats vorzubereiten.

Die Linke dagegen sah in dieser Taktik mehr Unangebrachtes als Vorteilhaftes für die revolutionäre Vorbereitung der proletarischen Massen. Nur auf dieser Ebene bewegt sich die Frage, denn die parlamentarische Agitation hat nichts mit der Frage des Staates zu tun, und auch nichts mit der Frage der Diktatur des Proletariats, welche prinzipielle Fragen sind. Die "italienische" Linke wägte also die positiven Seiten gegen die negativen ab, und fand, daß sich das Gleichgewicht mehr zugunsten einer mit dem revolutionären kommunistischen Programm übereinstimmenden Taktik verschob. Die strengsten marxistischen

Methoden erlauben am ehesten, die proletarischen Massen um die Partei zu scharen und die allgemeinsten ökonomischen und lebensnotwendigen Interessen (Defensiv- und Offensivkämpfe um die Überlebensbedingungen) in Verbindung mit den sozialistischen Zielen (Abschaffung der Lohnarbeit, des Marktes, des Mehrwerts usw.) zu bringen. Die allgemeinen Interessen lassen weniger Raum für die Propaganda (hauptsächlich der demokratischen Politik der Bourgeoisie) aber mehr für die wirklichen Schwierigkeiten des Kampfes gegen das Kapital mit all seinen Rückwirkungen auf die "revolutionäre Schulung" der Proletarier.

Kurzum, immer wenn ein Punkt mit Moskau diskutiert wurde, trat die kommunistische Linke Italiens im wesentlichen für die Lösungen ein, die radikaler waren und direkter mit dem Marxismus übereinstimmten. Die Waffen der heutigen Aasgeier, demokratische "Sozialisten" aller Art, gegen den "linken Radikalismus" bestehen lediglich aus einigen aus dem Zusammenhang gerissenen Zitaten aus der "Kinderkrankheit des Kommunismus" von Lenin. Tatsächlich ist der Radikalismus weder ein noch ungeprüfter psychologischer Zug der Revolutionäre, noch ein dem Marxismus fremdes Merkmal. Für die KommunistInnen sind in der realen Gegenwart alle Reformen nunmehr unmöglich. Alle anderen Klassen, Gruppen und Schichten, Kategorien, außer dem modernen Proletariat sind objektiv konterrevolutionär, und wenn sie sich ein Programm geben und sich zur Partei bilden, darf man sich um keinen Preis mit ihnen verbünden; die pazifistischen Methoden der Machtübernahme- und selbst die Annäherungsversuche, z.B. die Teilnahme am Parlament - sind nicht mehr anwendbar, denn selbst der demokratischste bürgerliche Staat ist maßlos angeschwollen, um die wirtschaftlichen und sozialen Privilegien der Bourgeoisie und ihrer Anhänger zu verteidigen; kurz, die wirtschaftlichen Verhältnisse sind so überreif, daß das große Hindernis gegen die Einführung des Kommunismus längst nicht mehr in der Ökonomie, sondern in den politischen, bürgerlichen Institutionen besteht, die man nicht mit Forderungen, die in der Agitation gebraucht werden oder mit taktischen Kniffen angreifen kann, sondern einzig und allein, indem man der konzentrierten Gewalt des Staates und der politischen Einrichtungen des Bürgertums eine andere konzentrierte Form der Gewalt entgegensetzt, denn die politischen Hindernisse stellen ganz konkrete Wirklichkeiten dar: Armee, Polizei, paramilitärische Kräfte aller Art, Sozialtechnokraten usw. die im senilen Kapitalismus jeden Tag zahlreicher werden.

Das Ekelhafte bei jenen, die die "Kinderkrankheit" beanspruchen und verfälschen ist, daß sie behaupten, in den Augen Lenins sei derjenige Kommunist, der dem Radikalismus, der Gewalt und der antibürgerlichen Aktion den Rücken kehrt, ein Mensch des juste Milieu also und ein Meister im Manövrieren, mit anderen Worten: ein Funktionär, eine Schlafmütze!

Aber kehren wir zum Thema zurück. Die seltenen Differenzen zwischen der italienischen Linken und Lenin betrafen nur taktische Fragen. Die Beweggründe Lenins wie auch die der Linken waren gleichermaßen achtbar, und hatten ihre historische Rechtfertigung. Dies erklärt auch, daß die "italienische" Linke sich ohne Zögern und diszipliniert den Entscheidungen der Moskauer Kongresse gefügt, und mit Eifer und Sachverständnis die Stellungen der Lenin und Trotzki innerhalb der jungen kommunistischen Partei Italiens verteidigt hat.

Auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale erklärte der italienische Delegierte, daß keine programmatischen Differenzen zwischen ihm und Lenin bestanden.

"Das Programm und die Grundsätze sind ein kollektives Erbgut der Klasse. Ohne sie hätte es keinen Sinn sich Kommunist zu nennen.

Das Programm und die Grundsätze sind die Gesetze und Regeln, die im historischen und wirtschaftlichen Lauf der Gesellschaft durch die Erfahrung des Klassenkampfes des modernen Proletariats hergeleitet und durch die kommunistische Partei systematisiert werden."

Lenin seinerseits stützte sich auf zwei bestimmte Faktoren: er wußte, daß die wirtschaftliche und soziale Krise des Kapitalismus so schlimm, so tief, und so allgemein war, daß die Weltrevolution an der Tagesordnung war, und man erhoffte sie in der Tat auf dem II. Kongreß innerhalb eines Jahres; es bestand nun eine Internationale, und das Prestige der Bolschewiki war ungeheuer bei den durch die Metzereien des imperialistischen Krieges schwer betroffenen Massen. Mit einem Wort: man mußte schnell handeln: Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und manchmal mit taktischen Behelfsmitteln. Das große Verdienst Lenins ist und bleibt, daß er stets die Grundsätze bewahrte. Kaum hatte er eine lockere taktische Anwendung der Grundsätze hingehen lassen, daß er auch schon auf die

Kraftstellung des Marxismus zurückkam, und dem Gegner einen zerschmetternden Schlag versetzte. Der Degen Lenins war sehr biegsam, aber wenn er zurückschnellte, traf er den Gegner mitten ins Herz. Die Elastizität der heutigen Renegaten aber, die sich auf Lenin berufen, hat die Weichheit der Scheiße, die runterfällt und sich nicht mehr rührt.

Die "italienische" Linke hielt Lenin dieselbe Stellung vor wie Marx der Pariser Kommune gegenüber: Gewiß muß man das Eisen schmieden solange es heiß ist und stets die Machteroberung im Auge behalten, aber man muß alle seine Kräfte anspannen, um die Grundsätze zu verwirklichen, sowie die Partei und die Internationale zu stärken. D.h. sie legte den Schwerpunkt auf die revolutionäre Vorbereitung. Die Erfahrung aus dem Zusammenbruch der II. Internationale bestätigte noch diese Stellung: Man mußte vor allem den Einfluß der Sozialdemokraten, der Maximalisten, der Possibilisten, der Einheitsprediger und der Ouvrieristen usw. entgegenwirken, die stets bereit sind, die Proletarier im entscheidenden Moment des Streiks, der Krise und des revolutionären Ansturms zu verraten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß, als die Revolution in Mittel- und Westeuropa fehlschlug, alle Mängel in der Grundorganisation nicht nur die Widerstandsfähigkeit der kommunistischen Bewegung schwächte, sondern sie immer unfähiger machte bei einer neuen Krise den Sieg davonzutragen. Die Taktik der "italienischen" Linken hätte im Gegenteil die Möglichkeit gegeben mit stärkeren Kräften und von einer ausgedehnteren Grundlage aus der nächsten revolutionären Welle in der Krise entgegenzusehen: 1929 z.B.

Die Italiener schlugen folgende einfache und radikale Losungen vor: 1. Einheitsfront für alle ökonomischen Forderungen und Organismen, aber kein Zusammengehen mit politischen Parteien oder Organisationen, die nicht kommunistisch sind; 2. Die Erfahrung der entwickelten kapitalistischen Länder, wo die Gegensätze unendlich schärfer sind als in den weniger entwickelten Ländern lehrt, daß man auf dem Wege zur kommunistischen Revolution nicht vorwärtskommt, wenn die Taktik nicht streng mit den Grundsätzen übereinstimmt.

Lenin selbst stellte die Frage in dieser Weise - auch in der "Kinderkrankheit": wenn auch die doppelte Revolution in Rußland eine gewisse Elastizität in der Taktik erlaubte, erwies doch die russische Revolution auch, daß selbst im noch wenig kapitalistischen Rußland, die Anwendung der Grundsätze des Marxismus für das Gelingen der Revolution notwendig war, da sie im imperialistischen Zeitalter, nach der Erfahrung des I. Weltkrieges stattfand. Diese Tatsache, sagte Lenin, bewirkte, daß die Erfahrungen der Oktoberrevolution von internationaler Bedeutung waren. Mit einem Wort: Lenin war der Ansicht, daß die Taktik nur innerhalb sehr enger Grenzen elastisch sein konnte.

Die historische Erfahrung hat gezeigt, daß mit der Niederlage des revolutionären Ansturms in den entwickelten Ländern des Westens und der darauf folgenden Konterrevolution und Entartung der Internationalen - die revolutionäre Vorbereitung, d.h. die Bildung des Proletariats zu einer Klasse für sich, und damit die Schaffung seiner Partei erfordert, daß man die marxistische Grundlage streng mit einer entsprechenden revolutionären Taktik und Strategie verschmilzt. Dies wird mit dem Altern des Kapitalismus immer zwingender.

Leitende GenossInnen der "italienischen" Linken, die in enger Verbindung mit Lenin arbeiteten, sagten, daß sie aus sicherer Quelle wußten, daß sich Lenin kurz vor seinem Tode über das Scheitern der elastischen Taktik klar geworden, und daß er, als guter Marxist, eine strengere, enger mit den marxistischen Grundsätzen verbundene Taktik vorgeschlagen habe. Wie dem auch sei, wichtig ist weder persönliche Bekehrung noch irgendwelche "Selbstkritik" (die immer bürgerlich ist), sondern die Bestätigung der Losungen des revolutionären Programms durch die Geschichte.

DIXT ET SALVAVI ANIMAM MEAM

"Ich habe gesprochen und meine Seele gerettet", damit schloß Marx seine Kritik des Gotaer Programms. In einer weniger lateinischen Sprache heißt das: "Ich habe wenigstens versucht die Grundsätze zu retten".

Die Versuchung des Teufels war die Führung der deutschen Sozialdemokratie, die, um die Lassallesche Fraktion aufzunehmen ihr Programm verwässerten (Marx sagte, daß sie mit ihren Prinzipien Handel getrieben hatten). Marx schrieb aus London: "Abgesehen davon ist es meine Pflicht, einmache meiner Überzeugung demoralisierendes Programm auch nicht durch diplomatisches Stillschweigen anzuerkennen." Und er fuhr mit dem Satz fort, den die Revisionisten dreist gegenüber gegenüber einem besudelten Programm mißbraucht haben: "Jeder Schritt einer wirklichen Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme."

"...Konnte man also nicht - und die Zeitumstände ließen dies nicht zu - über das Eisenacher Programm hinausgehen, so hätte man einfach eine Übereinkunft für Aktion gegen den gemeinsamen Feind abschließen sollen."(Marx an Bracke, London 5.Mai1875)

Marx spricht weder von Verschmelzung mit den Lassaleanern, noch von einem festen Bündnis mit ihnen, sondern von einer Übereinkunft für Aktion gegen den gemeinsamen Feind. Dies setzt zumindest zwei Punkte voraus: 1. Daß das Programm und die Prinzipien nicht Gegenstand einer Verhandlung oder eines Kompromisses sind. Kurz: keine programmatische Konzession. 2. Daß derjenige, mit dem man zusammengeht, auch effektiv gegen den gemeinsamen Feind kämpft - in einer "Allianz, die nicht auf dem Papier, sondern nur auf dem Schlachtfeld zustande kommt"(MEW 6, S.271). Das bedeutet, daß er noch nicht in die Reihen des Gegners übergegangen ist, wie es nach dem I. Weltkrieg der Fall für die Sozialdemokraten war, die mit ihrer Bourgeoisie zusammen in den imperialistischen Krieg zog, und mit der die "italienische" Linke (wie die Bolschewiki und die Spartakisten) jede politische Einheit verwarf.

Kurz vor seinem Tode schrieb Engels an Bebel, daß es ihm und Marx durch alle Auf- und Abwärtsbewegungen des Kampfes eines guten halben Jahrhunderts gelungen sei, den Kontakt mit der arbeitenden Klasse nie zu verlieren, obwohl sie niemals ihre Grundsätze aufgaben.

Die große Kunst der revolutionären Taktik besteht darin, daß man auch in den schwierigsten Momenten nicht den Weg verläßt, der durch das Ziel streng vorgezeichnet ist.

Man darf nie außer acht lassen, daß nicht die Partei, sondern die materiellen Bedingungen die proletarischen Massen zur Aktion drängt, und daß die Funktion der Partei darin besteht, sich mit ihnen zu verbinden, damit sie sich nicht in den Windungen und Biegungen des Kampfes mit dem Feind verlieren, aber vielmehr ihm direkte Schläge auf die entscheidende Stelle versetzen, was nicht zu allen Zeiten und an allen Orten möglich ist.

Gleich bei ihrem Entstehen waren die Programmpunkte des Marxismus vollkommen: Abschaffung der Lohnarbeit, des Geldes, der Entfremdung, Schaffung des menschlichen Gemeinwesens usw. Es springt dagegen ins Auge, daß der Weg, der noch durchschritten werden muß, um sie zu realisieren, desto länger und schwieriger sein wird, als der Kapitalismus noch wenig entwickelt, also selbst noch progressiv ist. Es liegt daher auf der Hand, daß die Taktik auf geschichtlicher und wirtschaftlicher Ebene umso elastischer und verflochtener ist, bzw. noch bürgerliche Erscheinungsformen annehmen kann, als der Weg zum Sozialismus/Kommunismus lang ist; so sagte z.B. Engels im polnischen Vorwort des Manifests 1892, daß die proletarischen Kämpfer in der Revolution von 1848 unter proletarischer Fahne schließlich nur die Arbeit der Bourgeoisie in Deutschland, Polen, Ungarn, Italien verrichten konnten, da der Kapitalismus dort noch nicht die wirtschaftliche Basis für die kommunistische Revolution errichtet hatte. Damals konnte das Proletariat seine Ziele nur erreichen durch den Prozeß der permanenten Revolution, falls sie ihm gelingen sollte. Man wußte, diese Aufgabe war nur durch die Weitertreibung der Revolution zu erfüllen. Deshalb mußte die Partei von Marx-Engels noch ein Stückchen Wegs mit der radikalen (bürgerlichen) Demokratie in Deutschland zusammengehen. Sie arbeitete aber auf der Grundlage all dieser historischen Elemente in Richtung auf das noch entfernte Ziel des Sozialismus hin.

In der Folge stützten sich die neuen Parteien und insbesondere die I. Internationale auf eine bessere Grundlage, die sich inzwischen durch die Kämpfe von 1848 entwickelt hatte, wie Engels sich im oben erwähnten Vorwort ausdrückt, hatten die bürgerlichen Testamentsvollstrecker die Aufgaben der proletarischen Kämpfer durchsetzen müssen. Nun konnte sich die Bewegung Ziele setzen, die der Bund der Kommunisten noch nicht verwirklichen konnte, insbesondere die internationale Zusammenarbeit der Revolutionäre. Die I. Internationale umriß die erste Organisation der Klasse, indem sie sie international zum ersten Mal zu einer einzigen Klasse für sich herausbildete. Die II. Internationale gründete die politischen Parteien und Gewerkschaften, die breite Massen der arbeitenden Klasse zusammenfaßte. Die III. Internationale setzte sich die Schaffung einer Welt-Partei mit einem Programm und einem Ziel, einer Strategie und einer Taktik zur Aufgabe: siehe den Vorschlag von Sinowjew im Jahre 1926. Sie setzte sich das unmittelbare Ziel, die kommunistische Revolution in der ganzen Welt durchzuführen, und konnte sich auf den Sieg der Diktatur des Proletariats in Rußland stützen.

Im letzten Jahrhundert konnten Marx und Engels schon die Grundsätze des wissenschaftlichen Sozialismus aus den langwierigen Kämpfen des Proletariats in zahlreichen Ländern herleiten, was jedoch die taktischen Anwendungsmethoden und die Strategie zur Durchführung dieser Grundsätze betrifft, so müssen sie notwendig mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage in jeder historischen Periode und in jedem Land (oder besser Ländergruppen) zusammenhängen. Anders ausgedrückt: die Strategie und die Taktik gingen von sehr viel weiter entfernten Punkten des Zieles aus als heutzutage, wo die wirtschaftliche und soziale

Lage unendlich viel reifer ist. Heute ist die Entfernung zum Sozialismus geringer, aber jeder Schritt in diese Richtung dafür umso schwieriger und härter, denn die Taktik kann nur direkt und frontal sein. In einer solchen Situation ist das Heften an dem Ziel bei jeder taktischen Anwendung Grundvoraussetzung des Erfolgs.

Heute, wo die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse überreif sind, trennt uns vom Sozialismus nur die harte Mauer der politischen Institutionen, welche nur durch eine entsprechend mächtige und konzentrierte Gewalt umgeworfen werden kann. Folglich können die taktischen und strategischen Mittel nur frontal sein, d.h. antibürgerlich und unmittelbar übereinstimmend mit dem Ziel: das menschliche Gemeinwesen. Dies ist ein objektives Erfordernis der Lage selbst, wie es aus der Tatsache hervorgeht, daß die Bourgeoisie sich immer totalitärer, oder genauer: demokratisch-totalitärer verhält, sobald die Proletarier die geringste Bresche in das kapitalistische System schlagen wollen. Durch die Entartung der III. Internationale und der offiziellen "kommunistischen" Bewegung verstellen heute die "kommunistischen" und neuerdings "Partei(en) des demokratischen Sozialismus" der revolutionären Avantgarde den Weg. Es ist leicht vorauszu sehen, daß die Wiederaufnahme des revolutionären Kampfes heute gleich zu Beginn furchbar hart sein wird, weil die materiellen Mittel der Kräfte des Bürgertums ungeheuren Umfang angenommen haben. Heute bestätigt die unmittelbare Erfahrung mehr denn je die Stellung Lenins und schließlich der Linken in der III. Internationale: die Hauptaufgabe besteht in der revolutionären Vorbereitung, oder mit den Worten des Manifests: In der Bildung des Proletariats zur Klasse für sich durch die Schaffung einer nunmehr notwendig internationalen Partei. Diese Partei muß unbedingt eine wissenschaftliche Analyse der aktuellen Verhältnisse vornehmen, in denen der Kampf sich entwickeln muß. Mit anderen Worten: Man kann die taktischen Lösungen nicht mehr der Initiative lokaler oder internationaler Führungen überlassen, die sie nach ihrem Ermessen oder ihren Bedürfnissen aufstellen, oder bestenfalls unter dem Druck der Ereignisse improvisieren würden, sondern sie müssen objektiv und wissenschaftlich bestimmt werden als Schlußfolgerung einer kritischen Analyse der gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen. Die Taktik ist also keineswegs dogmatisch. So wäre es aber, wie die Erfahrung gezeigt hat, wenn sie von einem Zentrum oder von einem genialen Führer den blinden Massen eingefloßt würde, die unter unvorhersehbaren Bedingungen kämpfen. Wir wollen betonen, daß eine solche "Freiheit der Taktik" rasch zum Eklektizismus oder gar zum Agnostizismus führt, d.h. zur Behauptung, daß alles unvorhersehbar ist, und jeweils von den besonderen Verhältnissen abhängt.

Bevor die Partei ein aktiver Faktor der Geschichte wird, ein treibendes Element im Klassenkampf, muß sie das Gedächtnis der Klasse bilden, damit keine Lehre aus den harten Erfahrungen der Vergangenheit verlorengeht. Engels faßte ihre ureigenste Aufgabe, d.h. die Zusammenfassung der Klasse um ihr Organ durch die Prinzipien, die aus der Erfahrung des Klassenkrieges der vorhergehenden Proletariergenerationen stammen, in folgender treffender Formel zusammen:

"Wie der deutsche theoretische Sozialismus nie vergessen wird, daß er auf den Schultern der Saint-Simons, Fouriers und Owens steht, dreier Männer, die bei aller Phantasterei und bei allem Utopismus zu den bedeutendsten Köpfen aller Zeiten gehören und zahllose Dinge genial antizipieren, deren Richtigkeit wir jetzt wissenschaftlich nachweisen - so darf die deutsche praktische Arbeiterbewegung nie vergessen, daß sie auf den Schultern der englischen und französischen Bewegung sich entwickelt hat, ihre teuer erkauften Erfahrungen sich einfach zunutze machen, ihre damals meist unvermeidlichen Fehler jetzt vermeiden konnte."

MEW 18, S.516

PROGRAMM UND PARTEI ZUERST

Mit dem Heranreifen der sozialen Bedingungen muß sich die Aktion bzw. Praxis immer mehr dem Ziel nähern, um schließlich nur noch dessen Anwendung zu sein. Mit anderen Worten: Die objektiven Bedingungen stimmen immer mehr mit den subjektiven überein; die Theorie ergreift die Massen.

Auf theoretischer Ebene haben Marx und Engels schon 1845 behauptet, daß letzten Endes die Bewegung der Geschichte die Bewegung des Kommunismus ist, d.h. der Kampf für den Kommunismus. Engels hat dementsprechend behauptet, daß jede Niederlage die Konsequenz eines Irrtums im grundlegenden Programm sei. Er wußte aus Erfahrung nur zu gut, daß ein Irrtum im grundlegenden Programm sozusagen unvermeidlich ist, wenn die Grundsätze der Taktik von den Grundsätzen der Theorie abweichen, solange die sozialen Be-

dingungen noch nicht reif, und weit entfernt vom Sozialismus sind, entweder weil der Kapitalismus noch nicht all seine Entwicklungsmöglichkeiten erschöpft hat, oder weil die Gesellschaft noch nicht in der Krise ist. In solchen Momenten findet der Feind verhältnismäßig leicht durch den historischen Prozeß selbst ein Terrain, auf dem der proletarische Kampf in eine schwierige Lage gerät, um es dann zu schlagen, denn der Weg zum Sieg ist noch voller Windungen und beschwerlich, selbst wenn die ArbeiterInnen es fertig gebracht haben, die Bourgeoisie einen Moment von der Macht zu verdrängen, wie es z.B. 1848, 1871 und 1917 im glorreichen Klassenkampf der ArbeiterInnen in Frankreich und Rußland der Fall war, bestand diese Gefahr trotz des kolossalen Schrittes, der schon in Richtung der Emanzipation gemacht war.

Heute sind die sozialen Verhältnisse so reif, daß alle Probleme der Praxis unmittelbar theoretisch sind, und es ist nicht möglich sich als KommunistIn zu kennzeichnen, wenn man nicht in der Praxis eine Handlung hat, die ganz reif ist von jedem Überrest von bürgerlicher Ideologie. So z.B. behaupten wir, daß heute die parlamentarischen Methoden für die revolutionäre Partei auszuschließen sind.

Es ist klar, daß es nicht genügt, sich als KommunistIn zu bezeichnen oder sich auf die Prinzipien des Sozialismus zu berufen:

"Für uns ist das selbständige Bestehen der Kommunistischen Partei noch eine unbestimmte Formel, wenn man nicht den Wert, (d.h. den Inhalt und die Tragweite) dieser Selbständigkeit genauer bestimmt indem man sich auf die Gründe stützt, die uns dazu drängen die Partei wiederherzustellen, nachdem wir mit der entarteten vorhergehenden Organisation gebrochen haben. Diese Gründe müssen mit einem klaren Bewußtsein des Programms und einer starken Organisationsdisziplin übereinstimmen. Die Partei, die die Genossen umfaßt, sowie auf einer breiten Ebene die Gewerkschaften und die proletarischen Massen beeinflusst, ist kein Instrument oder rohe Maschine, sondern zugleich ein Produkt und ein Faktor des historischen Prozesses. Ihr programmatischer Inhalt und ihre Orientierung können durch verkehrte taktische Lösungen negativ beeinflusst werden."

Amadeo Bordiga in: "Die Aufgaben unserer Partei",
"Communista" vom 21.3.1921

In der Tat, die Taktik hat einen wesentlichen materiellen Inhalt, und Marx pflegte zu sagen, was im Grunde dasselbe ist, was Engels ohne blumige Redewendung sagte: Quos Deus vult perdere prius dementat (Wen Gott verlieren will, den macht er zuerst verrückt). Die Geschichte des Opportunismus zeigt, daß es nicht der Wille der Sache zu schädigen oder schlecht zu handeln ist, der einen die richtige revolutionäre Sicht verlieren läßt. Es sind zuerst die wirren und schwierigen Situationen, in denen man um jeden Preis handeln will, und dann der Wunsch schneller voranzukommen, indem man alle Mittel gebraucht und endlich ist man so verblendet (verrückt im Marxschen Ausdruck), daß man den Irrweg nicht sieht, und anstatt auf die richtige Stellung zurückzukommen, solange man es noch kann, versteift man sich auf das Gegenteil und will die Lage zwingen. Die Losungen der Aktion sind alles andere als leblose und passive Ideen; sie haben ihre Dialektik und innere Logik. Sie sind eine echte materielle Kraft, die der bloße Wille nicht verdrehen kann, denn ihre Wirkung gräbt sich unwiderruflich in die Geschichte ein und treibt zu ihren letzten Konsequenzen.

Mit ihrer Anwendung werden die Losungen der Partei nicht nur zu einer Form der Handlung, die wieder auf das ganze Verhalten der proletarischen Massen und der Parteimitglieder zurückwirkt, sondern verändern sogar die bestehenden materiellen Verhältnisse, die ihrerseits nun wieder die Partei und ihr Programm in einem Sinne beeinflussen der der ersten Richtung entspricht: gut oder schlecht.

Aufgrund dieser Erfahrung warnte die "italienische" kommunistische Linke schon 1922 die Ill. Internationale, die bereits den falschen Weg einzuschlagen begann:

"Es gibt taktische Grenzen, die nicht nur von Theorie, sondern auch von der Wirklichkeit gesetzt werden. Ohne die Unglückspropheten zu spielen - sehen wir voraus, daß, übertreibt man weiter so in der Methode der unbegrenzten taktischen Wendungen und der gemeinsamen Aktion mit politischen Parteien, die uns in Wirklichkeit feindlich sind, man allmählich das Resultat der Erfahrung eines blutigen Klassenkampfes vernichten wird. Und dabei wird man nicht geniale Erfolge, sondern die Erschöpfung der revolutionären Energien des Proletariats erreichen. Noch mehr: Man geht das Risiko ein, daß der Opportunismus wiederum seinen Hexensabbat auf der Niederlage

der Revolution feiert, deren Kräfte immer mehr zögern, schwanken und unsicher werden."

ebenda

DAS PROLETARIAT OHNE DIE PARTEI UND MIT DER PARTEI

Nach dem Scheitern der Versuche, die Diktatur des Proletariats in Rußland auf Westeuropa und schließlich auf den Rest der Welt auszudehnen, und vor allem nach der Entartung der III. Internationale, die nach der physischen Niederlage dem Proletariat nun auch die theoretische zufügte, so daß es die klare sicht seiner historischen Aufgabe und selbst des Sozialismus verlor, kurz, nach einer derart totalen Niederlage des Proletariats haben selbst die Opponenten des Stalinismus in 999 auf 1000 Fällen jedes proletarische Klassenbewußtsein und selbst den Instinkt verloren, und bezweifeln die volle Gültigkeit des klassischen Marxismus. Die Niederlage rührt aber gerade a u c h daher, daß man von den Grundsätzen abgewichen ist. Und der Sieg hängt von ihrer Wiederherstellung im Gegensatz zum Revisionismus ab.

Die volle Gültigkeit des Marxismus bezweifeln, heißt, heute die wesentlichsten ökonomischen und sozialen Realitäten nicht zu begreifen. Statt den Sieg des Stalinismus als gleichbedeutend mit der Herstellung der bürgerlichen Herrschaft in Rußland zu deuten, haben z.B. die Trotzkiisten die Entartung durch ein sekundäres Phänomen erklärt: die Bürokratie des "degenerierten Arbeiterstaates". Es ist einfach absurd, eine solch gewaltige Tatsache wie die Verdrängung des Proletariats von der Macht in Rußland durch einen so minimalen Faktor wie die Bürokratie zu erklären (gegenüber einer Klasse, von internationalem und historischem Format wie das Proletariat). Heute teilen alle Kritiker des "realen Sozialismus" mehr oder weniger diese Auffassung, insofern sie in Rußland bzw. den ehemals "sozialistischen" Ländern einen dem Marxismus fremden Gesellschaftszustand erblicken, der weder "wirklich sozialistisch" noch kapitalistisch ist bzw. war, und auch keine Diktatur des Proletariats. Wenn man es so betrachtet, muß man dem Marxismus den Rücken kehren. In Wirklichkeit gibt es nur zwei grundlegende Klassen: Das Proletariat, das "revolutionär oder nichts"(Marx) ist, und die Bourgeoisie. Jede dieser Klassen ist es gerade deshalb, weil sie die Macht haben eine Produktionsweise einzuführen. Dazwischen gibt es heute keine grundlegenden Klasse oder Kraft; objektiv und virtuell ist und bleibt das Proletariat die einzige revolutionäre Klasse der Gegenwart, gegenüber der internationalen Bourgeoisie und ihren Verbündeten, die Grundbesitzer, die besitzenden Produzenten usw., denn es spielt eine grundlegende Rolle in der Produktion, da es die einzige produktive Klasse der modernen Gesellschaft ist: diejenige die den Mehrwert schafft. Sein Surplusprodukt wird wieder in der Produktion angelegt, die somit immer massiver, immer zentralisierter, immer gesellschaftlicher und immer wirksamer wird: Indem das Proletariat den Mehrwert produziert, erzeugt es die Überproduktionskrisen, die die materielle Basis der politischen und sozialen Krise sind, durch welche die kommunistische Revolution und damit die Überwindung des Kapitalismus möglich ist.

Selbst wenn das Proletariat nicht autonom und bewußt als Klasse, die sich die Partei als ihr Organ geschaffen hat, eingreift, unterwühlt es wie ein blinder Maulwurf die Grundfeste der kapitalistischen Ordnung - mit seiner stets produktiver werdenden Arbeit, die die bestehenden Produktionsverhältnisse unaufhörlich umwälzt: Konzentration der Kapitalien und Enteignung kleinen, mittleren und oft und oft sogar großer Kapitalisten, Umwandlung der konservativen Verhältnisse auf dem Land mit dem Ruin kleiner Bauern, Handwerker und Geschäftsleute, d.h. gerade der Schichten, die die revisionistischen Arbeiterparteien mit rasender Wut verteidigen.

Das bewußte Proletariat schafft nicht nur die subjektiven Bedingungen, sondern die materiellen Grundlagen für die bevorstehende Umwälzung der ökonomischen und sozialen Verhältnisse.. Besser gesagt: die subjektiven Bedingungen sind sogar Resultat der Arbeit und der Kämpfe des Proletariats, und untrennbar an die materiellen Bedingungen gebunden, die ihre Wurzel in der Produktion selbst haben. Jedoch wird das Proletariat nur eine revolutionäre Klasse, wenn seine wirtschaftliche Aktivität das hohe politische Niveau des revolutionären Programms des Kommunismus erreicht haben wird. Zuerst stellt eine Avantgarde, die Partei, diesen Zusammenschluß dar, jedoch die Verschmelzung mit den Massen erfolgt nur im Moment der wirtschaftlichen und sozialen Krise, auf die das Kapital munter zusteuert.

Diejenigen, die auf der Suche nach einer neuen revolutionären Klasse außer dem Proletariat sind, vergessen, daß eine echte Revolution eine neue Produktionsform und eine neue Gesellschaft erzeugt. Der historische und dialektische Materialismus setzt grundsätzlich voraus, daß die produktive Klasse allein imstande ist, neue Produktions- und Verhältnisse zu schaffen. In der heutigen Gesellschaft der Superproduktion und der Superproduktivität ist und bleibt die einzig produktive Klasse das Proletariat, und davon leitet es eine historische, seine revolutionäre Aufgabe ab.

In den Momenten triumphierender Konterrevolution kann es nicht anders ein, als daß die Partei nur eine äußerst geringe Zahl an Anhängern findet, nicht nur die frechdumme Bourgeoisie, sondern selbst die entarteten "Arbeiterparteien" haben die große Masse des Proletariats von der Politik weggeekelt. In der 5. Sitzung des Exekutivkomitees der Internationalen in Moskau warnte der italienische Delegierte der Linken die führenden Organe vor den Folgen ihrer charakterlosen, opportunistischen Politik, die als ungeheurer Demoralisierungsfaktor auf die Proletarier wirken mußte:

"In der Arbeiterklasse ist jetzt der Eindruck erweckt worden, daß in der Kommunistischen Partei die gleichen Mängel bestehen, wie in den übrigen politischen Parteien, und darum hegt sie ein gewisses Mißtrauen gegen unsere Partei. Dieses Mißtrauen beruht auf den Methoden und Manövern, die in unseren Reihen Anwendung finden. Es hat den Anschein, als handelten wir nicht nur gegenüber der Außenwelt, sondern auch im inneren politischen Parteileben so, als ob 'gute Politik' eine Kunst, eine Technik wäre, die allen Parteien eigen ist. Als arbeitete man mit einem machiavellistischen Leitfadens über politische Geschicklichkeit in der Tasche. Die Partei der Arbeiterklasse hat aber die Aufgabe eine neue Form der Politik einzuführen, die nichts zu tun hat mit den hinterlistigen und niedrigen Methoden des bürgerlichen Parlamentarismus. Wenn das dem Proletariat nicht bewiesen wird, so wird es uns nie gelingen einen starken und nützlichen Einfluß zu gewinnen; die Anarchisten, die gegen jede politische Aktion sind, werden gewonnenes Spiel haben."

Fünfte Sitzung des EKKI, Protokolle S. 186

Die Entartung der III. Internationale und der Diktatur des Proletariats in Rußland hatte zur Folge, daß Programm und Aktion der KommunistInnen in allen Ländern entstellt und verfälscht wurden, so daß das Bild des Sozialismus selbst unwirklich, konfus, wenn nicht gar vollkommen falsch erschien (denn man gab in Rußland, wie in allen anderen "sozialistischen" Staaten, den Staatskapitalismus für den Sozialismus aus.) Schließlich wurde jede Praxis entstellt, da sich der "Sozialismus" in einer Klassengesellschaft verkörpert hat, eine national und international konterrevolutionäre Politik betrieb, und Institutionen, Gewohnheiten, Reflexe, Gesetze und Regeln einer ganzen Gesellschaft im berühmten "Sozialistischen Lager" geschaffen hat. Wir urteilen aber nach wissenschaftlichen, marxistischen Kriterien: es gab nie einen Sozialismus, sondern Kapitalismus im politischen Osten.

Wenn morgen die kapitalistische Gesellschaft in eine tiefe Krise fällt, dann wird auch der Opportunismus, der mit ihr direkt verbunden ist, in der Krise sein. Mit anderen Worten: die Krise wird sich sowohl im Westen wie im Osten entwickeln. Sie wird dem Opportunismus und Stalinismus, der die III. Internationale zersetzt hat, einen entscheidenden Schlag versetzen, und bezeugen, daß der Sieg in Reichweite des Proletariats ist, unter der Bedingung, daß es sich sämtliche Waffen des marxistischen Kampfes angeeignet hat, und gelernt hat, seine opportunistischen Feinde, Stalinisten, "demokratische Sozialisten" oder wie immer sie sich nennen, zu erkennen, um nicht in ihre Fallgrube zu stürzen, kurz, daß es sich seine Kommunistische Welt-Partei geschaffen hat.

Arkadi

Anschläge
auf
das



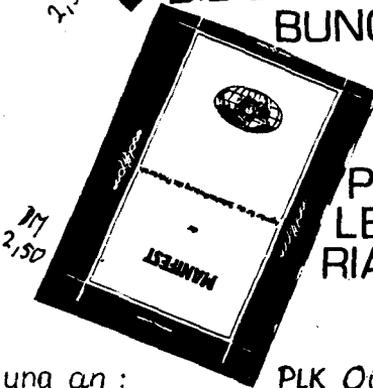
FALSCHES
BEWUSST-
SEIN



Texte
von der
AGENTUR FÜR
DIE SELBSTAUFGEBUNG DES

DM
2,50

DM
2,50



DM
2,50

PRO-
LETA-
RIATS



DM
3

Bestellung an :

PLK 00 23 63 B

1 BERLIN 12

noch neu erschienen: Die Wiedervereinigungsfalle oder
die Krise des kapitalakkumulierenden
Weltsystem DM 1,--

Ferner können bestellt werden: Subversion 2 - 17/18
(Nr. 01 als Kopie) - auf Wunsch wird Inhaltsangabe
zugeschickt

GEDANKEN ÜBER GEORG LUKACS: "Was ist orthodoxer Marxismus?"

Ein wackerer Mann bildete sich einmal ein, die Sklaven würden nur deshalb leiden, weil sie von dem Gedanken besessen seien, daß es Herren über ihnen gäbe. Schlugen sie sich diese Vorstellungen aus dem Kopf, etwa indem sie diese für dogmatische, traditionelle, ideologische Vorstellungen erklärten, so seien sie von ihrem Sklaventum befreit. Sein Leben lang bekämpfte er die Illusion des Sklaventums, von deren schädliche Folgen jede Statistik und jeder Aufstand ihm neue und zahlreiche Beweise lieferte. Der wackere Mann war der Typus der neuen deutschen Revisionisten bzw. "kritischer" Epigon des "Marxismus".

Die Bourgeoisie triumphiert über den Niedergang des "real existierenden Sozialismus". "Der Kommunismus ist tot! Er ist gescheitert!" schallt es durch die bürgerliche Presse. Die Ideologie der Demokratie, von der Engels sagte, daß sie "ein Widerspruch in sich, eine Unwahrheit, im Grunde nichts als Heuchelei" sei, prägt die weltweite bürgerliche Gesellschaft und wird zum Alpha und Omega des "Fortschrittes" erklärt. "Politische Freiheit ist Scheinfreiheit, die schlimmste Art von Sklaverei, der Schein von Freiheit und deshalb die schlimmste Knechtschaft. Ebenso verhält es sich mit der politischen Gleichheit, deshalb muß die Demokratie in Scherben gehen: Heuchelei kann keinen Bestand haben, der in ihr verborgene Widerspruch muß zutage treten: entweder richtige Sklaverei, das heißt unverhüllter Despotismus, oder echte Freiheit und echte Gleichheit, das heißt Kommunismus. (Friedrich Engels, Fortschritte der Sozialreform auf dem Kontinent)

In der Tat hat die Bewegung des Kommunismus große Niederlagen erlitten. Dies sowohl in theoretischer als auch in praktischer Hinsicht. Deshalb müssen wir hier nochmal betonen, daß es das menschliche Gemeinwesen, den Kommunismus noch nie gab. Der Kommunismus ist nur weltweit möglich, als Weltcommune. Sozialismus in einem Land, wie ihn Stalin praktizierte, ist Betrug an der Theorie und Praxis der authentischen kommunistischen Bewegung. Doch schon vor dem Stalinismus gab es verheerende Niederlagen der "marxistischen" Theorie und Praxis. Dazu zählt vor allem der deutsche und österreichische Revisionismus von Kautsky, Bernstein und Bauer. Dieser Revisionismus führte zu der großen Niederlage der Arbeiterbewegung und damit geradezu in den ersten imperialistischen Krieg.

Zu den Aufgaben heutiger Kommunisten gehört die Wiederaneignung der Grundlagen kommunistischer Theorie und Praxis, die Untersuchung der Geschichte, darin vor allem die Fehler der Arbeiterbewegung zu erkennen und zu benennen und die kritische Arbeit an Texten marxistischer Theoretiker. Sie haben uns ein facetten- und umfangreiches Erbe hinterlassen, aus dem wir noch viel lernen können. Die Geschichte ist über sie hinweggefegt und hat einen Riß zwischen uns und ihnen geschaffen, der durch die langandauernde Konterrevolution geprägt ist und lebendige Geschichte mumifizierte, antiquierte und zu einem Material für die Historiker machte. Wir müssen erneut zu unseren Wurzeln zurückkehren: zu den Wurzeln des "kommunistischen Bundes", zu den Wurzeln des Menschseins überhaupt, als Rückkehr des Menschen zu sich selbst, um auf höherer Stufe als Gattungswesen neu zu entstehen. Andernfalls würden wir uns selbst von der Geschichte

abschneiden und wären geschichtslose Wesen. Damit hätten wir auch keine Gegenwart und keine Zukunft. Wir können Geschichte keineswegs konservieren, aber wir können den zerrissenen Strick zwischen alter und moderner Arbeiterbewegung und ihren (Vor)-Kämpfern wieder zusammenknüpfen. Der Knoten wäre dann der "Knoten von Maßverhältnissen" (Hegel), der zwischen alter und neuer Welt steht; als ein in sich zurückkehren, ein sich sammeln qualitativer Energie, damit es endlich zu dem Sprung kommt, der die alte Welt des Mangels beiseite fegt.

Was ist orthodoxer Marxismus?

Der Begriff der Orthodoxie entstand im 2. Jahrh. und bedeutete: "richtige Meinung". Die "richtige Meinung" basiert auf Erkenntnisprozessen, also Resultaten, die auf Erfahrungen und Erlebnissen basieren. Eine Meinung haben, die richtig ist, scheint menschlich-allzumenschlich und ist doch unhistorisch und unwissenschaftlich reflektiert eher ein Zufall und damit abhängig von der allgemeinen "richtigen" Meinung. Was richtig ist, dar-über bestimmt die herrschende Macht, die ihre Meinung dann zum Dogma erhebt. Die Entstehung des Christentums als ideengeschichtliche Macht des entstehenden Feudalismus machte somit aus der Orthodoxie den "richtigen Glauben". So erscheint es para-dox, den Marxismus als lebendige Wissenschaft mit der Eigenschaft einer Orthodoxie zu verbinden. Lehrt uns die Dialektik nicht, daß aus dem Widerspruch zwischen richtig und falsch erst das orthos-logos, das Gesetz der Vernunft entsteht? Wo aber bleibt die Vernunft, die produktive Richtung der Fortbewegung, wenn die Verfälschung an Kraft gewinnt, das Richtige vom Weg abbringt, sodaß es verkümmert oder in eine Sackgasse mündet? Docere heißt lehren, unterrichten. Auch Lukács Streitschrift gegen die Revisionisten, gegen die paradoxas unter obigem Titel enthält bereits die Ideologiebildung, die zu seiner Zeit gerade am entstehen war, u.a. die "proletarische" und die "bürgerliche Ideologie". Darin enthalten ist bereits die Krise des Marxismus, die Luc cs als Persönlichkeit im Verlauf der Geschichte nicht überwinden konnte. Wir können nichts anderes tun, als mit dieser Schrift als kritische Schüler zu versuchen, auch sein para-doxon zum orthos-logos auf neuer Ebene zu bringen:

die materialistische Dialektik.

Sie begreift den Geschichtsprozeß in seiner Totalität und sieht die Widersprüche, Erscheinungsform und Wesen, Wechselprozesse in der menschlichen Weltgesellschaft, die verschiedene Stufen durchlaufen ist und nun im Begriff ist, entweder in das menschliche Gemeinwesen zu münden - oder der Mensch verschwindet im Verlauf der nächsten 50 Jahre als Gattung aus der Geschichte. Die mutierte/mutierende Spezie Mensch ist das Schreckgespenst der Bourgeoisie, denn die kapital- und damit technologieintensive kapitalistische Produktion benötigt eine hochkonzentrierte Arbeitskraft, die in der Lage ist, große Kapitalmengen in Bewegung zu setzen und zu kontrollieren. So wird das bürgerliche "Individuum" immer mehr zum Objekt von Gen- und Biotechnologen sowie Bevölkerungswissenschaftlern, die in der heutigen Niedergangsphase des Weltkapitalismus den sozial degenerierten Bürger weiterhin als Funktionsträger der bürgerlichen Gesellschaft erhalten wollen. Aber die Geschichte wird schlauer sein, als alle bürgerlichen Spezialisten, die Rettungsringe in die sterbenden Meere werfen - denn sie werden selbst darin untergehen, weil

sie Symptome behandeln und die Erscheinungen als Ursache ansehen. In Anbetracht der Tatsache, daß der Mensch von heute sich in die Steinzeit zurückbomben kann, wirkt die Geschichte absurd, hinterlistig. Innerhalb dieser Epoche umfassender Vernichtungslogistik erscheint das, was als "menschlicher Fortschritt" definiert werden könnte als Phrase oder sogar Lüge. Begriffe, wie Vernunft, Glück, Freiheit, Individuum lösen Hohngelächter oder zynisches Schulterzucken aus. Der heutige Mensch steht im Begriff, sich mit der rechten Hand selbst zu erwürgen wobei die linke es gerade so eben schafft, dies zu verhindern. Und doch gehören beide Hände zum Körper eines konkreten Menschen, der sich in der Abstraktheit des Gleichgewichts des Grauens einer Gesellschaft unterordnet, die die Zerstückelung des Menschen so weit vorangetrieben und ihn von sich selbst enteignet hat, daß er nicht mehr weiß, daß diese Hände zu ihm selbst gehören.

Und so mehren sich die Philosophen des Untergangs, die Neo-Nihilisten, die Apokalyptiker, die in ihrer düsteren Weltanschauung weiterhin den Trennungen huldigen: die Trennung zwischen den Menschen, zwischen Mensch und Natur bleibt bestehen und so wird die Gattungsfrage nie beantwortet werden können. Es ist das Kapital, was an seine Naturschranke stößt und wenn es nicht abgeschafft wird, dann reißt es zweifellos den Menschen als Teil des Kapitalverhältnisses mit in den Abgrund. Die Zeichen stehen auf Sturm: durch die langandauernde kapitalistische Produktionsweise wird der erweiterte Körper des Menschen, die Natur, so weit zerstört, daß die Gattung Mensch tatsächlich bald vom Aussterben bedroht ist, denn sie beraubt sich ihrer eigenen Lebensgrundlage. Doch noch ist es nicht zu spät: Diese Verhältnisse wurden von Menschen hervorgebracht, sie können auf vom ihm wieder abgeschafft, verändert, aufgehoben werden! Der Mensch, der gerade dabei ist, sich in völliger Bewußtlosigkeit seiner selbst umzubringen, wird sich bewußt über seine Situation. Dies jedoch nicht, weil ihm ein Weltgeist plötzlich Bewußtsein einhaucht, sondern weil ihn die materiellen Umstände dazu zwingen, die Macht der Notwendigkeit ihn dazu bringt, zu kämpfen: die materielle Gewalt des Lebenserhaltungstriebes. Dieser Lebenserhaltungstrieb kann jedoch nur dann zu einer wirklich produktiven Triebkraft der Geschichte werden, wenn sie mit Klassenbewußtsein und der Theorie des Kommunismus erfüllt ist. "Der Kommunismus ist für uns nicht ein Zustand, der hergestellt werden soll, ein Ideal, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben (wird). Wir nennen Kommunismus die wirkliche Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt." (Marx/Engels, "Die Deutsche Ideologie") Diese Bewegung muß mit Bewußtsein durchgeführt werden, das Proletariat muß sich die Theorie aneignen. Ihr organisatorischer Zusammenhang allein vermag die Isolierung der ArbeiterInnen aufzubrechen und dem Lebenserhaltungswillen jene Erhabenheit zu geben, die den vereinzelt Konkurrenzkampf der Habenichtse um die Brosamen der bürgerlichen Gesellschaft emporhebt, um sie in die letzte Schlacht für die Befreiung der gesamten Menschheit von den Fesseln des Kapitals münden zu lassen. Die dialektische Methode ist die Grundlage der revolutionären Theorie, die sich im und durch den Klassenkampf beweisen muß. Dafür müssen sie zusammenfließen. "Wenn eine geschichtliche Situation gegeben ist, in der die richtige Erkenntnis der Gesellschaft für eine Klasse, in der die unmittelbaren Bedingung ihrer Selbstbehauptung im Kampfe wird; wenn demzufolge für eine solche Erkenntnis diese Klasse ihre Selbst-

erkenntnis zugleich eine richtige Erkenntnis der ganzen Gesellschaft bedeutet; wenn demzufolge für eine solche Erkenntnis diese Klasse zugleich Subjekt und Objekt der Erkenntnis ist und auf diese Weise die Theorie unmittelbar und adäquat in den Umwälzungsprozeß der Gesellschaft eingreift; wird die Einheit von Theorie und Praxis, die Voraussetzung der revolutionären Funktion der Theorie möglich."

Dieses Subjekt ist das Proletariat, was "die Auflösung der bisherigen Weltordnung verkündet" (Marx). Das Proletariat, reduziert auf die Notwendigkeit des Verkaufs seiner Arbeitskraft und der Produktionsmittel beraubt, steht im dialektischen Gegensatz zu dieser Weltordnung. Es schafft den gesellschaftlichen Reichtum, der sich in den Händen weniger konzentriert, bleibt aber selbst von ihm ausgeschlossen. Je mehr an Reichtum das Proletariat schafft, umso ärmer, umso enteigneter wird es. Damit steht das Proletariat dieser Welt, an der es kaum noch teilnimmt, immer fremder gegenüber. Es nimmt völlig verdinglicht als Ware Arbeitskraft und Faktor v (variables Kapital) am kapitalistischen Produktionsprozeß teil: Anhängsel der Maschinerie. Je länger das Proletariat existiert, umso mehr veräußert sich seine Energie als geronnene, tote Arbeitszeit in totes Kapital - umso mehr gerät das Proletariat deshalb von der Klasse "an sich" zur Klasse "außer sich" und steht damit in der heutigen Epoche zwischen "an sich" und "für sich". In der abstrakten Arbeit hat sich das Proletariat so veräußert, daß die Lohnarbeit und damit das an-sich-sein der Klasse anachronistisch ist. Und genau das ist die heutige "Krise des Proletariats", vergleichbar mit einer "Inter"-Haltung des Übergangs. Das historische Proletariat hat tatsächlich aufgehört zu existieren und das moderne kann sich nicht mehr an die Arbeit klammern. So ist das Proletariat bereits Objekt seiner eigenen Aufhebung in der gegenwärtigen Epoche: Die Arbeit aller unserer Vorfahren hat sich in gigantischen Maschinen und Technologien vergegenständlicht, die uns zuraunen: "Die Vorgeschichte der gesamten Menschheit war die Arbeit, um die Arbeit abzuschaffen hin zum Reich der Faulheit, des Müßigganges, des (Selbst-)Genusses des Menschen! Triebkraft aller Erfindung war die Sehnsucht nach arbeitsfreier Zeit! Nun seid Ihr am Ende der Vorgeschichte angelangt und könntet sie aufheben und universell genießen - und könnt nichts damit anfangen!" Das Festhalten am Fetisch der Arbeitsgesellschaft und noch dazu der abstrakten Arbeit, läßt tatsächlich die Mühsal der Arbeit unserer Vorfahren und ihre genialen Erfindungen als pure Verschwendung erscheinen, so als hätten sie gar nicht gelebt, als hätte all das Elend keinen Sinn gehabt. Träger dieses Anachronismus ist nach wie vor die Bourgeoisie, die heute zu Verwaltern der Lohnarbeit geworden ist und verzweifelt an ihr festhält, da sie ohne sie nicht existieren kann. Die Bourgeoisie hatte in der Vorgeschichte die Aufgabe, die Lohnarbeit zu organisieren. Diese Aufgabe hat sie nun erfüllt und wird mit der Beseitigung der Lohnarbeit überflüssig. Doch wenden wir uns nun, nachdem wir theoretisch die Lohnarbeit aufgehoben haben, wieder der Dialektik zu:

In der Dialektik wird "die Starrheit der Begriffe (und der ihr entsprechenden Gegenstände) aufgelöst. Die Dialektik ist ein beständiger Prozeß des fließenden Übergangs aus einer Bestimmung in die andere, ein ununterbrochenes Aufheben der Gegensätze, ihr Ineinanderübergehen und löst demzufolge die einseitige

und starre Kausalität von der Wechselwirkung ab."

Darin drückt sich aus, daß "alles fließt", die Welt in beständiger Veränderung begriffen ist, wodurch auch Begriffe und Gegenstände immer wieder eine andere Bedeutung erlangen. Der Geschichtsprozeß entzieht sich ganz frech der Starrheit des Denkens. Es gibt auch kein Auseinanderklaffen in zwei getrennte Welten der sich gegenüberstehenden Gegensätze, sondern die Gegensätze durchdringen einander, heben sich gegenseitig auf oder der eine überwältigt den anderen. Wenn Freunde zu Feinden werden oder umgekehrt, so ist das auch keine nur auf zwei Personen bezogene Wechselwirkung, sondern immer auch Teil der sogenannten "Umwelt", des sozialen Rahmens, in dem sie sich bewegen: ihr Verhalten ist Teil der Totalität, in der sie scheinbar autonom existieren. Allerdings gibt es auch Momente in der Geschichte, die nicht von "Fließen" und Aufhebung geprägt sind: wie etwa in einem Krieg in dem die Gegner gleich stark sind und niemand den anderen überwältigen kann. Aber dies sind Momente. Innerhalb dieses relativen Stillstandes bzw. Stagnation wird im Inneren der kriegführenden Mächte alles getan, um gegenüber dem Gegner stärker zu werden. Aus dem Geschichtsprozeß wissen wir, daß Gesellschaften, die stagnierten, nachdem sie ihren Höhepunkt der Entwicklungsmöglichkeit überschritten hatten, bzw. durch ihr jeweiliges Produktionsverhältnis einen weiteren Fortschritt verhinderten, zugrunde gingen. Im besonderen Maße gilt dies für die kapitalistische Gesellschaft. Jedes Festhalten am Bestehenden (als ob sie unvergänglich seien), widerspricht damit der Entwicklung und Entfaltung der materiellen Geschichte.

Wie sieht es mit der Erkenntnis darüber aus? Wenn sich die Erkenntnis in der theoretisch-praktischen Durchdringung von Subjekt und Objekt vollzieht, wird eine sinnliche Tätigkeit vorausgesetzt. Das wiederum heißt, daß die Entfremdung nur eine bedingte ist bzw. bewußt wahrgenommen wird: der Mensch muß es als schmerzlich empfinden, daß die Befriedigung seiner Sinne nur über den Warenaustausch, durch den Kauf zu erreichen ist. Die Ware-Geld-Beziehung läßt aber eine sinnliche Aktivität, Genuß nicht zu bzw. reduziert einen Großteil der Menschlichkeit auf die reine Notdurft des Essens, nur um dem Hungertod zu entgehen. An die Verfeinerung des Geschmacks, des Genusses der Speise ist dabei natürlich nicht zu denken. "Für den ausgehungerten Menschen existiert nicht die menschliche Form der Speise, sondern nur ihr abstraktes Dasein der Speise; ebensogut könnte sie in roherer Form vorliegen, und es ist nicht zu sagen, wodurch sich diese Nahrungstätigkeit von der tierischen Nahrungstätigkeit unterscheidet. Der sorgenvolle, bedürftige Mensch hat keinen Sinn für das schönste Schauspiel; der Mineralienkrämer sieht nur den merkantilistischen Wert, aber nicht die Schönheit und eigentümliche Natur des Minerals; er hat keinen mineralogischen Sinn... An die Stelle aller physischen und geistigen Sinne ist daher die einfache Entfremdung aller dieser Sinne, der Sinn des Habens getreten. Auf diese absolute Armut mußte das menschliche Wesen reduziert werden, damit es seinen inneren Reichtum aus sich herausgebäre." (K. Marx, Privateigentum und Kommunismus, in: Ökonomisch-philosophische Manuskripte)

An dieser Stelle müssen wir uns fragen, warum die Begierde nach Ausbildung aller menschlichen/natürlichen Sinne, nach der Reichhaltigkeit universellen Genusses noch so verschüttet ist, warum sich das unsägliche Elend, das vor allem das Proletariat

von Tag zu Tag mehr heimsucht, sich (noch) nicht in Kämpfen für die Aneignung der Genußmöglichkeiten äußert. Es genügt uns an dieser Stelle nicht, lapidar immer nur wieder auf die langanhaltende Konterrevolution zu verweisen, sondern wir müssen die Ursache auch in der zunehmenden Verinnerlichung der Entfremdung, weiterer Ideologiebildung und der Transformation der Wahrnehmung allgemein sehen. All dies steht natürlich in Wechselwirkung zu dem Fehlen einer wirklich radikalen, kommunistischen Strömung, die das Glashaus der Verdinglichung und Käuflichkeit zerschmettert. Folgendes Verhalten, das einer wirklichen Erkenntnis im Wege steht, wird dabei, wie ein perpetuum mobile reproduziert:

- * die Verdinglichung zwischen den "Subjekten", die zur Passivität führt
- * die Trennung zwischen Subjekt und Objekt
- * Stagnation der Praxis der "Negation der Negation"
(die reine Negativität ohne die Organisierung der positiven Aufhebung führt wiederum zur Affinität des Bestehenden)
- * Produktion von nebeneinanderstehenden Gesetzmäßigkeiten
- * Auseinanderklaffen der Wechselbeziehung von Denken und Sein, Methode und Wirklichkeit

Diese Faktoren, die dazu führen, daß die Menschen nicht Geschichte machen, sondern die Geschichte allenfalls umschreiben und ständig neu interpretieren, bedingt auch die Ideologiebildung, ja man muß feststellen, daß die Ideologie den Fortschritt und damit die Bewegung des Kommunismus behindert, ähnlich, wie die christlich-religiöse Weltanschauung unter allen Umständen den wissenschaftlichen Fortschritt (u.a. auch die Erkenntnis darüber, daß die Erde rund ist und sich um die Sonne dreht) verhindern wollte, weil sich darin bereits die bürgerliche Revolution der Aufklärung ankündigte, die den Klerus in Gefahr brachte. Der "Anti-Christ", der mittels wissenschaftlicher Erkenntnis bereits eine neue Zeit ankündigte, wurde von der Inquisition der alten Ordnung des Klerus so bekämpft, wie der "Anti-Bürger" Marx vom Bürgertum immer noch bekämpft wird.

In Ideologie verfallen auch die "Wissenschaftler", die bestimmte Einzelphänomene aus der Totalität herauslösen, einzeln betrachten, daraus eine Formel entwickeln und diese dann als Spezialisten weiterentwickeln.

"Die 'reinen' Tatsachen der Naturwissenschaften entstehen nämlich dadurch, daß eine Erscheinung des Lebens wirklich oder gedanklich in eine Umgebung versetzt wird, in der ihre Gesetzmäßigkeiten ohne störendes Dazwischentreten anderer Erscheinungen ergründet werden können. Dieser Prozeß steigert sich noch dadurch, daß die Erscheinungen auf ihr rein quantitatives, sich in Zahlen und Zahlenverhältnissen ausdrückendes Wesen reduziert werden." Die Ursache dafür liegt in der Ökonomie, in der das Quantitative dominiert: ein mehr an Geld, ein vielfaches mehr an Warenoutput als der Konkurrent erst ermöglicht ein Weiterbestehen auf dem Markt. Um dieser Quantität willen wurde der Arbeitsprozeß in immer kleinere Teilbereiche zerlegt, wodurch der Produktionsprozeß immer entfremdeter wurde und wird. Die Produzenten verloren dabei die Kontrolle über den Gesamtprozeß der Produktion und ihr Produkt, was mit der Entstehung des Privateigentums begann und bis heute andauert. So ergeht es auch den Wissenschaftlern: die Aneignung ihrer Forschung geschieht nach

den "Nützlichkeitsabwägungen" der Ökonomie. Die herrschende Klasse eignet sich die Produkte der Wissenschaftler im Sinne der Profitmaximierung an. Der Naturwissenschaftler als hochspezialisierte Lohnarbeiter ohne interdisziplinäre Verbindung mit anderen Wissenschaften und ohne Erkenntnis über die Gesellschaft, wird dadurch Agent einer rein partiellen "Erkenntnis", die unkritisch und mechanisch auf andere Bereiche der Gesellschaft übertragen werden. Je nachdem, wie stark der Einfluß dieser quantitativen Gesetzmäßigkeit ist, wird die Gesellschaft dadurch verformt, deformiert. Das materielle Sein bestimmt das Bewußtsein. Das Bewußtsein wiederum muß sich materialisieren. So können "Einzelwissenschaftler" durchaus, wenn sie - nicht nur, wie es heute so schön heißt "multidisziplinär" arbeiten; bzw. ihre bloße Funktion für das Kapital erkennen, durchaus die Trennung überwinden und sich ihrer Lage "bewußt" werden. Dies verlangt jedoch von ihnen, daß sich dieses Bewußtsein in materielles Handeln gegen die Gesellschaft des Kapitals richtet. Sie müssen erkennen, daß die Wissenschaft schon einmal als materielle Produktivkraft den Feudalismus zertrümmerte und sich erst in der bürgerlichen Gesellschaft entfalten konnte. Die "kritischen Wissenschaftler" heutzutage stehen in Opposition zu diesem System, appellieren an die Bourgeoisie, schaffen Öffentlichkeit - können jedoch die bürgerliche Gesellschaft nicht überwinden. Durch die materielle Situation (um sich selbst zu reproduzieren) arbeiten sie weiter im Wissenschaftsbetrieb. Mangels einer revolutionären Bewegung erhalten sie also das Kapitalverhältnis und bleiben seine Agenten. Die Revolution durchführen kann jedoch nur das Proletariat. So bleibt zu hoffen, daß sich die "kritischen Wissenschaftler" innerhalb der Revolution auf die Seite des Proletariats stellen und damit revolutionär werden.

Was in obigem Zitat von Lukács noch zum Ausdruck kommt: das Diktat des Tauscherts: das bloße Geldverhältnis als Quantität, was die Qualität, - überhaupt die Besonderheit - die Verschiedenheit der Dinge erstickt. Da fast alle Dinge in Warenform erscheinen, wird gleich nach dem Preis gefragt - oder bei besonders teuren Waren meinen die Käufer, es handele sich um eine "hochwertige Qualität". Das Gesetz des Quantitativen schafft so eine Gesellschaft der Gleichförmigkeit, der Uniformität - die Masse, in der das Besondere untergeht.

Das menschliche Gemeinwesen begründet das konkrete Einzelindividuum, in der jeder Mensch ein einzigartiges Wesen ist -, mit besonderen Eigenschaften und Fähigkeiten. Dies ist der Triumph der Qualität über die Quantität - und löst damit die Masse in Unterschiedliches auf. Das Umschlagen von Quantität in Qualität kann aber nur erfolgen, wenn sich in der Quantität ein qualitativer Kern befindet.

In der heutigen Gesellschaft existiert das Individuum nur in abstrakter, gleichgültiger Form. Das Individuum ist so, wie es produziert, es produziert sich selbst. "Der fetischistische Charakter der Wirtschaftsform, die Verdinglichung aller menschlicher Beziehungen, die ständige wachsende Ausdehnung einer den Produktionsprozeß abstrakt-rational zerlegenden, um die menschlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten der unmittelbaren Produzenten unbekümmerten Arbeitsteilung usw. verwandeln die Phänomene der Gesellschaft und zugleich mit ihnen ihre Apperzeption. Es entstehen 'isolierte' Tatsachen, isolierte Tatsachenkomplexe, eigengesellschaftliche Teilgebiete (Ökonomie, Recht usw), die schon in ihren unmittel-

baren Erscheinungsformen für eine solche wissenschaftliche Erforschung weitgehendens vorgearbeitet zu sein scheinen." Dadurch ist das "Individuum" in der bürgerlichen Gesellschaft auf der einen Seite von den anderen "Individuen" getrennt, auf der anderen Seite aber durch den Zirkulationsprozeß trotzdem mit ihnen verbunden und dadurch Teil der Masse. Auf der materiellen Grundlage der "isolierten Tatsachenkomplexe" vollzieht sich auch das getrennte Denken, das die konkrete Einheit und den geschichtlichen Charakter nicht mehr sieht. Das liegt daran, daß die Menschen sich nicht als Weiterentwicklung der gesamten Menschheitsgeschichte sehen (sowohl biologisch-genetisch als auch gesellschaftlich), sondern sie halten die Welt, in die sie hineingeboren werden, für ewig und unvergänglich. Sie finden heute eine Gesellschaft vor, die durch Marktgesetze, Preise, Lohnarbeit bestimmt ist und ein ausgefeiltes Rechtssystem zum Erhalt des gesellschaftlichen Eigentums auf Grundlage von privater Aneignung und despotisch-bürokratischem Staat vor, dem sie sich anpassen müssen. Da sie meinen, es wäre "immer schon so gewesen" bzw. diese kapitalistische Gesellschaftsform sei unvergänglich, stützen sie der Gesellschaft und sich selbst die Glaslocke der ehernen Gesetzmäßigkeit über.

Aufgrund dessen, daß trotz ständiger Propagierung der "individuellen Freiheit" eine völlige Entindividualisierung des bürgerlichen Individuums stattfindet, breitet sich nicht nur eine sogenannte "Staatsverdrossenheit" heraus, sondern der narzistische Charakter gewinnt an Bedeutung. Die Eigenliebe wird zum zwanghaften Dünkel und muß sich in allerlei exhibitionistischen Verrenkungen zur Show stellen. "Deutschland privat" findet in Talk-Shows und Quizsendungen seine Fortsetzung, während der Lebenskünstler das Leben deshalb zur Kunst verklärt, weil er nicht wirklich leben kann. Das Pseudo-Individuum stellt sich vor und nicht dar - die vor- und gestellte Verpackung des scheinbar Besonderen überdeckt den leeren Inhalt. Das Elend wird hinter den Kulissen versteckt. Auf anderer Ebene, nämlich der des Politikantismus breitet sich erneut der Helden- und Märtyrermythos aus, der mit der Hoffnung befrachtet ist, in einer der beiden epischen Figuren aus der Massenanonymität hervorzutreten. In der Tat ist es äußerst schwierig, unkonventionell zu leben, da das Unkonventionelle schon wieder Teil der Konvention und damit äußerst nützlich für die bürgerliche Gesellschaft ist. Wie ein gefräßiges Ungeheuer saugt sie alle Ansätze von Originalität und Andersartigkeit auf, um sie dem verallgemeinerten Elend der Ware-Markt-Beziehung zuzuführen.

Dabei liegt schon allein in der Dynamik des kapitalistischen Produktionsprozesses, der in seiner Geschichte permanente Sprünge durchmachte, der Schlüssel zu seiner Beseitigung: der Sprung der Produktivkräfte, die technologische Revolution, in der bereits Roboter Roboter herstellen, die aufgrund der kapitalistischen Gesetzmäßigkeit entwickelt wurden, um die Produktivität der Warenproduktion zu steigern. Damit würde jedoch die auf Lohnarbeit beruhende Produktion zusammenbrechen - und damit der Kapitalismus. Ein weiterer Grund, warum die Produktivkräfte sich nicht entwickeln können: die neuen hochproduktiven Produktionsmittel werden durch die kapitalistischen Marktgesetze selbst gebremst. Warum sollte ein Unternehmen in fast vollautomatische Produktionsmittel investieren, wenn es sich nicht sicher ist, daß sie sich rentieren? Es muß sich sicher sein, daß es auf Jahre hinaus gute Absatzmöglichkeiten hat, d.h., daß der

Mehrwert realisiert werden kann und die Profitrate hoch bleibt. Dafür ist die Ausweitung der Märkte erforderlich. Die Sättigung der Märkte, die Weltwirtschaftskrise, in der das "schnelle Geld" der Spekulation um die Welt rast (mittels hochmoderner Computer), läßt langfristige Investitionserwartungen nicht zu. Das Festhalten an der Lohnarbeit beschleunigt sogar die Krise, da jeden Tag auf's neue Waren produziert werden, die aufgrund des Kaufkraftzurückganges nicht mehr abgesetzt werden können und die Produktion wird gedrosselt. Dadurch fühlt sich das kapitalistische Management nur bestärkt, keine neuen Investitionen in neue Produktionsanlagen zu tätigen.

" \ Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klar zu werden suchen, sind sehr verschieden von, und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer inneren, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff' (Marx). Wenn also die Tatsachen richtig erfaßt werden sollen, so muß vorerst dieser Unterschied zwischen ihrer realen Existenz und ihrer inneren Kerngestalt, zwischen den über sie gebildeten Vorstellungen und ihren Begriffen klar und genau erfaßt werden. Diese Unterscheidung ist die erste Voraussetzung einer wirklich wissenschaftlichen Betrachtung, die nach Marx' Worten 'überflüssig wäre, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen'. Es kommt deshalb darauf an, die Erscheinungen einerseits aus dieser ihrer unmittelbaren Gegebenheitsform herauszulösen, die Vermittlungen zu finden, durch die sie auf ihren Kern, auf ihr Wesen bezogen und in ihm begriffen werden können und andererseits das Verständnis dieses ihres Erscheinungscharakters, ihres Scheins als ihrer notwendigen Erscheinungsform zu erlangen. Diese Form ist notwendig infolge ihres geschichtlichen Wesens, infolge ihres Gewachsenseins auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaft. Diese doppelte Bestimmung, diese gleichzeitige Anerkennung und Aufhebung des unmittelbaren Seins ist eben die dialektische Beziehung."

Wenn wir einen Gegenstand untersuchen, so müssen wir zwischen Gegenstandsform und Wesen genau unterscheiden und uns folgende Fragen stellen: Was ist die Substanz dieses Gegenstandes? Gibt es ihn nur in dieser Form oder noch in anderer? Entspricht die Form seinem Wesen? Wie ist er entstanden? Wie ist er hierher gekommen? Wer hat ihn hergestellt und warum? Hat er nur Bedeutung für mich oder auch noch für andere? Wenn ja, welche? Die Bedeutung des Gegenstandes zeigt die konkrete Nützlichkeit für uns auf oder auch den "Gebrauchswert". Die Substanz des Gegenstandes und ob die Form seinem Wesen entspricht können wir erst herausfinden, wenn wir seine Zusammensetzung herausbekommen und dazu müssen wir den Hersteller herausfinden. Der kann uns dann auch erklären, wie er hergestellt wurde und warum er den Gegenstand hergestellt hat. Den Hersteller finden wir jedoch nur heraus, wenn wir dem Transportweg nachgehen.

In der kapitalistischen Gesellschaft treten die Dinge als Waren und damit als Gebrauchswerte auf. Darum herum eine Unzahl von Agenten die sie verkaufen, anpreisen, verwalten, auflisten, Bilanzen darüber herstellen, Steuern aufschlagen : denen es allein um den Tauschwert geht. Fragt man jemanden, woher die Ware kommt, wer sie hergestellt hat usw. bekommt man keine Antwort.

Die Vermittlung ist unterbrochen. Die Agenten haben nur das Interesse am Profit...weshalb sollten sie sich da die Mühe machen, das Wesen zu verstehen und zu untersuchen, sich ähnliche Fragen zu stellen wie wir uns? Diese Untersuchung wäre "wertlos", Zeitverschwendung für sie. Die Warenform und der damit agierende, davon profitierende Handel stehen also dem **Wesentlichen** im Wege.

Aber es ist gerade **das Wesen der bürgerlichen Gesellschaft, das Wesen der Ökonomie**, nicht nach Erwägungen zu produzieren, die dem Menschen dienen und die dem Wesen der Humanität entspricht und damit die Menschen satt, zufrieden und glücklich - und damit zu genießenden und kreativen Geschöpfen macht, die keinen Mangel leiden und die Welt der Bedürftigkeit abgestreift haben, sondern es zählt nur der Tauschwert, der Profit.

Es gehört zum Verdienst von Karl Marx, sich Fragen gestellt zu haben, die den Menschen in seiner Beziehung zur Natur und Gesellschaft zum Inhalt hatten. Ihm ging es in erster Instanz um das **menschliche Gemeinwesen**, die konkrete Gattung Mensch und den Menschen als allseitiges, universelles Einzelindividuum, den **naturalen Humanismus**, der die Entfremdung zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Natur, Menschennatur und Kosmos beseitigt. So stand für ihn die Frage: Was steht zwischen den Menschen? Worauf basieren die Trennungen? im Zentrum seiner Forschung. Der Mensch, sowohl seine Genesis als auch seine Zukunft hatten für ihn solche Bedeutung, daß er sich die Mühe machte, die Vermittlungsformen, Trennungen zu durchdringen und die wirklichen Produzenten ausfindig zu machen: das Proletariat, das allen Reichtum schafft, dem aber nichts davon gehört! Um zu den modernen Lohnsklaven zu gelangen, war es wichtig, die Geschichte der wirklichen Produktion zu entdecken: damit die Totalität des Geschichtsprozesses und das Werden des Menschen innerhalb dieses Produktionsprozesses und -progresses. Er hat diese Fragen zu seiner Zeit theoretisch und praktisch beantwortet.

Heute, wo wir von den objektiven Möglichkeiten so nahe am Ziel sind, ist es dennoch von der subjektiven Seite her schwieriger, den gleichen Fragen auf neuer Ebene nachzugehen. Dies liegt zum einen an der Dynamik der Entwicklung, der wir in der Geschwindigkeit kaum nachkommen können - wo wir ja eigentlich als Avantgarde an forderster Front stehen und damit schneller sein müßten, zum anderen wurde insbesondere durch die staatskapitalistische Konterrevolution (sowohl der faschistischen wie auch der stalinistischen) die kommunistische Bewegung ausgelöscht. Die Stalinisten stellten die Theorie des Kommunismus bis zur Unkenntlichkeit, sodaß sich heute vor allem in den ehemals "sozialistischen" Ländern ein Haß auf all jene entläßt, die sich als Kommunisten bezeichnen. Der Kommunismus wurde zur Ideologie, obwohl er doch als ein Ziel beinhaltete, die Ideologien zu zertrümmern und Zustände zu schaffen, in denen der Mensch ihrer nicht mehr bedarf. Die Wahrheit der marxistischen Methode wurde zur ideologischen Wareinheit und zur bloßen akademischen Wissensakkumulation.

Die dialektische Beziehung ist die Anerkennung und gleichzeitig die Aufhebung des unmittelbaren Seins. Dies beinhaltet folgendes: Subjekt und Objekt stehen sich gegenüber. Das Subjekt erkennt das Objekt, durchdringt es, nimmt es in sich auf. In die-

sem Prozeß verändert sich sowohl das Subjekt als auch das Objekt, verändert damit die Wirklichkeit. Da der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist, produziert er nicht nur für sich, sondern für alle anderen Gesellschaftsmitglieder. Diese können die Produkte wiederum sich produktiv aneignen, d.h. weiterentwickeln. Allerdings setzt dies eine produktive Gesellschaft voraus, in der das unmittelbare Sein permanent aufgehoben und auf eine höhere Stufe gehoben wird. Dies ist die Entfaltung der Materie. In der kapitalistischen Gesellschaft sind die Menschen so verdinglicht, daß sie als getrennte Wesen nebeneinanderstehen, ohne sich und die anderen zu anerkennen. Dies verhindert eine produktive Aneignung und eine produktive Weiterentwicklung. Dies führt unweigerlich zu einer Erstarrung, Stagnation, zum Zerfall, da eine Entfaltung auf höherer Stufenleiter nicht mehr möglich ist. Die Entfremdung wird also zu einer Fessel der Produktivkräfte, zu einem Hemmnis der Entfaltung der Gesellschaft. So auch umgekehrt: die objektive Realität des Produktionsverhältnisses schafft die Entfremdung, stößt an objektive Grenzen seiner Weiterentwicklung.

Der dialektische Materialismus analysiert den Geschichtsprozeß in seiner Totalität, erfaßt aber innerhalb dieser Totalität einzelne Tatsachen des gesellschaftlichen Lebens. Um zur Erkenntnis der Wirklichkeit zu kommen, ist es notwendig, von ihr zu abstrahieren - um dann die Theorie wieder mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Dies betrifft vor allem die Untersuchung der Widersprüche, die sich in der Dynamik des kapitalistischen Produktionsprozesses entwickeln und verschärfen: der Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnis, der Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital, der Widerspruch zwischen Geld-/Finanzkapital und Industriekapital, derjenige zwischen produktivem und unproduktivem Kapital und auch der Widerspruch zwischen Ideologie und Wissenschaft. Die Geschichte zeigt auf, daß der Lebensprozeß eine Entfaltung der Materie auf immer höherer Stufenleiter ist und alles, was diese Entfaltung behinderte, wurde hinweggefegt. Die sich immanent entwickelnden Widersprüche der sukzessiven Produktionsweisen dienten dazu, das Alte zu zerstören, um dem Neuen Platz zu schaffen. Seit der Jahrhundertwende steht der Tod des Kapitalismus auf der Tagesordnung, denn er verhindert eine weitere Entfaltung der Produktivität und steht dem Ziel des weltweiten Gemeinwesens im Wege. Die bürgerliche Revolution zertrümmerte die feudale Ordnung, die der Schaffung eines Weltmarktes im Wege stand, war damit die Wegbereiterin Geburtshelferin der Vereinheitlichung der Welt, zerstörte jegliche Autarkie der einzelnen Regionen, Länder, machte alle Menschen abhängig voneinander, kurz: die Bourgeoisie begründete im Kern schon die menschliche Weltgemeinschaft auf der Grundlage ihrer Ökonomie. Die gigantische Produktivität, die sie in Gang setzte und einen unermeßlichen Reichtum schuf, kann auf der heutigen Grundlage der Lohnarbeit noch nicht einmal mehr die Früchte ihrer Arbeit einbringen: die Gebrauchswerte verderben aufgrund des mangelnden Tauschwertes. Ferner muß die Bourgeoisie sich immer auf den Nationalstaat beziehen, um von dort die Welt zu unterwerfen und so gehören Protektionismus, Konkurrenz und Kriege zu den Methoden, die einer Vereinheitlichung bzw. Kautsky's "Ultraimperialismus" im Wege stehen. Nur das Proletariat kann das einheitliche Weltssystem schaffen, indem es die Ketten der Nationalstaaten, der Konkurrenz und Kriege, die Ökonomie zertrümmert.

Es gehört zum Wesen des Kapitalismus, daß er beständig Krisen hervorbringt, die die bürgerliche Gesellschaft erschüttern und für die Agenten des Kapitals wie Naturkatastrophen hereinbrechen. Je länger auf Grundlage des Kapitals produziert wird, umso gewaltiger sind seine Krisen, umso gigantischer die Überproduktion, die Kapitalvernichtung, die Konzentration/Fusion von Kapital und umso gigantischer die industrielle Reservearmee, die sich in den meisten Regionen dieser Welt in die sogenannte "Überbevölkerung" verwandelt, die nicht mehr als Lohnarbeiter gebraucht werden. Würden die Sklaven im Altertum noch gebraucht und hatten dadurch ihren Lebensunterhalt, so wird Millionen von Proletariern heute sogar die Sklaverei verweigert, weil sie für die Ökonomie nicht mehr verwertbar sind, ihre Arbeitskraft keine Verwendung mehr für die Kapitalisten hat. Es gehört zum Klassencharakter der Bourgeoisie, daß sie diese Krisen nicht wirklich erkennen und abschaffen kann, denn sie sind immanenter Bestandteil ihrer Produktionsweise. Die Krisen können nur von einem Standpunkt erklärt werden, der sich außerhalb der kapitalistischen Produktionsweise stellt - diese bereits theoretisch überwunden hat und ein bedeutender Faktor des Marxismus ist. "Das Kapital" ist nicht nur die Anatomie der kapitalistischen Produktionsweise, sondern erklärt auch, woran sie zugrunde geht. Der Marxismus zeigt in seiner Krisentheorie nicht nur die Krankheiten des kapitalistischen Systems auf, sondern erklärt im Zusammenbruchsgesetz auch den Tod dieses Systems. Auch dies ist wieder keine Glaubenfrage, sondern eine Wissenschaft. Mittels dieser Wissenschaft können wir heute erkennen, woran das Altertum und der Feudalismus zugrunde ging, mittels dieser Methode arbeiteten die "orthodoxen Marxisten" daran, dem kapitalistischen System den Todesstoß zu versetzen. Marx verfolgte die Kapitalbewegung (darin enthalten auch die Dynamik seiner organischen Zusammensetzung und Zuspitzung der Widersprüche) bis weit in die Zukunft und konstruierte darin den "reinen" Kapitalismus, die Vollendung der auf der Lohnarbeit beruhenden Produktionsweise, in dem sich in letzter Instanz nur noch Proletariat und Bourgeoisie gegenüberstehen. Insbesondere Rosa Luxemburg ("Die Akkumulation des Kapitals") hat darauf hingewiesen, daß in dem Moment, wo es keine außerkapitalistischen Territorien mehr gibt und damit eine nicht mehr absetzbare Mehrwertmasse existiert, die weitere Akkumulationsnotwendigkeit in Frage gestellt wird und die Bourgeoisie mittels Kriegen gegen den Zusammenbruch (und damit auch gegen die kommunistische Bewegung) reagiert. Dies ist ein Grund, weshalb dieses Jahrhundert durch zwei imperialistische Kriege erschüttert wurde. Der andere Grund liegt in der Krise des Marxismus und der Schwäche der internationalen Arbeiterbewegung begründet. Marx sah sehr wohl die Dialektik von Revolution und Konterrevolution, die sich jeweils in den Krisen entfaltete und wieder rückläufig wurde, sobald die Krise beendet war, er lebte aber zu einer Zeit, in der selbst bei abnehmenden Klassenkämpfen die Organisationen des Proletariats trotz Verfolgung und Zerschlagung durch die Bourgeoisie sich schnell wieder reorganisierten und an Stärke zunahm. Das Proletariat weitete sich quantitativ aus und die revolutionären Organisationen hatten zur Aufgabe, es zu qualifizieren, es zu einer Waffe des Klassenkampfes zu machen. Mit dem Eintritt in das imperialistische Stadium um 1890 wurden die innerimperialistischen Krisen schwächer, die Kriegsschauplätze verlagerten sich auf die außerkapitalistischen Territorien, die von den entwickelten kapitalistischen Ländern (England, Frankreich, Deutschland) einverleibt

wurden. Die Ökonomie dieser Länder erlebte einen riesigen Aufschwung: Kapitalexporte, billige Arbeitskräfte und Ressourcen führten zu einer hohen Profitrate (fälschlicherweise auch "Extraprofiten" genannt) in den imperialistischen Ländern und damit für einen kurzen Zeitraum zu Vollbeschäftigung, Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen des innerimperialistischen Proletariats. Durch die Nachfrage nach Arbeitskraft hatte die arbeitende Klasse mehr Macht und erfuhr organisatorisch sowohl ökonomisch (Gewerkschaften, Arbeitskämpfe) als auch politisch (Zunahme der Sozialdemokratie, Nachlassen der Verfolgung) einen riesigen Aufschwung, wodurch sie die Reformen durchsetzen und der Bourgeoisie einen Teil des Mehrwerts abtrotzen konnte. Genau in diesem Moment entstand der Bernstein'sche "Revisionismus". Bernstein berief sich kurzfristig nur auf den Zeitraum der frühimperialistischen Phase, besann sich nur auf die Verbesserungen des Proletariats in den imperialistischen Mutterländern und meinte, diese Bewegung würde einfach so weiterlaufen: eine rein quantitative Zunahme, die einen "friedlichen Übergang" vom Kapitalismus in den Sozialismus gestatten würde.

Aber die Revisionisten waren gleichzeitig die Fürsprecher des neuen Mittelstandes. Sie meinten, Marx zu widerlegen, wenn sie hervorhoben, daß er den Zuwachs der Kleinbourgeoisie nicht berücksichtigt hätte, wobei Marx analysiert hatte, daß die Klassenkonfrontation in der revolutionären Situation zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie besteht, daß das Kleinbürgertum darin keine Rolle spielt. Dies wurde schon ausführlich im "Kommunistischen Manifest" darlegt. Marx und Engels erwarteten den Zusammenbruch und die Revolution früher, weil sie davon ausgingen, daß die Arbeiterbewegung und die Klassenkämpfe zunehmen würden. Nachdem sie mit den Anarchisten und allen anderen kleinbürgerlichen Strömungen fertig geworden waren und diese aus der IAA verbannt hatten, hofften sie, daß nun auf der Grundlage der Theorie des Kommunismus eine Entfaltung der Arbeiterbewegung möglich sei, die nur noch von außen, vom Klassenfeind geschwächt werden würde, der aber selbst mit den ökonomischen Krisen zu kämpfen hatte. Es kam jedoch anders, als in der reinen Theorie: Das Kuckucksei des Revisionismus hatte sich bereits im der 2. Internationale in der Person des Herrn Bernstein, der sogar Engels Nachfolge antreten sollte, breit gemacht. Sein Evolutionismus ohne Ziel führte zu einer enormen Schwächung des revolutionären, "orthodoxen" Marxismus. Er wurde dadurch zu einer Abarbeitung an der Erscheinungsform, oder:

"Der vulgäre Materialismus dagegen - mag er sich auch bei Bernstein und anderen noch so modern verkleiden - bleibt bei der Reproduktion der unmittelbaren, der einfachen Bestimmung des gesellschaftlichen Lebens stehen. Er glaubt, ganz besonders 'exakt' zu sein, wenn er diese ohne jede weitere Analyse, ohne Synthese zur konkreten Totalität einfach hinnimmt, wenn er sie in ihrer abstrakten Isoliertheit beläßt und sie nur durch abstrakte, nicht auf die konkrete Totalität bezogene Gesetzmäßigkeiten erklärt."

Die Geschichte hat Bernstein widerlegt: 2 imperialistische Weltkriege spotten seinem Wahn vom "friedlichen Übergang" des Kapitalismus in den Sozialismus. Nicht nur das: durch den Revisionismus wurde insbesondere der 1. Weltkrieg erst möglich.

Durch die Rohheit der Begriffslosigkeit und das Auseinanderfal-

len von organisch Zusammengehörendem wird der vorübergehende geschichtliche Charakter der kapitalistischen Gesellschaft verdunkelt. "Sobald die dialektische Methode und mit ihr die methodische Herrschaft der Totalität über die einzelnen Momente erschüttert wurde; sobald nicht mehr die Teile im Ganzen ihren Begriff und ihre Wahrheit fanden, sondern statt dessen das Ganze aus der Betrachtung als unwissenschaftlich entfernt oder zur bloßen 'Idee' oder 'Summe' der Teile verbläbte, mußte der Reflexionszusammenhang der isolierten Teile als zeitloses Gesetz einer jeden menschlichen Gesellschaft erscheinen. Denn der Ausspruch von Marx: 'die Produktionsverhältnisse jeder Gesellschaft bilden ein Ganzes' ist der methodische Ausgangspunkt und Schlüssel gerade der historischen Erkenntnis der gesellschaftlichen Beziehungen."

In Marx' materialistischer Analyse der "Kritik der politischen Ökonomie", der kapitalistischen Produktionsweise, besteht immer ein Zusammenhang zur geschichtlichen Entwicklung dieses Gesellschaftssystems und seiner inhärenten Dynamik (z.B. von der formellen Subsumtion zur reellen) als auch in der besonderen Betrachtung eines Teils des Ganzen (z.B. dem unmittelbaren Produktionsprozeß, der Zirkulationssphäre) in Verbindung mit der Totalität des Gesamtprozesses. Das Kapital kann reproduziert werden (und dies immer auf erweiterter Basis!), wenn Mehrwert produziert wird und dieser sich über die Zirkulation realisiert. Der Produktionsprozeß ist somit auch gleichzeitig Arbeits- und Verwertungsprozeß und abhängig von den Kreislaufformen der Waren- und Geldform in der Zirkulation. Innerhalb dieses Prozesses verändert sich die organische Zusammensetzung, wodurch es zu progressiven Sprüngen in der technischen Zusammensetzung kommt, die damit den gesamten Produktionsprozeß revolutionieren. In der Entwicklung der Technologie, die auf Basis der Naturwissenschaft und deren Anwendung entsteht, drückt sich das aktive Verhalten des gesellschaftlichen Produktionsprozesses (in seiner Spezialisierung als auch Totalität) zur Natur aus und erlaubt damit die historische Erkenntnis der sukzessiven Produktionsweisen und den daraus hervorgehenden Klassen: "Die Handmühle ergibt eine Gesellschaft mit Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten." (Marx)

Die kapitalistische Gesellschaft zeichnet sich nicht nur durch den Widerspruch von Produktivkraft und Produktionsverhältnis, Zwang zur Akkumulation (und damit dem beständigen Anwachsen des konstanten Kapitals gegenüber dem abnehmenden Faktor v), Bourgeoisie samt ihrem Staat und dem Proletariat, sondern auch zwischen der produktiven (mehrwertschaffenden) und unproduktiven Arbeit (die den Mehrwert verwaltet und verpraßt) aus, sondern selbst im Bereich der Zirkulation hat sich die Geldform von der Warenform so weit entfernt, daß das Geld als Ware (in der Hand des Finanzkapitals) in Widerspruch zur reellen Warenproduktion tritt.

Der aufgeblähte Finanzsektor mitsamt seinem spekulativen Risikokapital, die Profiterwartungen, die in keinem Verhältnis mehr zu ihren Realisierungsmöglichkeiten stehen, das enorme Anwachsen der unproduktiven Sektoren führen heute zur Stagnation und zum Zusammenbruch großer Bereiche des Gesamtkapitals (wie z.B. des RGW, Schweden). Das Problem der Bürokratie, der Zunahme der unproduktiven Arbeit ist aber wiederum eine Auswirkung der Fes-

selung der Produktivkräfte. Die sogenannte microelektronische Revolution, die sich zur Aufgabe gestellt hatte, den Sektor I zu revolutionieren, stößt in diesem Sektor bereits auf die Überproduktionskrise. Die Produktionsmittel werden zu unproduktiven Konsumtionsmitteln, wandern in den tertiären Sektor oder Teile der Produktionsmittelindustrie werden gar selbst zu Dienstleistungsunternehmen, z.B. bilden einige Hard- und Softwareproduzenten mit staatlichen Subventionen Informatiker aus.

Die Mehrwertabpressung, die ins Unermeßliche geschraubt wird, dient heute vor allem dazu, die unproduktiven Sektoren mitzufinanzieren, um das kapitalistische System vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Wenn also die Kapitalistenklasse über die Bürokratie stöhnt, so stöhnen sie über einen Apparat, der durch den Kapitalismus selbst hervorgeht und der notwendig geworden ist, um ihn zu erhalten. Die Katze beißt sich in den Schwanz und jault darüber, daß sie einen Schwanz hat.... Die unproduktive Arbeit ließe sich nur in produktive verwandeln, wenn es eine Ausweitung des Kapitalismus geben würde. Eine Ausweitung ist aber unweigerlich mit einer Zunahme der lebendigen Arbeitskraft und damit Zunahme der Konsumtion verbunden. Genau das Gegenteil ist jedoch heute zu bemerken. Die extensive Ausdehnung ist bereits seit 1968 abgeschlossen und damit gerät auch die intensive Kapitalproduktion in Gefahr, die sich seit Anfang der 70er Jahre beschleunigt hatte.

Die Auswirkungen sind bekannt: Firmenzusammenbrüche (Pleiten), woraus die Massenarbeitslosigkeit resultiert, Überakkumulation mit der dazugehörigen "Überbevölkerungskrise", die "Flucht" des Kapitals in Spekulationsgeschäfte und Rüstungsmittelproduktion, Kredite, die nicht mehr zurückgezahlt werden können, aber die Gefahr sozialer Revolten verhindern sollen (wobei sie nur verschoben werden) Umschuldungstransfers an unterentwickelt gehaltene Länder, damit es dort noch bescheidene Absatzmärkte gibt bzw. die Banken der hochindustrialisierten Länder nicht zusammenkrachen. Zusätzlich zu all diesen unproduktiven Kosten, kommen noch die enormen Kosten der vom Kapital produzierten "Umweltkatastrophen" und Müllberge, die mit jedem Tag kapitalistischer Produktionsweise mehr anwachsen und die inflationären Kosten des "Gesundheitswesens" durch die Zunahme umweltbedingter Krankheiten.

"Wenn die Theorie als Erkenntnis der Totalität einen Weg zur Überwindung dieser Widersprüche, zu ihrer Aufhebung zeigt, so tut sie es, indem sie jene realen Tendenzen des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses aufzeigt, die diese Widersprüche in der gesellschaftlichen Wirklichkeit, im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung real aufzuheben berufen sind." Diese, eben benannten Widersprüche sind auf der einen Seite immanenter Bestandteil des kapitalistischen Produktionsprozesses, führen aber, nachdem er seinen Zenit überschritten hatte heute zu seinem Untergang und sind immanent nicht zu überwinden. Aufzuheben sind diese Widersprüche nur durch eine Revolution, die die Produktivkräfte in völlig neue gesellschaftliche Verhältnisse überführt, in denen sie nicht mehr gefesselt werden, sondern sich entfalten können: dem Kommunismus. Dies ist nur durch eine proletarisch-kommunistische Revolution möglich.

Damit werden nicht nur die TrägerInnen der Lohnarbeit, das Proletariat, aufgehoben, sondern auch die Bourgeoisie. Da die

Bourgeoisie Subjekt des Kapitals bzw. der untergehenden bürgerlichen Gesellschaft ist (die zwar gegen den Feudalismus revolutionär war, aber jetzt nur noch konterrevolutionär ist) kann nur das Proletariat die Klassenherrschaft beseitigen und das Kapitalverhältnis zerstören. Die Lohnarbeit ist versteckte Sklaverei, was immer offener zu tage tritt, sie ist aber auch zu einer Fessel für den Fortschritt der Menschheit geworden. Deshalb muß sie von den Revolutionären sofort beseitigt werden, womit auch dann auch das Wertgesetz zertrümmert wird. Erst dann läßt sich die Arbeit in produktive Tätigkeit verwandeln, in der sowohl nach weltgesellschaftlicher Notwendigkeit als auch "jeder nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten" produziert wird. Wenn die Produktivkräfte von den Fesseln des Wertgesetzes befreit sind und sich entfalten können, wird auch die gesellschaftlich notwendige Arbeit auf ein Minimum reduziert werden können, die Notdurft als solche und damit die Bedürftigkeit wird abgestreift. Die, die von "proletarischen Arbeiterstaaten" sprechen, halten am Begriff der entfremdeten Arbeit fest und hinken damit der Entwicklung der Produktivkräfte um 100 Jahre hinterher. Nicht nur das: selbst der "Arbeiterstaat" unter der Diktatur des Proletariats ist keine Staat im eigentlichen Sinne mehr, sondern ein absterbender. Die Begriffe, die wir der alten Welt entlehnen, werden im Zuge der Revolution, die einen sozialen Inhalt hat und damit alle Aspekte des menschlichen Lebens betrifft, selbst revolutioniert. Der "Arbeiterstaat" ist somit ein Staat gegen den Staat als auch gegen die Arbeit.

Nicht nur die Lohnarbeit muß abgeschafft werden, sondern die gesellschaftlich notwendige Arbeit muß auf ein Minimum reduziert werden, was mit den bisher entwickelten Produktivkräften möglich ist. Der weitere Schritt ist die Abstreifung der Notdurft überhaupt, damit der Mensch ein weltgesellschaftlich produktiv tätiges und kreatives Wesen wird. Nicht Arbeiterräte werden die Zukunft bestimmen, sondern Räte gegen die Arbeit!

"Die Kategorie der Totalität hebt also - wir wiederholen - keineswegs ihre Momente zu einer unterschiedslosen Einheitlichkeit, zu einer Identität auf. Die Erscheinungsform ihrer Selbstständigkeit, ihre Eigengesetzlichkeit, die sie in der kapitalistischen Produktionsordnung besitzen, enthüllt sich nur insofern als bloßer Schein, daß sie in eine dialektisch-dynamische Beziehung zueinander geraten, daß sie als die dialektisch-dynamischen Momente eines - ebenfalls dialektisch-dynamischen - Ganzen begriffen werden. 'Das Resultat, wozu wir gelangen', sagt Marx, 'ist nicht, daß Produktion, Distribution, Austausch, Konsumtion identisch sind, sondern daß sie alle Glieder einer Totalität bilden, Unterschiede innerhalb der Einheit... Eine bestimmte Form der Produktion bestimmt also bestimmte Formen der Konsumtion, Distribution, des Austausches und bestimmte Verhältnisse dieser verschiedenen Momente zueinander... Es findet Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Momenten statt. Die ist der Fall bei jedem organischen Ganzen."

Somit findet sich in der kapitalistischen Totalität eine Einheit des Mannigfaltigen. Produktion, Distribution und Konsumtion bedingen einander und können nicht getrennt untersucht werden. Man kann so das A und O der Mehrwertproduktion betrachten, muß dann aber über die Produktion hinausgehen und untersuchen, wie er sich realisiert und wie er verwandt wird. Andern-

falls wird der Kreislauf: Geld-Ware-Geld' unterbrochen und auch der Akkumulationsfonds läßt sich nicht bestimmen. Die Form der Produktion tritt in Wechselwirkung, aber auch in Widerspruch zu seiner Vermittlung, die auf dem abstrakten Tauschwert beruht. Genau dies läßt den Arbeiter gleichgültig werden gegenüber den Produkten, die er herstellt - und gegenüber seinem Einsatz der Arbeitskraft, die er gegen den Tauschwert veräußert. Damit wären wir wieder beim Problem der Entfremdung. In der hochtechnisierten kapitalistischen Gesellschaft war der Arbeiter früher ein Anhängsel der Maschinerie. Heute erfüllt er immer mehr die Kontrolle und Wartung der Maschinen. So tritt er scheinbar immer mehr neben den wirklichen Produktionsprozeß. Dies ist aber eine Weiterentwicklung der Entfremdung, in der der Produzent keine Kontrolle über sein Produkt hat. So ist nicht die Technologie das Übel der Entfremdung, sondern die Trennung zwischen Produzent und Produkt, die immer noch der privaten Aneignung der besitzenden Klasse unterliegt. Nur die Form der Entfremdung verstärkt sich: der Produzent scheint immer mehr außerhalb der Welt zu stehen als bloßer Zuschauer. Daraus resultiert die romantische Sehnsucht vieler, zurück zum "einfachen Leben" zurückzukehren bzw. die Lobpreisung der "Subsistenzwirtschaft" und dem "goldenen Handwerk". Wie die Produktion sich auf die Konsumtion auswirkt, stellen wir fest, wenn wir den eingebauten Verschleiß der Gebrauchsgüter analysieren. Dieser entsteht dadurch, daß das Kapital nunmal Konsumenten braucht. In einer Zeit, in der sich die Überproduktionskrise verstärkt, weil nunmal jeder schon seinen Kühlschrank, noch ne Gefrierkühltruhe, ein Auto hat, die früher (ähnlich der Glühbirnen) länger hielten, müssen Produkte auf den Markt, die sich schnell (sowohl "moralisch"=Modetrend, als auch materiell, die eingebauter Zerstörung) abnutzen. Um die Produktion/Konsumtion aufrecht zu erhalten, sind dem Kapital die sogenannten "Einmalprodukte" gleich zebawischundweg am liebsten. Dies hat fatale Auswirkungen auf die Gesellschaft: die Menschen verhalten sich zueinander wie "Einmalprodukte" und werden immer oberflächlicher bzw. konsumieren einander auf möglichst "pflegeleichte" und schnelle Art und Weise. Die Einmalfixe der Fixer und der fixe Verbrauch des Menschen darin sind der Ausdruck dieser Epoche, in der sich das fixe Kapital nur über eine immer schnellere Umlaufzeit des Gesamtprodukts reproduzieren kann. Das große Gejammer über die zunehmende Drogenabhängigkeit der Jugendlichen oder gar das Ausufernde des Imperialismus in "Drogenkriege" deuten daraufhin, daß sich das capital fixe bald schon nicht mehr auf einfacher Stufenleiter reproduzieren kann.

" 'Die Ökonomie' sagt Engels in seiner Besprechung der 'Kritik der politischen Ökonomie' von Marx, 'handelt nicht von Dingen, sondern von Verhältnissen zwischen Personen und in letzter Instanz zwischen Klassen; diese Verhältnisse sind aber stets an Dinge gebunden und erscheinen als Dinge' ".

Die Personen sind so, wie sie produzieren. Das, was sie produzieren, materialisiert sich, sie gestalten ihre Umwelt und damit sich selbst. Alles, was wir sehen, anfassen, riechen, schmecken, lesen, be-greifen, hören ist die von den Personen gestaltete Welt. Der Mensch kann sich nicht außerhalb der geschichtlich gewordenen Gesellschaft stellen. Zuerst einmal muß die Wirklichkeit, die Totalität der kapitalistischen Gesellschaft erkannt werden, denn die Wirklichkeit basiert auf der vorgefundenen Gesellschaft und die Gesellschaft ist die Wirk-

lichkeit für den Menschen. "So wird die Erkenntnis der Gesellschaft als Wirklichkeit nur auf dem Boden des Kapitalismus, der bürgerlichen Gesellschaft möglich." Diese Erkenntnis, die Marx "Das Kapital" nannte, muß jedoch über die Ontologie hinausgehen, muß die Vergänglichkeit der Gesellschaft und damit der Wirklichkeit erkennen und das Neue bereits vorwegnehmen.

"Erst mit dem Auftreten des Proletariats vollendet sich die Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Und sie vollendet sich eben, indem im Klassenstandpunkt des Proletariats der Punkt gefunden ist, von wo aus das Ganze der Geschichte sichtbar wird." Gegenüber dem Feudalismus war der Kapitalismus revolutionär, das Bürgertum die revolutionäre Klasse. Mit dem Auftreten des Bürgertums, des Handelskapitals, das nun auch die Produktion umwälzen wollte, war der Feudalismus vollendet und damit bereits in seine Niedergangsstadium eingetreten. Die Bourgeoisie war Trägerin der Kritik des Feudalismus und von ihrem Klassenstandpunkt aus vollendete sich die Wirklichkeit der Produktion, die auf Leibeigenschaft beruhte, wurde von ihr aufgehoben. Damit war der geschichtliche Charakter dieser Gesellschaft abgeschlossen und überholt. Die bürgerliche Revolution führte jedoch in eine neue Klassengesellschaft: das Proletariat bildete sich aus den ehemaligen Leibeigenen, kleinen Bauern, ManufakturarbeiterInnen und Handwerkern. 1848 war es noch keine Klasse, die unabhängig von der Bourgeoisie eigene Ziele hatte, denn noch galt es die Überreste des Feudalismus zusammen mit der Bourgeoisie zu beseitigen. Ferner entstand das Proletariat erst nach und nach und kämpfte zuvorderst gegen die eigene Pauperisierung, in Deutschland vor allem die Handwerker, die gegen ihre Enteignung kämpften. So stand der "Handwerkerkommunismus" zwischen Feudalaristokratie und Bourgeoisie. Erst mit zunehmender Vollendung der kapitalistischen Gesellschaft entwickelte sich das Proletariat zu einer eigenständigen, dem Bürgertum antagonistisch gegenüberstehenden Klasse. Damit vollendet sich auch die Erkenntnis über die Wirklichkeit dieser Gesellschaft und deren Geschichte: die Vorgeschichte der Menschheit als Geschichte der Mühsal und der Entbehrung, die Geschichte der Klassenkämpfe und Revolutionierung der Produktion, die Geschichte der Naturaneignung und -erkenntnis, die Geschichte der Ökonomie, die es dem größten Teil der Menschheit nicht erlaubte, an dem Reichtum, den sie schufen teilzuhaben, die Geschichte der Sklaverei, der Leibeigenschaft, der Lohnarbeit. Die wirkliche Erkenntnis darf aber nicht beim "Klassenstandpunkt des Proletariats" stehenbleiben, sondern muß weit darüber hinausgehen, in die Aufhebung der Klassengesellschaft überhaupt münden. Diese Aufhebung ist bereits in der materiellen Situation des Proletariats enthalten und wird es zum Handeln drängen, "weil die Abstraktion von aller Menschlichkeit, selbst von dem Schein der Menschlichkeit im ausgebildeten Proletariat praktisch vollendet ist, weil in den Lebensbedingungen des Proletariats alle Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft in ihrer unenschlichsten Spitze zusammengefaßt sind, weil der Mensch in ihm sich selbst verloren, aber zugleich nicht nur das theoretische Bewußtsein dieses Verlustes gewonnen hat, sondern auch unmittelbar durch die nicht mehr abzuweisende, nicht mehr zu beschönigende, absolut gebieterische Not - dem praktischen Ausdruck der Notwendigkeit - zur Empörung gegen diese Unmenschlichkeit gezwungen ist, darum kann und muß das Proletariat sich selbst befreien. Es kann sich aber nicht selbst befreien, ohne seine eigenen Lebensbedingungen aufzuhe-

ben. Es kann aber seine eigenen Lebensbedingungen nicht aufheben, ohne alle unmenschlichen Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, die sich in seiner Situation zusammenfassen, aufzuheben."

Der Marxismus hat bereits die theoretischen Waffen geschmiedet, die darauf warten, ergriffen und angewandt zu werden. Erst die Not treibt das Proletariat zu diesen Waffen: der Angriff der Bourgeoisie auf die Lebensbedingungen des Proletariats, wodurch ein Großteil der Klasse durch das allgemeine Elend der Vernichtung preisgegeben wird. Die Bourgeoisie wird wieder alles versuchen, die Waffe des Marxismus untauglich zu machen, bzw. das Proletariat davon abzuhalten, diese Waffe zu ergreifen. Für den Sieg der Revolution ist es aber unabdingbare Voraussetzung, daß sie ergriffen und richtig angewandt werden. So notwendig, wie die Revolution ist auch die revolutionäre Avantgarde, die das Proletariat in den bald stattfindenden Kämpfen in der Handhabung dieser Waffe schult und es auf die Fehler der geschichtlichen Klassenkämpfe aufmerksam macht und verhindert, daß es seinen Feinden ins offene Messer läuft. Die Revolutionäre müssen zusammenfinden, um die Kommunistische Weltpartei als schärfste Waffe des Proletariats zu gründen, eine unabdingbare Voraussetzung, um die Massaker unter den Arbeitern zu verhindern, die weltweiten Klassenkämpfe zusammenzufassen und im Kampf gegen die Weltbourgeoisie zu homogenisieren. Vorab müssen sie sich selbst untereinander schulen und den Marxismus strategisch modifizieren, damit er auf Basis der heutigen Produktivkräfte und Gesellschaftserkenntnis zur siegreichen Anwendung gelangt. Die Theorie ist die praktische Zusammenfassung der Klassenkämpfe und muß sich innerhalb des proletarischen Klassenkampfes bewähren und sich darin weiterentwickeln. Eine revolutionäre Partei ohne revolutionäre Klassenkämpfe ist genauso zur Degeneration verurteilt, wie der revolutionäre Klassenkampf ohne revolutionäre Partei.

"So ist das methodische Wesen des historischen Materialismus von der "praktisch-kritischen Tätigkeit" des Proletariats nicht zu trennen: beide sind Momente desselben Entwicklungsprozesses der Gesellschaft. So ist aber auch die Wirklichkeitserkenntnis, die die dialektische Methode leistet, vom Klassenstandpunkt des Proletariats ebenfalls nicht zu trennen. Die 'austromarxistische' Fragestellung von der methodischen Trennung der 'reinen' Wissenschaft des Marxismus vom Sozialismus ist, wie alle ähnlichen Fragen, ein Scheinproblem. Denn die marxistische Methode, die materialistische Dialektik als Wirklichkeitserkenntnis ergibt sich nur vom Klassenstandpunkt, vom Kampfstandpunkt des Proletariats. Das Verlassen dieses Standpunktes führt vom historischen Materialismus weg, wie andererseits sein Erringen direkt in den Kampf des Proletariats hineinführt.

Es kann heute keine Versöhnung mehr zwischen Proletariat und Bourgeoisie geben. Das Proletariat muß eine Todfeindschaft gegenüber allen entwickeln, die die Lohnarbeit verteidigen und damit sein Sklavendasein verteidigen. Die KommunistInnen jedoch müssen über den Klassenstandpunkt hinausgehen und Fragen aufwerfen, die die gesamte Gattung betreffen, denn Ihnen geht es um die Befreiung der gesamten Menschheit. So ist es klar, daß in den Proletarierräten nur Proletarier arbeiten können, in der kommunistischen Weltpartei, die sich innerhalb der Klassen-

kämpfe entwickeln wird, können jedoch auch einzelne Bourgeois auf der Grundlage des kommunistischen Programmes mitarbeiten. "Der Kommunismus steht seinem Prinzip nach über dem Zwiespalt zwischen Bourgeoisie und Proletariat, er erkennt ihn nur in seiner historischen Bedeutung für die Gegenwart, nicht aber als für die Zukunft berechtigt an; er will gerade diesen Zwiespalt aufheben. Er erkennt daher, solange der Zwiespalt besteht, die Erbitterung des Proletariats gegen seine Unterdrücker allerdings als eine Notwendigkeit, als den bedeutendsten Hebel der anfängenden Arbeiterbewegung an, aber er geht über diese Erbitterung hinaus, weil er eben eine Sache der Menschheit, nicht bloß der Arbeiter ist. Ohnehin fällt es keinem Kommunisten ein, an einzelnen Rache üben zu wollen oder überhaupt zu glauben, daß der einzelne Bourgeois in den bestehenden Verhältnissen anders handeln könne, als er handelt. (...) Ich glaube indes, daß bis zum Ausbruch des ganz offenen, direkten Krieges der Armen gegen die Reichen, ... sich wenigstens so viel Klarheit über die soziale Frage im Proletariat verbreiten wird, daß mit Hilfe der Ereignisse die kommunistische Partei instande sein wird, das brutale Element der Revolution auf die Dauer zu überwinden und einem neunten Thermidor vorzubeugen." (Friedrich Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England)

"Dieses Herauswachsen des historischen Materialismus aus dem 'unmittelbaren, natürlichen' Lebensprinzip des Proletariats, dieses Sichergeben der totalen Wirklichkeitserkenntnis von seinem Klassenstandpunkt aus, bedeutet aber keineswegs, daß diese Erkenntnis oder die methodische Einstellung auf sie nun dem Proletariat als Klasse (und erst recht nicht den einzelnen Proletariern) unmittelbar und natürlich gegeben wäre. Im Gegenteil." Ist der historische Materialismus tatsächlich aus dem Proletariat entstanden? Die Genesis dieser Erkenntnismethode reicht in seinen Ursprüngen weit zurück, die Dialektik ist schon in der altgriechischen Philosophie zu finden und wurde seit der Aufklärung neu entdeckt und angewandt. Als Ideengeschichtliche Totalität wurde sie von Hegel zur Vollendung gebracht und danach von den Feuerbachianern und Junghegelianern materialistisch gewendet. Die jungen Intellektuellen, insbesondere der Marx um 1840 stand dem Proletariat mit seinen eigenen Lebensbedingungen sehr nahe. Auch er war völlig mittellos in einer entfremdeten Welt. Er stand im Spannungsfeld gegen den autoritären Staat und gegenüber seinen familiären Verpflichtungen und hatte nur seine Arbeitskraft, die er aber nicht verkaufen wollte, sondern er wollte sich frei betätigen. Er mitsamt seiner Familie lebten oft in bitterer Armut und konnten sich nur von Spenden von Freunden über Wasser halten. Wenn dies berücksichtigt wird, kann man schon davon sprechen, daß der historische Materialismus aus den Lebensbedingungen des Proletariats entstand. Ferner spielen die damaligen Klassenkämpfe eine große Rolle in der Entstehung der marxistischen Methode, die für Marx bedeutende Antriebskraft für seine sowohl wissenschaftliche als auch praktisch-organisatorische Arbeit bildeten. Allerdings ist die Erkenntnis sowohl der eigenen Lage als auch der geschichtlichen Mission der Arbeiterklasse nicht "natürlich" gegeben. Sie muß zum einen sinnlich erfahrbar sein, zum anderen erworben werden. Der Marxismus ist nicht wie Manna vom Himmel gefallen, sondern Marx hat hart daran arbeiten müssen.

"Das Proletariat ist allerdings das erkennende Subjekt dieser

Erkenntnis der gesellschaftlichen Gesamtwirklichkeit. Es ist aber kein erkennendes Subjekt im Sinne der kantischen Methode, wo Subjekt als das definiert wird, was niemals Objekt werden kann. Es ist kein unbeteiligter Zuschauer dieses Prozesses. Das Proletariat ist nicht bloß handelnder und leidender Teil dieses Ganzen, sondern das Aufsteigen und seine Entwicklung selbst im Laufe der Geschichte andererseits sind nur zwei Seiten desselben realen Prozesses."

Nur das Proletariat schafft die Wirklichkeit durch seine Arbeit und bringt darin die Technologie hervor, die diese Arbeit im Laufe der Geschichte überflüssig macht. Damit wird aber der gesamte Antagonismus von Proletariat und Bourgeoisie anachronistisch und muß beseitigt werden. Vorerst spitzen sich die Widersprüche jedoch zu, da der Aufstieg des Proletariats gleichzeitig sein Abstieg, seine Verelendung bedeutet: je mehr das Proletariat "tut" (also produktiv = mehrwertschaffend arbeitet), umso ärmer wird es, da es Maschinen hergestellt hat, die wesentlich effektiver arbeiten und da sich das Kapital zu immer gigantischeren Maschinenparks zusammenballt.

"Nicht nur, daß die Klasse selbst von spontanen, unbewußten Handlungen der unmittelbaren verzweifelten Abwehr (etwa Maschinenzerstörung als ganz krasses Anfangsbeispiel) angefangen sich erst allmählich, im stetigen gesellschaftlichen Kampfe 'sur Klasse' gebildet hat. Auch das Bewußtsein über die gesellschaftliche Wirklichkeit, über die eigene Klassenlage und aus ihr entspringende historische Berufenheit, die Methode der materialistischen Geschichtsauffassung sind Produkte desselben Entwicklungsprozesses, den der historische Materialismus - zum erstenmal in der Geschichte - adäquat und in seiner Wirklichkeit erkennt."

Mit dem Rückgang wirklich autonomer Klassenkämpfe seit 1923 hat sich auch das Klassenbewußtsein zurückentwickelt. Das Proletariat hat sich zwar quantitativ ausgeweitet, aber die Qualität seiner Kämpfe und seines Bewußtseins stehen in krassem Gegensatz zur realen Entwicklung der Geschichte. Doch die Geschichte ist auch die Geschichte der Krise des "Marxismus", die schonungslos analysiert, benannt und kritisiert gehört. Damit auch die "Träger des Bewußtseins", die Strategen des Klassenkampfes: der "kommunistischen" Avantgarde um 1914, der Sozialdemokratie die zur Vaterlandsverteidigung aufrief, und der KOMINTERN, die in ihrer späteren Entwicklung wiederum das Proletariat für die nationale Idee ("Sozialismus in einem Land", "Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes") abschlachten ließ. Die "Fehler" sind nicht allein die Fehler Einzelner, sondern müssen im Geschichtsverlauf analysiert werden, denn auch die Krise des Marxismus ist ein Fluß, in dem sich viele Wechselbeziehungen herauskristallisieren lassen. Aus diesen kristallisierten, verdichteten Fehlern müssen wir lernen.

"Die Möglichkeit der marxistischen Methode ist mithin ebenso ein Produkt des Klassenkampfes, wie irgend ein Resultat politischer oder wirtschaftlicher Natur. Auch die Entwicklung des Proletariats spiegelt die innere Struktur der von ihm - zum ersten mal - erkannten Geschichte der Gesellschaft. 'Ihr Resultat erscheint daher ebenso beständig als ihr vorausgesetzt, wie ihre Voraussetzungen als ihre Resultate erscheinen.' Der metho-

dische Gesichtspunkt der Totalität, den wir als Zentralproblem, als Voraussetzung der Erkenntnis der Wirklichkeit kennengelernt haben, ist im doppelten Sinne ein Produkt der Geschichte. Erstens ist erst durch jene ökonomische Entwicklung, die das Proletariat hervorgebracht hat, durch das Entstehen des Proletariats selbst (also auf einer bestimmten Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung), durch die so entstandene Umformung des Subjekts und Objekts der Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit die formale und objektive Möglichkeit des historischen Materialismus als Erkenntnis überhaupt entstanden. Zweitens ist aber erst im Laufe der Entwicklung des Proletariats selbst die formale Möglichkeit zu einer realen Möglichkeit geworden. Denn die Möglichkeit, den Sinn des Geschichtsprozesses als dem Prozeß selbst immanent innewohnend aufzufassen und nicht mehr als transzendente, mythologisierende oder ethische Sinngebung auf ein an sich sinnesfremdes Material zu beziehen, setzt ein hochentwickeltes Bewußtsein des Proletariats über seine eigene Lage, ein - relativ hochentwickeltes Proletariat, also eine lange, vorangehende Entwicklung voraus. Es ist der Weg von der Utopie zur Wirklichkeitserkenntnis; der Weg von den transzendenten Zielsetzungen der ersten großen Denker der Arbeiterbewegung bis zur Klarheit der Kommune von 1871: daß die Arbeiterklasse 'keine Ideale zu verwirklichen', sondern 'nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen' hat; der Weg von der Klasse 'gegenüber dem Kapital' zu der Klasse 'für sich selbst'."

Elemente der neuen Gesellschaft sind zweifellos die neuen Produktivkräfte, die sich in der alten Gesellschaft nicht mehr entwickeln können. Diese sind so hoch entwickelt, daß sie gleichzeitig eine klassenlose Gesellschaft hervorbringen, da sie die Menschheit von der Knechtschaft und Mühsal der Arbeit befreien. Die Klasse, die diese Produktivkräfte hervorgebracht hat, muß insofern "zur Klasse für sich selbst werden", als sie gleichzeitig jegliche Klassenherrschaft negiert und die Bourgeoisie nur insofern beseitigt, als sie dieser objektiven Möglichkeit und Notwendigkeit im Wege steht. Keinesfalls ist das Ziel der revolutionären Kommunisten die "Diktatur des Proletariats", sondern diese Diktatur ist selbst nur Mittel, um alle Produktionsmittel zu kommunizieren, d.h. in den Gebrauch aller zu bringen und die Bourgeoisie, die dies zu verhindern trachtet, niederzuhalten. Sind die Produktionsmittel kommuniziert, ist die Bourgeoisie geschlagen, so wird die Diktatur und damit Klassenherrschaft und Staat überflüssig.

"Aus dieser Perspektive erscheint die revisionistische Trennung von Bewegung und Ziel als Rückfall auf das primitivste Niveau der Arbeiterbewegung. Denn das Endziel ist kein Zustand, der am Ende der Bewegung, unabhängig von ihr, von dem Weg, den sie zurücklegt, irgendwo, als 'Zukunftsstaat' auf das Proletariat wartet; ein Zustand, den man deshalb im Tageskampf ruhig vergessen kann und höchstens in Sonntagspredigten als erhebendes Moment den Alltagsorgen gegenüber betont. Es ist auch kein 'Sollen', keine 'Idee', die dem 'wirklichen' Prozeß regulativ zugeordnet wäre. Das Endziel ist vielmehr jene Beziehung zum Ganzen (zum Ganzen der Gesellschaft als Prozeß betrachtet), durch die jedes einzelne Moment des Kampfes erst seinen revolutionären Sinn erhält. Eine Beziehung, die jeden Moment gerade in seiner einfachen und nüchternen Alltäglichkeit innewohnt, die aber erst durch ihr Bewußtwerden wirklich wird und dadurch

dem Moment des Tageskampfes, durch die offenbar gewordene Beziehung zum Ganzen, Wirklichkeit verleiht; es aus der bloßen Tatsächlichkeit, der bloßen Existenz zur Wirklichkeit erhebt. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß jedes Bestreben, das 'Endziel' oder das 'Wesen' des Proletariats usw. vor jeder Befleckung in und durch die Beziehung mit dem - kapitalistischen - Dasein rein zu bewahren, letzten Endes zu derselben Entfernung vom Erfassen der Wirklichkeit, von der 'praktisch-kritischen Tätigkeit', zu demselben Rückfallen in die utopische Dualität von Subjekt und Objekt, von Theorie und Praxis führt, wohin der Revisionismus geführt hat."

Das Proletariat kämpft zuvorderst für konkrete unmittelbare Ziele, die eine Verbesserung seiner Situation herbeiführen soll. So kämpft es innerhalb und gegen die Ökonomie. Die Kämpfe gehen insofern über trade-unionistische Ziele hinaus, als der bestehende kapitalistische Staat keine Zugeständnisse mehr an die ArbeiterInnen machen kann. Dann muß sich das Proletariat direkt gegen Staat und Kapital wenden. Es ist deshalb falsch, zu denken, daß das Proletariat von vornherein ein kommunistisches Bewußtsein haben muß, das dann rein und unbefleckt von vulgärmaterialistischen Interessen heroische Taten vollbringt. Auch die Revolutionäre sind den kapitalistischen Widersprüchen unterworfen, d.h., sie bewegen sich im Kapitalverhältnis, was - solange die Mittel nicht kollektiv angeeignet werden - es mit sich bringt, auch der Lohnarbeit nachgehen, Geschäfte machen und für die Druckschriften Geld nehmen zu müssen. Nicht nur das: gerade auch in revolutionären Gruppen stoßen wir immer wieder auf bürgerliche Verhaltensweisen, wie Konkurrenzkampf, Dominanzstreben, Eifersucht usw. Dies muß erkannt, benannt und überwunden werden, keinesfalls können Revolutionäre etwas "vorleben", wie manche anarchistischen Spinner meinen. Dies hieße nur, das eigene Elend zu überdecken und eine "reine" Welt vorzugaukeln, die es in der kapitalistischen Totalität nicht gibt.

"Die praktische Gefahr einer jeden solchen dualistischen Auffassung zeigt sich darin, daß das richtunggebende Moment für die Handlungen verlorengeht. Sobald nämlich jener Boden der Wirklichkeit, der allein durch den dialektischen Materialismus errungen werden kann (aber auch stets neu errungen werden muß), verlassen wird, sobald man also auf dem 'natürlichen' Boden der Existenz, der bloßen, der nackten und rohen Empirie stehenbleibt: stehen das Subjekt der Handlung und das Milieu der 'Tatsachen', in dem sich seine Handlung abspielen hat, als schroff und Übergangslos gegenüber. Und es ist ebenso wenig möglich, den subjektiven Willen, Wunsch oder Entschluß dem objektiven Sachzusammenhange der Tatsachen aufzuzwingen, wie es möglich ist, in den Tatsachen selbst ein richtunggebendes Moment für die Handlungen aufzufinden. Eine Situation, in der die 'Tatsachen' eindeutig für oder gegen eine bestimmte Richtung des Handelns sprechen, hat es nie gegeben und kann es und wird es nie geben. Und je gewissenhafter die Tatsachen - in dieser ihrer Isoliertheit, d. h. in ihren Reflexionszusammenhängen - erforscht werden, desto weniger können sie eindeutig in eine bestimmte Richtung weisen. Und daß ein bloß subjektiver Entschluß wiederum an der Wucht der unbegriffenen und automatisch 'gesetzmäßig' wirkenden Tatsachen zerschellen muß, versteht sich von selbst. So zeigt sich die Wirklichkeitsbetrachtung der dialektischen Methode, gerade im Problem des Handelns, als die einzige, die eine Richtung für die Handlungen aufzuzei-

gen fähig ist. Die objektive und subjektive Selbsterkenntnis des Proletariats auf einer bestimmten Stufe seiner Entwicklung ist zugleich die Erkenntnis über den damals erreichten Stand der gesellschaftlichen Entwicklung. In dem Wirklichkeitszusammenhang, in dem Beziehungen aller Teilmomente auf ihr ihnen innewohnendes, nur nicht klargemachtes Wurzeln im Ganzen, hebt sich die Fremdheit der somit begriffenen Tatsachen auf: es werden in ihnen jene Tendenzen sichtbar, die auf den Mittelpunkt der Wirklichkeit, auf das, was man Endziel zu nennen pflegt, hinstreben. Indem aber dieses Endziel nicht als abstraktes Ideal dem Prozeß gegenübersteht, sondern als Moment der Wahrheit und Wirklichkeit, als konkreter Sinn der jeweilig erreichten Stufe dem konkreten Moment inwohnt, ist seine Erkenntnis gerade die Erkenntnis jener Richtung, die gerade im gegebenen Moment das richtige Handeln - vom Standpunkt und im Interesse des Gesamtprozesses, der Befreiung des Proletariats - konkret zu bestimmen zu berufen ist.

Die gesellschaftliche Entwicklung steigert aber ständig die Spannung zwischen Teilmomenten und Ganzem. Gerade weil der immanente Sinn der Wirklichkeit in immer stärkerem Glanze aus ihr herausstrahlt, ist der Sinn des Geschehens immer tiefer innewohnend in die Alltäglichkeit, die Totalität in die raumzeitliche Momenthaftigkeit der Erscheinung versenkt. Der Weg des Bewußtseins im Prozeß der Geschichte wird nicht ausgeglichener, sondern im Gegenteil immer schwerer und verantwortungsvoller. Darum ist die Funktion des orthodoxen Marxismus, seine Überwindung von Revisionismus und Utopismus kein einmaliges Erledigen falscher Tendenzen, sondern ein sich immer erneuernder Kampf gegen die verführerische Wirkung bürgerlicher Auffassungsformen auf das Denken des Proletariats. Diese Orthodoxie ist keine Hüterin von Traditionen, sondern die immer wache Verkünderin der Beziehung des gegenwärtigen Augenblicks und seiner Aufgaben zur Totalität des Geschichtsprozesses. Und so bleiben die Worte des 'kommunistischen Manifestes' über die Aufgaben der Orthodoxie und ihrer Träger, der Kommunisten, unveraltet in Geltung: 'Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.'

Nachwort:

Die Bedeutung von Lukács Text liegt für uns vor allem darin, die zunehmende Verdinglichung des kapitalistischen Produktionsverhältnisses nach der dialektischen Methode von Marx aufgezeigt zu haben: gefaßt als Warenverhältnis, das den Kapitalismus begründete. Damit wurde die Herrschaft der Quantität und Form nun zu seiner Vollendung gebracht; es gibt nur noch Augenblicke, die nicht von der Ökonomie durchdrungen sind. Sein Mangel ist, daß er die Beziehungen in der kapitalistischen Gesellschaft (und auch in ihrer Genesis) auf die Subjekt-Objekt-Beziehung reduziert. Es scheint logisch: der Herr verdinglicht den Knecht, der Herr erscheint als Subjekt, der Sklave, Leibeigene, Lohnarbeiter als Objekt. Darin enthalten aber auch die

Ambivalenz: ohne Sklaven keine Herren, der Herr muß sich vom Sklaven und durch die Arbeit des Sklaven erhalten, ist von ihm abhängig. Diese Subjekt-Objekt-Beziehungen stehen sich aber nicht so rein gegenüber, sie bringen notwendigerweise Vermittlungsinstanzen hervor, die wiederum eine Wirkung auf die verschiedenen Klassen als auch auf die Subjekt-Objekt-Beziehung haben. Diese Vermittlung schiebt sich zwischen die Klassen und wächst aus dem Zentrum, aus der Mitte als neue Macht heraus: z.B. die Religion, der Staat, das Geld. Damit aber auch Funktionsträger dieser Vermittlungsinstanz, wie Priester, Staatsbeamte/Politiker/Generäle, Händler/Bankiers. Gelangen diese Kräfte aus der Mitte empor, schweben sie scheinbar eine Weile über ihnen, so werden sie doch früher oder später zur neuen herrschenden Macht bzw. verschmelzen mit den Interessen der alten herrschenden Klasse, wenn sie nicht zu einer völligen Überwindung der "alten Welt" führen. Dieses Zentrum zwischen den unterschiedlichen Begierden, dieser "Knoten in Maßverhältnissen" (Hegel) enthält eine neue Qualität, die über die bestehenden Quantitäten (die wiederum in Beziehung zu Qualitäten stehen) hinauswächst, wodurch sich wiederum das gesamte Gesellschaftsgebilde verändert. Und genau darin enthalten sind zwei weitere wichtige Momente der Dialektik enthalten: das Umschlagen in eine neue Qualität und die Negation der Negation. In der reinen Wechselwirkung bzw. Umkehrung von Objekt und Subjekt entsteht keine wirklich neue Qualität: der Knecht negiert den Herrn und will sich an seine Stelle setzen, das Proletariat will sich an die Stelle der Bourgeoisie setzen. Das führt zu keiner Aufhebung, weder der Verdinglichung, noch des Klassenkampfes, noch der antagonistischen Subjekt-Objekt-Beziehung. Genau dies will der "orthodoxe Marxismus" nicht: er will die gesamte Menschheit befreien und steht so (allerdings ganz anders als das Kleinbürgertum) als neue Qualität zwischen den Klassen, um sie zu zerstören, die alte Gesellschaft aufzuheben und negiert damit sowohl die Bourgeoisie als auch das Proletariat, da sie sich beide wechselseitig bedingen. Deshalb verachten wir auch den Proletarierkult, der nur ein Spiegelbild der zu zerstörenden Verhältnisse sein kann. Entscheidend für uns ist in letzter Instanz, wer die alten Verhältnisse beibehalten und wer die Revolution will, eine Revolution die sich schon in den neuen Produktivkräften in Keimform materialisiert hat. Insofern ist die Mitarbeit in der kommunistischen Bewegung nicht an die Klassenlage gebunden, sondern entscheidend ist das Ziel und das Programm. Allerdings bleibt das moderne Proletariat die revolutionäre Klasse, da nur es ein Interesse daran hat, die Klassengesellschaft abzuschaffen. Die Bourgeoisie als Klasse hält an ihrer Herrschaft fest und wird deshalb nie zu der Erkenntnis kommen, daß sie (und die Lohnarbeit) zu einer Fessel für die Weiterentwicklung der Menschheit geworden ist.

Ein weiterer Mangel bei Lukács ist die Überbetonung des Bewußtseins, das zum Teil fast idealistische Züge annimmt, bzw. er schürt die Illusion, als ob das Bewußtsein aus dem Proletariat wie naturwüchsig entstehen würde. "Das Sein bestimmt das Bewußtsein" ist keine Phrase, die sich überholt hat, sondern läßt sich auch heute noch anwenden: Das Sein des Proletariats ist der Verkauf seiner Arbeitskraft, er ist variabler Teil des Kapitals, sein Bewußtsein zirkuliert also innerhalb des Rahmens dieser Verkaufstransaktion: er versucht sich so teuer, wie möglich zu verkaufen. Er ist aber auch gleichzeitig Staatsbürger und versucht deshalb im Rahmen von demokratischen Geplän-

keln oder Bürgerinitiativen sein Recht als Staatsbürger wahrzunehmen. Dies Bewußtsein gerät erst dann ins Wanken, wenn sein Sein als Verkäufer der Ware Arbeitskraft und wenn seine Staatsbürgerrechte nicht mehr (nach)gefragt werden. Das Bewußtsein entwickelt sich also immer relativ zum materiellen Dasein. Es stützt sich auf aktives Tun, auf Handeln. In diesem Prozeß werden Erfahrungen gemacht. Wenn es also keine Klassenkämpfe gibt, wie kann sich dann eine Erfahrungsbasis herstellen und wie könnte sich dann Klassenbewußtsein entwickeln? Erst im und durch den gemeinsamen Kampf entwickelt sich aufgrund der objektiven Notwendigkeit Solidarität und Klassenbewußtsein. Parallel zur aktiven Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und gegen die Gesellschaft muß es sich in der Umgestaltung und Neuorganisation materialisieren.

Die Aufgabe des "orthodoxen Marxismus" besteht darin, die Tendenzen der Kapitalakkumulation und seiner Krisen zu beleuchten, aufzuzeigen, daß die kapitalistische Gesellschaft nur eine vorübergehende ist und sich auf die nächste große Krise, die mit Riesenschritten auf die bürgerliche Welt zumarschert, vorzubereiten. Diese Vorbereitung entsteht auf der Erkenntnis, daß erst in Krisensituationen die Proletarier notwendigerweise kämpfen müssen, daß sie so aus ihrem Alltag und dem damit verknüpften Bewußtsein herausgerissen werden und daß dies die Motivation für Klassenkämpfe beinhaltet. Weiterhin gehört zu der Vorbereitung, aus Fehlern der "alten, traditionellen" Arbeiterbewegung zu lernen und die Klassenkämpfe auf einem Terrain zu führen, daß der heutigen Epoche hochentwickelter Technologie adäquat ist. Notwendig ist dafür der Aufbau einer bewußten Avantgarde von Revolutionären, die in die demnächst stattfindenden Kämpfe intervenieren um sie im Kampf für das menschliche Gemeinwesen auszuweiten und die Klasse vor den Ideologen und Demagogen des Kapitals zu warnen.

Daß das Geld die "Königin der Ware" ist, wußte zwar schon Marx vor 150 Jahren, daß sich aber die Scheinwelt je so über die Gattung erhebt, konnte er allenfalls ahnen. Während in der sogenannten 1. Welt die Menschen sich ängstlich darum bemühen, bloß nicht ohne Führer-Schein ins Auto zu steigen, ohne Geld-Schein in die Konsum-Hallen zu gehen, ohne Kranken-Schein beim Arzt anzulangen oder gar ohne Lebensversicherungs-Schein zu sterben, krepieren in der "3. Welt" die Menschen wie die Fliegen, weil ihnen diese Scheine verweigert werden. Auf der einen Seite also das Schein-Lächeln der VerkäuferInnen, Schein-Empfänger, auf der anderen Seite die haßerfüllte Fratze der Militärs, die in angsterfüllter Irrationalität, ihre Scheine zu verlieren, auf hungernde, protestierende, plündernde, streikende ArbeiterInnen schießen, die aus reiner Notwehr - ohne Schein und damit Illusionen - rebellieren. In der Krise wird das Proletariat vom Hungertod bedroht und ihm geht es zuerst einmal um den konkreten Gebrauchswert BROT, was mangels Tauschwert direkt angeeignet werden muß. Noch werden gegen diesen "rohen Kommunismus" Suppenküchen eingerichtet, die das Elend allenfalls etwas abmildern können und weniger Kosten verursachen als die Rebellion derer, die nichts mehr zu verlieren haben mit Millionen (Dollar, Rubel, DM, Yen, Peseten) Sachschaden. Diese sanfte Waffe gegen die Bewegung des Kommunismus wird allerdings in den Zentren des Kapitals nicht greifen: die ArbeiterInnen sind an einen hohen Lebensstandard gewöhnt und werden sich damit nicht

zufriedengeben. Das ist unsere Hoffnung. Allerdings wird dann das altruistische SozialarbeiterInnenlächeln rasant durch knüppelnde Polizeihorden ersetzt.

Wie Tausch- und Gebrauchswert sich gegenseitig bedingen, weil sie beide zum Wertgesetz des Kapitals gehören, was eben ihre Warenform ausmacht, so hat auch das Scheinlächeln des Verkäufers einen Doppelcharakter: unter dem Lächeln dieser Charaktermaske steckt eine weitere; nämlich die Fratze des Bourgeoisoldaten, der Angst hat, um seine Scheine gebracht zu werden. Wo der eine Angst hat, ohne Lebensversicherung sterben zu müssen, kämpft der andere gegen das langsame Kriechen, weil ihm jeglicher Schein verweigert wird. Hinter diesen "Schein-Individuen", die sich in ihrer Verdinglichung nur graduell unterscheiden, stecken Menschen aus Fleisch und Blut mit ähnlichen Bedürfnissen, wozu zuallererst Nahrung gehört. Wenn hier vereinzelt, aber vermehrt Proletarier aus dem "sozialen Netz" herausfallen, dort ganze Länder und bald Kontinente aus dem "Marktgesetz", so bestätigt sich damit nur, daß die Welt einheitlich kapitalistisch ist - eine Totalität.

Die Wiederaneignung des Menschseins kann deshalb nur eine totale sein: die Zerstörung der Totalität des Kapitals und die Rekonstruktion des Kampfes für das menschliche Gemeinwesen, die klar und deutlich formuliert, daß es natur- und gesellschaftswissenschaftlich bewiesen ist, daß die Erde sich nicht um das Geld dreht, sondern daß das Geld dabei ist, die Erde zu zermalmen. Der Mensch muß sich bald um seine eigene Achse drehen, die aus seinem allseitigen Wesen besteht: einem menschlichen Verhältnis zur Welt.

"Der Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentums als menschlicher Selbstenfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewußt und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordene Rückkehr des Menschen für sich als eines gesellschaftlichen, d.h. menschlichen Menschen. Dieser Kommunismus ist als vollendeter Naturalismus = Humanismus, als vollendeter Humanismus = Naturalismus, er ist die wahre Auflösung des Widerstreites zwischen dem Menschen mit der Natur und mit dem Menschen, die wahre Auflösung des Streits zwischen Existenz und Wesen, zwischen Vergegenständlichung und Selbstbetätigung, zwischen Freiheit und Notwendigkeit, zwischen Individuum und Gattung. Er ist das aufgelöste Rätsel der Geschichte und weiß sich als diese Lösung." (K. Marx)

Wohlan: Die Lösung dieses Rätsels, die Bildung der allseitigen menschlichen Emanzipation ist die Arbeit der ganzen bisherigen Weltgeschichte. Der Kommunismus ist so nicht nur die notwendige Gestalt und das energischste Prinzip der nächsten Zukunft, sondern vor allem die Hoffnung, daß all die Arbeit unserer Vorfahren nicht umsonst war!

Der Beitrag war eine Zusammenfassung und z.T. Interpretation von dem von Georg Lukács 1919 geschriebenen Text: "Was ist orthodoxer Marxismus?" aus: Geschichte und Klassenbewußtsein, Sammlung Luchterhand, Neuwied u. Berlin, 1971, 2. Aufl. i.d. Verlag. Die fett gedruckten Stellen sind Zitate daraus.

DIE AKTUALITÄT DER KOMMUNISTISCHEN ALTERNATIVE

Trotz der Illusionen, die der Zusammenbruch des "realen Sozialismus" hervorgebracht hat, ist es kaum noch zu verheimlichen, daß sich die bürgerliche Demokratie seit Jahrzehnten im Todeskampf befindet. Nur der Zierrat der großen Epoche dieser Herrschaftsform der Bourgeoisie ist geblieben: ein Machtloses Parlament, als Ablenkungsmanöver und schöne Zerstreuung fungierende Wahlen, und ob grün, schwarz, oder PDS, streiten sich alle mehr oder weniger um dieselbe Kundschaft, mit mehr oder weniger Folgerichtigkeit machen sie auch alle dieselbe Politik. Bedarf es mehr Beweise für die Agonie der bürgerlichen Demokratie.

Die ursprüngliche Funktion der bürgerlichen Demokratie und des Parlamentarismus bestand darin, die verschiedenen Interessen des Kleinbürgertums und der Bourgeoisie zu vermitteln. Das Parlament war zu jener Zeit der Ort, wo diese Interessen zum Ausdruck kamen oder gar aufeinanderprallten, um dann nach Maßgabe öffentlich ausgehandelter Kompromisse, wechselnder Mehrheitsverhältnisse und in ihrer Zusammensetzung ständig schwankender Führungsgruppen - die imstande waren, ein Klasseninteresse zu formulieren, unter das die verschiedenen Interessen der Bourgeoisie zu bringen waren und das von ihren Partnern als Ausdruck des Interesses der Nation akzeptiert wurde - in Einklang gebracht zu werden.

Heute müssen wir davon ausgehen, daß die Möglichkeiten einer solchen Vermittlung nicht mehr gegeben sind. Es ist offensichtlich, daß die Interessen des Kleinbürgertums und der Bourgeoisie nicht nur weit auseinandergehen, sondern oft sogar grundsätzlich von einander abweichen. Die einflußreichste Clique der Bourgeoisie - die Vertreter des Finanzkapitals - wird nicht dulden, daß ihre Interessen dem Schiedsspruch von Gegentendenzen, den Risiken öffentlicher Debatten und unstabilen Machtverhältnissen unterworfen werden. Die Interessen

der Finanzbourgeoisie, die sich selbst in einer labilen Lage auf dem Weltmarkt befindet, können kaum Gegenstand von Verhandlungen und öffentlichen Diskussionen sein: die Investitionen müssen langfristig geplant werden, insbesondere jene für technische Neuerungen, auch die Kostenvorrechnung und die Verteidigung alter sowie die Eroberung neuer Märkte, alles das erfordert politische und monetäre Stabilität, sozialen Frieden, Rationalisierung der Verwaltung. Von all dem hängt schließlich die Wettbewerbsfähigkeit ab. Diese Verteidigung der Wettbewerbsfähigkeit kann unmöglich den Launen eines Parlaments ausgesetzt werden. So mußte also das Parlament längst real entmachtet werden. Exekutive und Verwaltung wurden längst mit jenen Machtmitteln ausgestattet, die es ihnen Erlauben IHRE Entscheidungen den öffentlichen Debatten zu entziehen.

Entgegen den Hoffnungen von Lenin, Bordiga und Korsch, ist das Ende der Demokratie nicht den radikalen Klassenkämpfen des Proletariats geschuldet, sondern der Konzentration von politischer Macht als einer Voraussetzung und Folge der Kapitalkonzentration. So ist die Funktion politischer Vermittlung durch den bürgerlichen Staat längst abgeschafft. Der bürgerliche Staat ist heute Organ direkter Wirtschaftslenkung und -verwaltung. Der bürgerliche Staat der Gegenwart ist der starke, technokratische und stabile Staat, der die andauernden politischen Debatten durch die unmittelbare "konzertierte Aktion" zwischen der Exekutive und den entpolitisierten, verschämt gesellschaftlich-beruflichen Organisationen oder "lebendige Kräfte" genannten Klassenorganisationen ersetzt.

Die heranbrechende Überproduktionskrise und die durch die Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten mit verursachte Labilität des internationalen Wirtschafts- und Finanzgefüges, lassen es jedoch zweifelhaft erscheinen, ob es gewährleistet ist, daß der Staat in der Lage ist, seine Schiedsrichterrolle bei jenen Schichten der Bourgeoisie die nicht zum Finanzkapital gehören und bei der modernen Lohnarbeiterklasse durchzusetzen. Sicher ist nur, daß kein anderer Staatstypus mehr funktionieren kann. Durch die Tatsache, daß die einzig gangbare bürgerliche Politik die der Finanzbourgeoisie ist, ist längst nicht gewährleistet, daß diese auch fähig ist, ihre Politik durchzusetzen. Sicher ist nur, daß der Teil der Bourgeoisie der nicht zum Finanzkapital zählt, völlig unfähig ist, seine Politik durchzusetzen oder überhaupt eine politische Richtung zu konzipieren.

Die finanzkapitalistische Rationalisierungspolitik (sofern sie noch möglich ist) hat ohne einen "modernistischen Block" der bürgerlichen Reformen keine Aussicht auf Erfolg. Dieser "Block" wird vom Finanzkapital zügig in zwei Richtungen aufgebaut: in Richtung auf die "Unternehmer" und die Kader der Industrie und in Richtung auf die Lohnarbeiterschaft. Wenn es dem Finanzkapital nicht gelingt, die Kader der Industrie für ihre Politik zu ge-

winnen, hat sie keine Chance, jene Verwaltungsorgane der Lohnarbeit (z.B. die Gewerkschaften) auf die Mitbestimmung zu verpflichten. Wenn umgekehrt die Lohnarbeiterschaft den Verwaltungsorganen der Lohnarbeit gegenüber sich unzugänglich zeigt oder gar zur Offensive übergeht, hat die Finanzbourgeoisie kaum Chancen, die industriellen Kader aus dem "konservativen Block" zu lösen und eine für ihre Politik ausreichende gesellschaftliche Basis herzustellen.

Wir meinen, daß die Lager der Bourgeoisie kompliziert ist. Ihr Überleben hängt von ihrer Fähigkeit ab, sich selbst und ihr System zu reformieren. Wir bezweifeln, daß sie noch die politische und ökonomische Stärke dazu hat.. Wenn wir recht haben, dann hat die arbeitende Klasse in absehbarer Zeit ihre historische Chance, zur führenden Klasse zu werden. Mangels theoretischer und politischer Vorbereitung kann sie jedoch diese Chance verpassen. Und wir halten diese Gefahr für groß. Deshalb wollen wir erst recht darum kämpfen, daß die arbeitende Klasse die Möglichkeit bekommt diese Chance zu ergreifen. Sie kann und wird dies jedoch nur tun, wenn es wieder eine authentische kommunistische Partei gibt, die imstande ist, die kommunistische Alternative zu bestimmen: sie theoretisch und praktisch als eine Aufgabe von aktueller Bedeutung zu bestimmen.

Zwei politische Lager sind es, die als Entsprechung für die Alternative zwischen finanzkapitalistischer Rationalisierung und kommunistischer Revolution in Frage kommen:

* der modernistische Block, dessen technokratisch-kybernetische Ideologie die Herrschaft des Finanzkapitals zu verschleiern sucht, indem es die Bedeutung und die "Macht" der Kader und Techniker, die Mitbestimmung der Gewerkschaften bei der spätkapitalistischen Wirtschaftsführung und ihre kompensatorische Rolle in den Himmel lobt;

* oder der kommunistische Block, der die wissenschaftlichen, technischen und intellektuellen ArbeiterInnen von der technokratisch-bürgerlichen Hegemonie zu lösen bestrebt ist, und zwar indem er nicht ihren korporativen Interessen schmeichelt, sondern die konkreten und potentiell antikapitalistischen Ansprüche der wissenschaftlichen, technischen und intellektuellen Arbeit hervorhebt, deren adäquate gesellschaftliche Nutzung und kulturelle Entfaltung allein der Kommunismus gewährleisten kann.

Und machen wir uns nichts vor: Wenn wir diese Perspektiven nicht realisieren, bleiben für die moderne Lohnarbeiterschaft nur Krise, Kriege, Bewegungslosigkeit und Niederlage. Die politische Einheit der modernen Lohnarbeiterschaft und aller antikapitalistischen Schichten läuft, wenn man es genau nimmt, auf eine Art Wahlarithmetik, die Negation jeder revolutionären Strategie, hinaus. Eine solche Einheit - die sich auf die Nebeneinanderstellung von Interessen einzelner Gruppen und Schichten mit dem gemeinsamen Nenner des "Antikapitalismus" stützt - kann niemals zur Schaffung eines politisch führenden revolutionären Lagers beitragen. Der Plan einer "fortgeschrittenen" Demokratie, einer "volksherrschaftlichen Verfassung", die unmöglich eine profetarische wäre, aber die Macht der Finanzoligarchie oder der Monopole abschaffen würde (was übrigens utopisch ist), ohne den Kapitalismus abzuschaffen, hat weder ökonomische noch politische Konsistenz. Der moderne Kapitalismus ist monopolistisch und finanzoligarchisch organisiert, oder er hört auf zu existieren. Es wird keine Reformen gegen das Finanzkapital geben, genausowenig wie eine Einschränkung der Macht der Monopole; es gibt nur antikapitalistische und auf eine Revolution hinauslaufende Aktionen.

Die Revolution wird nicht durch Wahlkämpfe organisiert und vorbereitet und auch nicht durch ein krudes Minimalprogramm auf dessen Grundlage sich alle nichtfinanzkapitalistischen Schichten treffen könnten. Sie wird vielmehr vorbereitet durch den Aufbau eines revolutionären Lagers, durch den Kampf für die Realisierung der ureigensten menschlichen Bedürfnisse, die den revolutionären Prozeß in Gang setzen, durch die Bestimmung einer kommunistischen Alternative zur finanzkapitalistischen Rationalisierungspolitik und zu dem Typus von Gesellschaft, den diese erfordert. Die historische Funktion der kommunistischen Welt-Partei ist unter diesen Gesichtspunkten unersetzbar.

Nach all den Irrungen und Frustrationen der letzten Jahrzehnte ist es allerdings wichtig, genau zu erklären, worum es uns geht. Es wird jedem einleuchten, daß ohne eine genaue Analyse der Entwicklung und der Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft auf allen Ebenen und ihrer Schwachstellen nicht von einer revolutionären Strategie gesprochen werden kann. Ohne über eine solche Strategie zu verfügen, wird es uns jedoch nicht möglich sein die feindlichen Positionen zu nehmen. Weiter bedarf es einer genauen Einschätzung des Zustandes und der Positionen der antikapitalistischen Kräfte und Tendenzen, insbesondere jener Bewegungen im Produktionsprozeß. Außerdem müssen wir uns für die Frage der Stellung der nationalen Bourgeoisien (sofern vorhanden) im Beziehungssystem des kapitalistischen Weltsystems interessieren.

Unlängst erlebten wir den politischen und ökonomischen Zusammenbruch des Ostblocks. Aus unserer Sicht stellt dieser Zusammenbruch einen ersten entscheidenden Abschnitt in der generalisierte Verwertungs- und Finanzkrise des Weltkapitalismus dar. Schon seit 1968 hatte sich gezeigt, daß die beiden Gesellschaftssysteme - der westliche "Privatkapitalismus" und der östliche "Staatskapitalismus" - nicht mehr in der Lage waren bzw sind durch Reformen im Inneren der Probleme Herr zu werden, die von ihrer Entwicklung aufgeworfen wurden und werden.

Die kommunistische Avantgarde wird nicht glaubwürdig sein, wenn sie nicht in der Lage ist den ganzen historischen und ökonomischen Prozeß wie er sich seit der demokratischen Konterrevolution im europäischen Westen und der stalinistischen Konterrevolution in Rußland abgespielt hat gründlich zu analysieren kritisch-wissenschaftlich zu vermitteln.

Die Tatsache, daß das kapitalistische Weltssystem trotz seiner katastrophalen Mensch und Natur bedrohenden Widersprüche und Krisen noch nicht diskreditiert ist, sondern ohne Furcht lächerlich zu wirken, sich seiner Taten sogar noch rühmen kann, ist dem nahezu 70jährigen Zusammenbruch der marxistischen Theorie einerseits und der alten Arbeiterbewegung zuzuschreiben. Für die "Linken" dieser Tage gelten marxistische Forschung und ihre Publizierung als unnützer Luxus: mit Theorie, so sagt man uns, könne man die Massen nicht erreichen; sie werfe nur Fragen auf, die störend wirken also besser nicht gestellt werden. Das Resultat dieses mangelnden Interesses gegenüber der Forschung ist, daß ohne eine umfangreiche und tiefgreifende Kritik des kapitalistischen Systems nur oberflächliche, kurzfristige und im Rahmen des Systems lösbare Fragen aufgegriffen werden. Auf diese Weise ist an eine Vernichtung des Kapitalismus nicht zu denken. So wird der Kapitalismus eher noch gefestigt.

Gewiss gewinnt man mit theoretischer Arbeit die Massen nicht. Aber die Qualität der kommunistischen Avantgarde hängt zunächst nicht von der Zahl ihrer Mitglieder ab. Sie hängt erst einmal von unserer Fähigkeit ab, die historischen Fragen unserer Epoche grundsätzlich zu stellen, unsere Zielrichtung zu bestimmen und - besser als alle anderen - zu zeigen, in welchem Aktionsrahmen und in welcher Richtung grundsätzliche Lösungen gefunden werden können.

Es dürfte klar sein, daß wir uns bei unseren Untersuchungen durch kein Tabu beengen lassen werden. Unsere Untersuchungen müssen auch auf die Geschichte der echten marxistischen Bewegung und ihrer Deformation und schließlichen Vernichtung ausgedehnt werden. Ohne Skrupel muß danach gefragt werden, warum die linke Opposition zu erst gegen die sozialdemokratischen Revisionisten und schließlich gegen die stalinistische Konterrevolution immer mehr einer Verflachung der marxistischen Theorie erlag.

Wir müssen wieder eine umfangreiche Kritik der modernen politischen Ökonomie entwickeln. Ferner müssen die Bedingungen und die Mittel für eine fortschreitende Abschaffung des Marktes, der Marktbeziehungen, der Wertlogik für die zukünftige authentische sozialistische Gesellschaft aufgewiesen und schließlich der Lebensform im Spätkapitalismus eine qualitativ höhere entgegengestellt werden.

Die Bedeutung solcher ungelöster und, was ja noch viel schlimmer ist, nicht einmal gestellter Fragen ist einer der zentralen Ursachen für die reale Nichtigkeit der revolutionären Zirkel.

Wir beginnen unsere Arbeit in einer Zone des Weltkapitalismus, in der das Elend nicht so unerträglich ist, daß die moderne Lohnarbeiterschaft bereit wäre, jedes Risiko einzugehen, um sich der Herrschaft des Kapitals zu entledigen. Wir werden sie für den revolutionären Kampf nicht gewinnen können, wenn es uns nicht gelingt eine authentische Partei des Kommunismus zu schaffen, die bis in ihr eigenes Verhalten hinein zeigt, daß die individuelle und kollektive Befreiung nicht im Widerspruch zu Wohlstand und Rationalität steht, sondern die Bedingung für eine höhere Qualität von Wohlstand und Rationalität darstellt.

Die kommunistische Revolution bedarf einer kritischen und theoretischen Anstrengung ohne Beispiel, um den Kommunismus zu einer realen Alternative zu machen, in dem die alten Tabus und die neuen Anatheme beseitigt werden, die zu falschen Einstellungen führen, und in dem der Marxismus durch die positiven und negativen Lehren bereichert wieder aufgerichtet wird.

Kommen wir nun zur Funktion der theoretischen Zusammenfassung der sozialen Widersprüche und der daraus abzuleitenden Forderungen unter Beachtung ihrer Besonderheit und Autonomie. Diese Funktion ist ganz eindeutig identisch mit der theoretischen Offensive welche Notwendig ist um die Avantgarde zu schaffen, die allein in der Lage sein wird, den "Block" der antikapitalistischen Kräfte, die dem herrschenden Block nach dessen Sturz die Macht entreißen werden, entwickeln zu können. Wir verstehen unter dem Begriff des antikapitalistischen "Blocks" keinerlei Bündnisse zwischen den von der Bourgeoisie ausgebeuteten Klassen. Die Schwäche aller Bündnisse der Vergangenheit liegt darin,, daß es sich bei ihnen stets um eine Nebeneinanderstellung von Interessengruppen und bereichsspezifischen Beschwerden handelt, die in ihrer Abgetrenntheit und Widersprüchlichkeit auf bornierte Art und Weise aufsummiert und dann in einem Forderungskatalog zusammengefaßt werden, ohne daß aus einer solchen Addition jemals eine Kritik der bestehenden Gesellschaft herauskommen könnte. Daraus ergibt sich folgerichtig, daß auf einer solchen Grundlage eine einheitliche Perspektive für die Beseitigung des Kapitalismus im gemeinsamen Kampf nicht entstehen kann.

Die Abwesenheit einer authentischen kommunistischen Avantgarde drückt sich gegenwärtig in einer Reihe von Forderungen und Kämpfen um Teilziele aus, die dem Kapitalismus immanent bleiben und miteinander nicht verbunden und einheitlich-solidarisch ausgerichtet sind.. Die von ihrer Potenz her antikapitalistischen Tendenzen führen parallele und aufeinanderfolgende Kämpfe, die, aufgrund des vorherrschenden falschen Bewußtseins vom "Konkreten" in Wirklichkeit vollkommen abstrakt bleiben: was ihnen Fehlt ist die theoretische Klarheit, durch die unmittelbar erscheidenden Gründe der Unzufriedenheit hindurch die bestimmenden Ursachen - d.h. letztinstanzlich die kapitalistischen Produktionsverhältnisse - zu erkennen und der spätkapitalistischen Spektakelideologie (ihrem Typus von Rationalität und ihrer Werttotalität) eine überlegene Alternative von Rationalität, Gattungsprozeß und "Kultur" gegenüberzustellen, von der aus allein die sektoriellen Forderungen zugleich in ihrer Bezogenheit kritisch beleuchtet als auch in die revolutionäre Strategie integriert und auf eine höhere Ebene zusammengefaßt werden können.

Die marxistischen Kommunisten werden den korporativen Interessen der Mittelschichten keine Zugeständnisse machen. Sie werden viel mehr nachweisen, daß der kritische Widerstand der Geistesarbeiter in direkter Verbindung mit dem Widerspruch zwischen Produktivkräften und kapitalistischen Produktionsverhältnissen steht. Sie werden den intellektuellen Proletariern aufzeigen, daß die positive Nutzung ihrer eigenen Arbeit notwendig der Emanzipation jeder Art von Arbeit und der Abschaffung des Kapitals bedarf. Und Arbeit ist hier als von der Lohnarbeit befreite kreative Tätigkeit gesetzt. Dies erfordert aber, daß der Beweis erbracht werden muß, daß allein der Kommunismus in der Lage ist, die schöpferischen Energien, die der Spätkapitalismus erstickt, ungenutzt und verkümmern läßt, von diesen ihren Fesseln zu befreien. Wir werden all dies tun können ohne "nach rechts zu gehen". Ja wir werden sogar nur dann, wenn wir nicht "nach rechts gehen" unseren Einfluß auf alle antikapitalistischen Kräfte und vor allem auf das moderne Proletariat ausdehnen können. Unsere Fähigkeit die theoretische und politische Führung zu erringen, hängt eindeutig davon ab, ob wir die sozialen Schichten, die zu den Bereichen mit dem höchsten Stand der Entwicklung der Produktionskraft und den expandierenden und "kreativen Beschäftigungszweigen" gehören, mit der alten industriellen Arbeiterklasse verbinden und für den Kampf um den Kommunismus gewinnen können.

Hier offenbart sich die Notwendigkeit der kommunistischen Alternative. Die intellektuellen Proletarier, die erkennen, in welchem realen Widerspruch sie zum Kapital stehen, werden mit dem Kapitalismus und seinen Ideen erst dann abrechnen, wenn der Kommunismus ihnen als eine überlegene Gesellschaftsformation der Rationalität und des Nutzens ihrer Fähigkeiten erscheint. Nur eine nachgewiesene kommunistische Alternative, die sich von der kapitalistischen Entwicklung unterscheidet (und damit von der "realsozialistischen! Vergangenheit), vermag die Irrationalität, die Verschwendung, den Verlust von Energien und die überflüssigen Leiden, die der Kapitalismus stündlich hervorbringt, zu enthüllen.

Die Erarbeitung dieser kommunistischen Alternative wird allerdings keine intellektuelle Übung oder ein technokratischer bzw. kybernetischer Plan sein. Sie ist vielmehr eine subversive Waffe für die revolutionäre Praxis, die kraft ihrer Aktionen und ihrer Ziele im Kampf sich völlig außerhalb der Logik des Kapitals befindet.

An dieser Stelle wollen wir nicht verhehlen, daß wir in der Radikalität der "Autonomen" einen positiven Beitrag sehen. Die "Autonomen" haben sich von vornherein außerhalb dieser Gesellschaft gestellt, indem sie die objektiven Unmöglichkeiten apriori als inakzeptabel ablehnen und die Gesellschaft als Ganzes in Frage stelle. Dennoch haben die "Autonomen" aufgrund der Tatsache, daß sie gleichzeitig auch eine Bewegung außerhalb der Klassen - und nicht Teil einer Klasse - sind nicht das Interesse und die Mittel die politische und

theoretischen Offensive im Hinblick auf den Aufbau eines revolutionären Lagers bzw. antikapitalistischen "Blocks" für sich zu fordern. Sie können sich nur als spezifischer Ausdruck der Zukurzgekommenen dieser Gesellschaft, als eiternde Wunde am Körper der kapitalistischen Verwertungslogik begreifen.

Kurz: die authentische Partei des Kommunismus muß ihre Bestimmung in ihrer Fähigkeit herauskristallisieren, die Macht zu ergreifen um sie endgültig abzuschaffen - eine Fähigkeit, die den "neuen sozialen Bewegungen" per definitionem fehlt - und zugleich die kapitalistische Wertelogik an der Wurzel zerstören. Hierzu gehört auch die Notwendigkeit der Liquidierung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Wenn der Kampf gegen das Kapital und seinen Staat nicht schon eine Phase des Erlernens und der Praktizierung der Autonomie des modernen Proletariats ist, dann wird seine Emanzipation auch nicht das Ergebnis einer vielleicht einmal zustande kommenden Zerstörung des bürgerlichen Staates durch die Partei des Kommunismus sein.

Das Problem ist also der Aufbau einer solchen Partei, deren zentrale Instanzen durch ihre organische Durchdringung und ihre Fähigkeit, politische Prinzipien zu entwickeln, die zentrale Funktion der Übergangsperiode vorwegnehmen, ohne daß diese Partei den Anspruch erhebt, die Initiativen, die außerhalb von ihr entstehen und die revolutionär sind, zu kontrollieren, zu dirigieren, zu manipulieren oder sich zu unterwerfen. Die Fähigkeit der KommunistInnen muß sich vielmehr daran bemessen, ob sie imstande sind, von den Initiativen die außerhalb ihres unmittelbaren Einflusses entstanden sind, zu "profitieren" und mit ihnen eine gemeinsame Perspektive hinzukriegen.

Wir kommen jedoch nicht umhin auch darauf hinzuweisen, daß wir die Partei als zentraler Organisation als ein notwendiges Übel betrachten. Sie ist notwendig, weil ein Zentrum erforderlich ist, in dem die Erfahrungen ausgetauscht und die Aktionen koordiniert werden, aus deren Synthese eine Perspektive, eine praktische Umsetzung der wissenschaftlich-sozialistischen Theorie und eine Strategie gegenüber dem bürgerlichen Staat entwickelt werden. Sie ist dennoch ein Übel, weil sie gegenüber einer zentralisierten Staatsmacht die Notwendigkeit widerspiegelt, unser revolutionäres Unterfangen zu zentralisieren, daß als letztes Ziel das Absterben jedes Staates anstrebt. Die Partei des Kommunismus als zentrale Organisation muß daher als eine "Übergangsstruktur" verstanden werden, die nicht nur die Zerstörung des bürgerlichen Staates zum Zweck hat, sondern sich schließlich auch selbst überflüssig machen soll.

Die Zerstörung des bürgerlichen Staates durch den politischen Sieg der Partei ist nicht die Vollendung der kommunistischen Revolution: Sie kann das Begräbnis der Revolution sein, wenn alle Macht im Parteiapparat konzentriert ist, abgekoppelt vom bewußten gesellschaftlichen Stoffwechsel, aber auch der Anfang einer permanenten Revolution, d.h. eines globalen und historischen Bemühens um beständige Auflösung der reaktionären Überreste und konservierten Verhältnisse.

Wenn wir das letztere wollen, und wenn wir uns der Gefahren bewußt sind, kann es keinen Grund mehr geben, es nicht sogleich anzupacken.

Larissa SCHWARZSCHILDT
Raasan Samuel LOEWE

WEITERE INTERESSANTE TEXTE:

Folgende, im ehemaligen Internationalistischen Zentrum gehaltenen Referate können wir Euch als Kopien zusenden. Pro kopierter Seite berechnen wir 10 Pf., wozu allerdings noch das Rückporto kommt, was sich auch wiederum danach bemißt, wie umfangreich der Text ist bzw. ob wir ihn innerhalb von Berlin oder ins Bundesgebiet versenden. Bitte schickt uns doch Briefmarken (möglichst DM 1,- bzw. -,60)

Inhalt d. Referates:	Kopierkosten	Porto/ßln	BRD
"Gewerkschaften gegen die arbeitende Klasse"	1,40	1,--	1,70
"10 Jahre iranische Revolution"	1,--	1,--	1,70
"Klassenkämpfe im dekadenten Kapitalismus"	1,40	1,--	1,70
"Räte oder Parteiherrschaft"	1,40	1,--	1,70
"Warum der Feminismus zahnlos ist"	-,20	-,60	1,--
"Revolution und Konterrevolution in Rußland" - warum Rußland nie sozialistisch war -	1,10	1,--	1,70
"Was uns von Wilhelm Reich bleibt" - eine kritische Bilanz von 'Le Frondeur'	-,50	-,60	1,--
"Feminismus oder Erotik" - der illustrierte Feminismus oder Dianas Komplex - (aus "Le Fléau social")	1,50	1,--	1,70
"Die 3. industrielle Revolution"	1,80	1,--	1,70
"China - Grundlinien der Kapitalakkumulation und Klassenkämpfe von 1949 bis in die Gegenwart"	1,60	1,--	1,70
"Hinter der Wohnungsnot - die kapitalistische Krise"	-,60	-,60	1,--
"DDR 1949 - 1989, Rückblick auf 40 Jahre realen Staatskapitalismus"/"die nationaldemokratische Wiedererweckung"	-,90	1,--	1,70
"Umrisse einer Kritik der Wobblies"	-,50	-,60	1,--
"Der Feminismus als Wegbereiter einer neuen (Sexual)Repression"	-,70	1,--	1,70

Der Kommunismus als positive Aufhebung des Privateigentums als menschlicher Selbstentfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewußt und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordene Rückkehr des Menschen für sich als eines gesellschaftlichen, d. h. menschlichen Menschen. Dieser Kommunismus ist als vollendeter Naturalismus = Humanismus, als vollendeter Humanismus = Naturalismus, er ist die wahrhafte Auflösung des Widerstreites zwischen dem Menschen mit der Natur und mit dem Menschen, die wahre Auflösung des Streits zwischen Existenz und Wesen, zwischen Vergegenständlichung und Selbstbestätigung, zwischen Freiheit und Notwendigkeit, zwischen Individuum und Gattung. Er ist das aufgelöste Rätsel der Geschichte und weiß sich als diese Lösung. (Marx)



offener Treffpunkt für Neugierige
jeden Dienstag von 19 - 22 Uhr



Bildungszentrum
FÜR EINE NEUE WELT



IN



BERLIN - NEUCOLLN,
MAHLER STRASSE 9

(->UBF - BODDINSTR.<-)